

# Die Kommunistische Fraueninternationale

Monatschrift

Herausgegeben im Auftrag der Exekutive der Dritten  
Internationale und des internationalen kommunistischen  
Frausenekretariats in Moskau von Clara Zetkin



Jahrgang 4

Januar 1924

Heft 1



Verantwortlich für die Redaktion: Clara Zetkin, Sillenbach.  
Druck: Walther'sche Buchdruckerei, Komm.-Ges. - Stuttgart.

**Inhaltsverzeichnis:****A) Artikel:**

Der internationale kommunistische Frauentag 1924. Von Clara Zetkin.

Arbeitertumensschutz in den Washingtoner Beschlüssen und in der Praxis. Von  
Ingrid Rasch, Berlin.

Britische Proletarierinnen im Wahlkampf für die Kommunistische Partei. Von Harry  
Pollitt, London.

**B) Berichte:**

Aus der Kommunistischen Frauenbewegung.

Eine Versammlung von weiblichen Delegierten in Sowjet-Rußland. Von Im Strasser.

Die rheinländischen Proletarierinnen im Kampfe um den Achtstundentag.

**C) Notizen:**

Volksgesundheit.

Von Kampf gegen Volksseuchen in Sowjet-Rußland.

**D) Geschichtliches und Feuilleton:**

Die Freiheit! Das Recht! Von Ferdinand Freiligrath.

Aus der Erklärung der Frauen- und Bürgerinnenrechte. Von Olympe de Gouges.

---



# Die Kommunistische Fraueninternationale



Heft 1

Monatschrift

Januar 1924

## Der Internationale Kommunistische Frauentag 1924.

Rüsten wir rechtzeitig, tatkräftig zum bevorstehenden Internationalen Kommunistischen Frauentag. Wir alle, Genossen wie Genossinnen, die in Kommunistischen Landesparteien organisiert sind und zum Banner der III. Internationale stehen. Es handelt sich ja keineswegs um eine besondere „Frauensache“. Unser Frauentag ist eine Veranstaltung der gesamten Kommunistischen Internationale und der in ihr zusammengefaßten Kommunistischen Parteien. Sein Zweck ist, breitesten Frauenmassen der Werktätigen die frohe Botschaft zu bringen, daß der Kommunismus sie von Not und Leid, von Ausbeutung und Unfreiheit erlösen wird. Jedoch unter einer Bedingung. Sie selbst müssen in der Führung mit höchster Tatkraft dafür kämpfen, daß die Diktatur des Proletariats die Diktatur der ausbeutenden und unterdrückenden Bourgeoisie niederringt. Denn einzig und allein dadurch wird der lebendige Mensch — ob Weib, ob Mann — aus der zermürbenden und zermalmenden Gewalt des toten Besitzes befreit, aus jener Gewalt, die der Urgrund alles vielgestaltigen sozialen Jammers ist. Durch solche Erkenntnis die müde, verzweifelte Hoffnungslosigkeit von Millionen zu verschrecken und stählernen Kampfeswillen zu schaffen, das ist heiligste Pflicht.

Noch dauert die Generaloffensive der Weltbourgeoisie gegen die Arbeiter aller kapitalistischen Länder, reißt den Ausgebeuteten den letzten Bissen Brot vom Munde, verlängert und verschärft ihre Frohn und zertritt ihre schwer errungenen, armseligen Rechte. Noch liegen alle Mächte des Kapitalismus auf der Lauer, um Sowjet-Rußland zu überwältigen, den einzigen Arbeiter- und Bauernstaat der Welt, die Schutz und Trutzburg der Enterbten. Zu Nutz und Frommen des Reichtums einer winzigen Minderheit sollen diese tragen die Riesenkosten des imperialistischen Raubkrieges und der Wiedereinrenkung und Befestigung der in allen Fugen krachenden, zerrütteten kapitalistischen Wirtschaft, sollen sie obendrein noch fetten Profit für ihre Ausbeuter geben. In den Betrieben, Handelshäusern und Banken wie im Staat kehren die großen Kapitalisten sämtliche Machtmittel gegen die Habenichtse und Wenigbesitzenden. Die bürgerliche Demokratie enthüllt sich auch für die gläubigsten Gemüter als brutale Klassenherrschaft der Junker, Gruben- und Schlotbarone, der Handelsherren und Bankkönige, gesteigert zur nackten, blutigen bürgerlichen Klassendiktatur und zum erbarmungslosen weißen Schrecken.

In Spanien und in Japan Militärdiktatur, in Italien andauernde Herrschaft des Fascismus, in Bulgarien und Deutschland Sieg des Generalsübels. Was besagt das anders als härteste Knebelung der Schaffenden mit Hand und Hirn, um ihnen das letzte Fünkchen Kraft abzupressen und in blinkendes Gold zu verwandeln? Die Tatsache der verschärften Ausbeutung und Versklavung von Millionen durch Wenige greift von einem Land auf das andere über. Und überall sind es die Frauen, die Widerstandsschwächeren, die die erdrückendsten Bürden der Sorgen und Nöte zu tragen haben. Der Hunger von ungezählten Millionen nach Brot, Freiheit und Recht, das Aufbäumen ihres Menschentums gegen das Beschmutzt- und Zertretenwerden durch den eisernen Fuß der kapitalistischen Gewaltherrschaft gibt in den Bourgeoisestaaten die Losungen, mit denen unser internationaler Kommunistischer Frauentag größte Frauenmassen wecken, sammeln und in den revolutionären Klassenkampf führen muß. Im Bund sozialistischer Sowjetrepubliken aber wird die Veranstaltung die werktätigen Frauen in der Bekundung internationaler Solidarität mit ihren Schwestern im Westen und Osten vereinigen, wird sie zur tatkräftigsten Mitarbeit am Aufbau einer höheren Wirtschaft und Gesellschaft rufen.

\* \* \*

Aufopfernde, kraftvolle Betätigung der Solidarität mit dem notleidenden deutschen Proletariat, das ist die allgemeine internationale Frauentagslosung, die durch die Situation breit in den Vordergrund geschoben wird, wie in den vorausgegangenen Jahren die Hungerhilfe für Rußland. Die Besetzung des Ruhrgebiets durch den französischen Imperialismus hat den Verfall der deutschen Wirtschaft rasch ungeheuer gesteigert. Poincarés Bajonette und Stinnes Hungerpeitsche zusammen schufen für das Ruhrproletariat eine Hölle des Elends. Arbeitslose und Kurzarbeiter machen weit über die Hälfte der Bevölkerung aus, die Hälfte, drei Viertel der Einwohner großer, früher blühender Städte — wie Köln, Duisburg und Düsseldorf — leben am Rande des Verhungerns aus öffentlichen Mitteln. Die Schwerindustriellen Rheinland-Westfalens, die Junker und Großkapitalisten des ganzen Reichs haben schamlos die Lage zu einem Riesenraubzug gegen die Proletarier, die Kleinbürger und Kleinbauern Deutschlands ausgenutzt. Ihre unstillbare Goldgier zerschlug in der Wirtschaft, was zu zerschlagen war, und plünderte den öffentlichen Schatz, den die Armen und Ärmsten mit ihren Steuern füllen müssen. Papiergeldschwindel, stillgelegte oder kurzarbeitende Betriebe, vom Markt verschwindende Waren prägen die Signatur des Tages.

Mit vier Millionen Arbeitslosen und dreieinhalb Millionen Kurzarbeitern war im Dezember ungefähr ein Drittel der erwerbsfähigen Bevölkerung Deutschlands ganz oder fast erwerbslos. Hinter diesen siebeneinhalb Millionen aber stehen weitere Millionen von Frauen, Kindern, alten Eltern, die vom Verdienst der jetzt Brotlosen leben, stehen Millionen Kriegeskrüppel, Kriegswitwen und Kriegswaisen, Sozial- und Kleinrentner, verkrachte Handwerker, kleine und mittlere Geschäftsleute, dazu das Heer entlassener und schlecht besoldeter Angestellten,

Beamten, Lehrer, existenzlos gewordener Intellektuellen aller Art. In München waren z. B. 15 Prozent der Aerzte ohne Erwerb. Um diesen großen Elendsblock liegt ein breiter Gürtel von Millionen, die morgen schon Brotlose, Obdachlose, Heimatlose werden können. Jedoch auch die Glücklichen, denen Beschäftigung und Verdienst gesichert erscheint, entbehren zum großen Teil mit den Ihrigen das Nötigste. Der Lohn der Arbeiter, das Gehalt der Angestellten, Beamten usw. beträgt nur die Hälfte, ein Drittel der Vorkriegszeit, und die Preise des Lebensbedarfs sind auf das Doppelte und mehr gestiegen. Der Tagesverdienst vieler Familienväter reicht nur knapp hin, um genug Brot zu beschaffen. In den Industriezentren, in vielen größeren Städten Bettler, Hungernde, Frierende, Ausgemergelte auf Schritt und Tritt. Zitternde Greisinnen und hohlwangige Kinder suchen im Kehrriech nach Brotkrusten. Nicht allein das leidensgewöhnte Proletariat stellt die Heere der Verderbenden und Sterbenden. Die Beutesucht der großen Kapitalisten hat die mittleren Bevölkerungsschichten expropriert und in die Tiefen aller sozialen Nöte gestoßen.

Dieses aber muß der Internationale Kommunistische Frauentag den Massen ins Bewußtsein hämmern, wenn er sie aufruft, sich in brüderlicher Solidarität an dem Kampf gegen das Hungersterben in Deutschland zu beteiligen. Die Ursache, daß Millionen vom schwärzesten Elend verschlungen werden, ist nicht wie in Sowjet-Rußland 1921/22 eine Naturkatastrophe. Sie ist sozialer, politischer Natur. Die deutsche Hungerkatastrophe zerfleischt nur die Proletarier und Angehörigen der mittleren Bevölkerungsschichten, die Ausbeutenden und Wuchernden schlimmen wie nie. Sie hat ihre letzte Wurzel darin, daß die deutschen Arbeiter in ihrer Mehrheit von den verräterischen und feigen sozialdemokratischen Führern getäuscht, die in ihre Hand gefallene politische Macht nicht revolutionär gebraucht haben, um ihre Diktatur aufzurichten und den ihnen das Blut und Mark aussaugenden Vampyr Kapitalismus zu Boden zu schlagen. Von dem Trugbild der Demokratie genarrt, haben sie der bürgerlichen Republik fünf Jahre Kredit gegeben, um ihnen durch verheißene Reformen Brot, Recht, Freiheit zu sichern. Und das Ergebnis?

Die deutsche Bourgeoisie hat in diesen fünf Jahren ihre Herrschaft und Ausbeutungsgewalt über die Lohnsklaven befestigt, das Ende ist weder Demokratie noch Reformen, sondern die militärische Diktatur unter Seeckt. Der Achtstundentag ist vernichtet, das kümmerliche Recht der Betriebsräte wird zertreten, das Streikrecht den Unternehmern ausgeliefert und mit Maschinengewehren zur Strecke gebracht, die Löhne sinken. Die Wucherpreise für Lebensmittel, Kleidung, Wohnung, Kohlen usw. sind unerschwinglich, die Steuerlast steigt unerträglich, der Belagerungszustand räumt mit Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit auf und stampft wie in Bayern, Sachsen und Thüringen, mit der Verfassung die letzten demokratischen Flitter unter die Füße. Der Sozialdemokrat Ebert reicht den wilhelminischen Generalen das Schwert, mit dem sie die Schaffenden der Knechtschaft Stinnes unterwerfen, die Hungernden und Meuternden zu Paaren treiben. Um die Ausgebeuteten und Enterbten der Verteidigung und Führung zu berauben, wurde die

Kommunistische Partei verboten, ihre Presse unterdrückt, ihre Kämpfer füllen die Gefängnisse.

Politisch wie die letzte Ursache ist die Auswirkung des grenzenlosen Elends in Deutschland. Hungernot mordet vorzeitig Millionen Werktätiger, sie lichtet die Reihen und schwächt die Kraft ihrer Kämpfer. Das Proletariat aber bedarf für seine Schlachten wie nach dem Sieg für sein Aufbauwerk der Macht der Zahl. Der Hungernde, der in zitternder Gier nach einem Mundvoll Brot ausschaut, der vom Elend Zermürbt, sie werden vielleicht in einem Augenblick der Verzweiflung tollkühn vorwärts stürmen, allein ihnen eignet selten die Kraft, ausdauernd, zäh im Kampfe durchzuhalten, lockende Hoffnungen und Vorteile lassen sie leicht beiseite treten oder treiben sie gar den Heeren der Gegenrevolution zu. Erwerbslosigkeit und Entbehrungen haben viele um die fascistischen Fahnen gesammelt.

Die deutsche Hungernot ist eine Gefahr für die revolutionäre Kampfkraft des deutschen Proletariats. Ihr in internationaler Solidarität steuern, bedeutet den Willen, die Energie der Ausgebeuteten in Deutschland für die Revolution stärken und stählen. Das von Schwestern und Brüdern jenseits der Grenze gereichte Brot hat dafür zwiefache Kraft. Es sättigt nicht bloß den knurrenden Magen, es entzündet in der Erinnerung an die Spendenden die Flamme internationaler Gesinnung, es wirbt revolutionäre Kämpfer. So fördert es die Sache der Revolution in dem Lande Westeuropas, wo ihr endlicher stolzer Schrei: „Ich bin!“ von größter Tragweite dafür sein wird, daß die Werktätigen in Frankreich und Polen, in der Tschechoslowakei und den übrigen kapitalistischen Staaten sich zur großen geschichtlichen Abrechnung mit ihren Klassenfeinden erheben. Der Internationale Kommunistische Frauentag darf nicht nur für Notleidende an die Herzen rühren. Er muß die Geister wachrütteln zur tatkräftigen Hilfe für revolutionäre Kämpfer. Er ist eine Aktion zielbewußter kommunistischer Erkenntnis und Entschlossenheit, Millionen Frauen zu tragenden Kräften der proletarischen Weltrevolution emporzuheben und diese dadurch vorwärts zu treiben.

\*     \*     \*

Das große Ziel begreift in sich, daß der Internationale Kommunistische Frauentag eine zündende Solidaritätskundgebung sein muß auch für die Proletarier, die Schaffenden aller Länder, in denen die Herrschaft der Militärdiktatur, der Fascismus die Ausplünderungs- und Unterdrückungsgewalt der großen Besitzenden steigert. Wo immer die Frauen am 8. März geloben, den schärfsten Kampf gegen das Elend und die Unfreiheit des Volke der Arbeit zu führen, da werden sie auch der schwergeprüften Arbeiter- und Bauernschaft in Jugoslawien, Griechenland, Spanien und Japan, in Italien und Bulgarien gedenken. Hier tobt sich die Klassenherrschaft der Reichen und Ausbeutenden als zügelloser, bestialischer weißer Terror gegen die Besitzlosen aus. Kein Recht schützt diese auch nur notdürftig. Durch das Verbot der Kommunistischen Partei ist die revolutionäre Vorhut in die Illegalität gedrängt, ihre Kämpfer schmachten in Kerkern, sie werden

auf das grausamste gemartert, gemordet und gemeuchelt. In Japan richtet die Militärdiktatur ihr Regiment auf den Trümmern und der herzzerreißenden Not auf, die durch die Erdbebenkatastrophe geschaffen wurden. Mussolinis eiserne Faust würgt noch immer das italienische Proletariat, das sich unter der Kommunistischen Partei aufs neue zu sammeln beginnt, schwersten Hindernissen und Gefahren zum Trotz. Die in Bulgarien herrschende Wucher- und Offiziersklke nimmt für sich und die Bourgeoisie brutalste Rache dafür, daß die Arbeiter und Bauern sich unter kommunistischer Führung zu tapferem Kampf erhoben hatten. Doch auch hier sammelt die geächtete und gehetzte Kommunistische Partei die zersprengten Proletarier und wirbt ihnen unter den verelendenden Bauern Bundesgenossen. Es versteht sich, daß unter den obwaltenden Umständen unser Frauentag eindringlich den Ruf erheben muß: Kampf gegen den weißen Terror! Hilfe für seine Opfer, für die Opfer der bürgerlichen Klassenjustiz! Heraus mit den Eingekerkerten! Sogar politisch noch nicht erwachte und geschulte Frauen werden ein offenes Ohr und Herz für diesen Ruf haben und durch ihr Mitgefühl Anregung zum Verstehen lernen empfangen.

\*     \*

Das Bewußtsein internationalen Verbundenseins schiebt für den Kommunistischen Frauentag noch eine andere politische Lösung in den Vordergrund. Die rückhaltlose Solidarisierung mit den nationalen Freiheitskämpfen, in denen sich die Bevölkerung der Kolonial- und Halbkolonialländer, der von Kolonisation bedrohten Staaten und Gebiete wider den kapitalistischen Imperialismus erhebt. Von Irland bis China aufzüngelnde Flammen oder schon gewaltige Feuerbrände der nationalen Rebellion. Fast allerwärts neben ihr, mit ihr soziale Erhebungen — Streiks, Demonstrationen usw. — die sich sowohl gegen die fremden als die einheimischen Herren und Ausbeuter richten. Überall auch ein politisches, ein soziales Erwachen der Frauen. Frauenmassen stehen in Irland im Lager der nationalen Revolution, in den Ländern des nahen und fernen Ostens kann sich der Nationalismus tapferster Vorkämpferinnen rühmen, in Indien beteiligen sich Tausende Arbeiterinnen an den Streiks. Die Revolution rüttelt an den letzten Herrschafts- und Ausbeutungsgebieten des Kapitalismus, sie vernichtet seine letzten Reserven. Wir begrüßen das freudigst, denn wir sind felsenfest davon überzeugt, daß nur die Ueberwindung des Kapitalismus, daß nur die Revolution den Frauen das Tor zur vollen sozialen Gleichheit und vollen menschlichen Freiheit öffnet. Darum bleibt eine Lösung unseres Internationalen Kommunistischen Frauentags selbstverständlich, daß sie keiner Begründung bedarf: umfassende, kraftvolle Solidarität mit Sowjet-Rußland, dem Land der proletarischen Revolution, wo die Diktatur der Arbeiterklasse gleiches Recht für beide Geschlechter geschaffen hat. Kampf gegen alle kapitalistischen Gewalten, die den Proletarier- und Bauernstaat niederwerfen wollen.

\*     \*

Die aufgezeigten allgemeinen politischen Losungen unseres Frauentags sind gleich für alle Länder. Es ist dabei eine platte Selbstverständlichkeit, daß für jedes einzelne Land jene Losung besonders hervortritt, die dort aus der Situation hervorwächst, die von der Generaloffensive der Bourgeoisie für die werktätigen Massen geschaffen worden ist. Die allgemeinen politischen Losungen prägen den Charakter unseres internationalen Frauentags als einer kommunistischen, einer revolutionären Kundgebung. Sie ziehen eine scharfe Scheidelinie zwischen ihm und reformistischen Frauentagsveranstaltungen. Denn wenn bei diesen auch von der Befreiung der Frau durch den Sozialismus und von der sozialen Revolution geredet wird, so sind das tönende Worte, hinter denen nicht der Wille zur Tat steht, kämpfend den Weg zum Sozialismus zu gehen. Der Reformismus lehnt in Wirklichkeit die Revolution ab, er erhofft von der bürgerlichen Demokratie, was nur die proletarische Diktatur zu geben vermag. Seine hervorragendsten Führer hassen und fürchten die Revolution, die Kampfstat der Massen sein wird, nicht aber Stimmzettelhäufung und Parlamentsbeschluß. Die reformistischen Frauentagsversammlungen wollen und sollen daher nicht Kämpferinnen für die revolutionäre Diktatur des Proletariats sammeln. Das ist ein unüberbrückbarer Gegensatz zu unserem internationalen Frauentag.

Sein Gehalt gipfelt in den politischen Losungen des revolutionären proletarischen Klassenkampfes und insbesondere in dem Nachweis, daß auch für die schaffenden Frauenmassen die Eroberung der Staatsmacht, die Aufrichtung der Diktatur durch das Proletariat das Gebot der Stunde ist, dessen Erfüllung sie bewußt und hingebungsvoll ihre ganze Kraft widmen müssen. Allein die rein politischen Parolen erschöpfen nicht den Gehalt des Internationalen Kommunistischen Frauentags. Sie müssen dem Fühlen, Denken und Wollen der politisch noch unaufgeklärten und ungeschulten Millionen Frauen des arbeitenden Volks dadurch verständlich, zielgebend, befeuernd gemacht werden, daß wir aufzeigen, in welch innerem, unzerreißbarem Zusammenhang sie stehen mit den Daseinsbedingungen dieser Millionen. Diese sollen verstehen lernen, daß und warum der Hungerschrei der erwerbslosen oder kärglich entlohnerten Arbeiterin und Angestellten, der darbenden Beamtin und Lehrerin, die Sehnsucht nach Wissen und Recht, der Schmerzensruf der Mutter nach Pflege und Erziehung für ihr Kind, kurz daß der brausende Chor ihrer Sorgen, Leiden, Wünsche und Forderungen ausklingen muß in diesen Eidschwur: Kampf, revolutionärer Kampf an der Seite unserer Brüder für die nächste Etappe zur Befreiung, die Expropriierung der Bourgeoisie aus der Staatsmacht, die Durchführung der Diktatur des Proletariats.

\*     \*     \*

Deshalb hat unser Frauentag in internationaler Solidarität auch alle jene Forderungen zu erheben, die vollem Recht der Frau in Theorie und Praxis gelten, durchgreifenden Schutz der weiblichen Berufstätigen, weitreichender Entlastung der Hausfrau, umfassender sozialer Fürsorge für Mutter und

Kind. Zusammengefaßt: er muß für die Beseitigung aller gesetzlichen und sozialen Hindernisse eintreten, die der Entwicklung der Frau zu einem gleichverpflichteten, gleichberechtigten und gleichgewichteten Vollmenschen im Wege stehen; er muß Reformen und Maßnahmen heischen, die diesem hohen Menschheitsziel entgegenführen. Die Frauentagsforderungen der einen und anderen Art ergeben sich aus der Sonderstellung des Weibes vor der Gesetzgebung und der Gesellschaft; aus dem besonderen Pflichtkreis der Mutterschaft, der die meisten Frauen bindet; aus der physischen und psychischen Eigenart unseres Geschlechts; schließlich und nicht zumindest in allen Gesellschaftsorganisationen und Staaten, deren Grundlage das Privateigentum ist, aus der sozialen Struktur, der Klassenlage.

Wenn auch in den großen Grundlinien international übereinstimmend, werden doch unsere in Betracht kommenden Frauentagsforderungen in den einzelnen Ländern oder auch Ländergruppen verschieden sein. Bestimmend dafür sind vor allem die Entwicklungsstufe und der Charakter der Wirtschaft; die Auswirkung davon im staatlichen, im sozialen Ueberbau, in der Ideologie der Gesellschaft und in der Gesetzgebung; Stärke der Frauenrechtsbewegung und ihre Orientierung; das Kräfteverhältnis zwischen den Ausbeutenden und Ausgebeuteten und die Kampfesenergie, der Kampfeswille, die Zielklarheit der unterdrückten Bevölkerungsklassen, die schaffenden Frauen inbegriffen. Die geschichtlich gegebenen Umstände bewirken so auf nationalem Boden Mannigfaltigkeit und Nuancierung der Frauentagslosungen, der Reformen und Maßnahmen, die den Nöten der breitesten Frauenmassen steuern, diese sozial emporheben und damit ihre Kampfesfähigkeit gegen Ausbeutung und Knechtschaft erhöhen sollen. Die kommunistischen Landesparteien werden in Verbindung mit den führenden Genossinnen zu prüfen haben, welche „spezifischen Frauenforderungen“ im Rahmen des international Allgemeinen durch die gegenwärtige Situation in den Vordergrund gerückt werden.

Ein wesentlicher Unterschied betrifft der entsprechenden Frauentagslosungen, ihrem Charakter, ihrer Bedeutung und den wichtigsten Voraussetzungen für ihre Verwirklichung tritt zwischen kapitalistischen Staaten und dem Bund sozialistischer Sowjetrepubliken zutage. Was immer wir am 8. März in den kapitalistischen, den nicht sowjetistischen Staaten zur Erleichterung des Frauenlebens, zur Hebung der Frauenstellung fordern, es ist Kampfeslosung und muß Kampfesobjekt des Proletariats werden und insbesondere der schaffenden Frauen. Alle wirtschaftlichen und sozialen Reformen, die wir zu Gunsten der Arbeiterinnen, der weiblichen Berufstätigen überhaupt, der proletarischen und kleinbürgerlichen Hausfrauen, der Bäuerinnen, der Mütter und Kinder fordern, sind ihrem Wesen nach Schutzmaßnahmen gegen das Uebermaß der Ausbeutung weiblicher Arbeitskraft durch die besitzenden und herrschenden Klassen. Ein Uebermaß des Raubbaues am Menschen, das sich steigert bis zur Verkümmern und Niedertretung bester seelischer Frauenkräfte, bis zur Auslöschung von Frauenleben, und das mit der Mutter zusammen das noch ungeborene Kind schädigt, ja es oft genug vernichtet. Alle Frauen-

rechte, für die wir am 8. März die Stimme erheben, müssen Waffen werden, die Millionen Frauen gegen die ausbeutenden, herrschenden Klassen und ihren Staaten kehren. Reformen und Rechte sind im Klassenkampf der schaffenden, leidenden Mehrheit gegen die plündernde, verknechtende und genießende Minderheit zu erobern. Der soziale Gegensatz zwischen den Geschlechtern hat seine letzte und festeste Wurzel in dem Antagonismus zwischen den Besitzlosen und den Besitzenden, zwischen den Schöpfern und den Aneignern des gesellschaftlichen Reichtums.

\*     \*

So erklärt sich, daß in der Zeit, wo die Generaloffensive der Weltbourgeoisie gegen die Werktätigen himmelschreiende Frauennöte schafft, die dringlichsten Forderungen nach Recht, Schutz, sozialer Fürsorge für die Frauen keine Erfüllung finden. Die bourgeoise Klassendiktatur bedeutet in dieser Beziehung Stillstand, ja Rückschritt. Nicht einmal in Großbritannien, dem Stamm- und Mutterland bürgerlicher Demokratie, sind bis heute die Einschränkungen des allgemeinen Wahlrechts für die Frauen gefallen, die in der Hauptsache die Proletarierinnen treffen. Weder in Frankreich, Italien, Spanien noch in Belgien und in der republikanischen Schweiz ist dem weiblichen Geschlecht das politische Wahlrecht zuerkannt worden. Die reformistischen Sozialdemokraten Belgiens streiten unter sich sogar noch immer darüber, ob sie dieses Recht auch nur fordern sollen! Mussolini, der es einst den Italienerinnen verheißt hat, will ihnen heute höchstens das Gemeindewahlrecht gewähren und auch das nur als Privileg für Damen. Gewissenloser, brutaler noch stößt in den kapitalistischen Ländern die Bourgeoisie in Generaloffensive gegen die Wertung und Entlohnung der Frauenarbeit vor, gegen den Arbeiterinnen- und Mutterschutz, gegen alle sozialen Entlastungs- und Fürsorgemaßnahmen zugunsten der weiblichen Werktätigen. Abbau, rückwärts ist dort das Leitmotiv der Zustände.

Die meisten kapitalistischen Regierungen haben die sehr bescheidenen, unzulänglichen Vorschriften des gesetzlichen Arbeiterinnen-schutzes nicht anerkannt, die von der Internationalen Arbeiterkonferenz zu Washington gefordert worden sind. Wo sie anerkannt wurden, blieben sie auf dem Papier. Überall reißt das kapitalistische Unternehmertum die Schranken nieder, die die Gesetzgebung der skrupellosen Auspressung der weiblichen Arbeitskraft gezogen hatte. Er reißt sie nieder in der Praxis mittels seiner ökonomischen Macht, die durch die gegenwärtige Wirtschaftslage vergrößert wird oder auch — nach bürgerlichem Recht geheiligt — durch Regierungsvorschriften und neue Gesetze. Das Verbot der Nachtarbeit, die Regelung und Verkürzung der Arbeitszeit, der freie Sonnabendnachmittag für Arbeiterinnen, die Schutzzeit für Schwangere und Wöchnerinnen, die Stillpausen für nährenden Mütter, diese und andere Reformen zur Zügelung der kapitalistischen Raffgier sind mehr oder weniger gewesen. Die berufstätigen Frauen werden in erster Linie die Opfer der Entlassungen, der Lohn- und

Gehaltssenkungen, und Bettelpennige sind es, die die weiblichen Erwerbslosen und Kurzarbeiterinnen empfangen. Schwangeren-, Wöchnerinnen- und Säuglingsheime, Krippen und Kinderhorte werden in wachsender Zahl geschlossen oder ihre Leistungen verschlechtern sich. So gut wie nichts geschieht, um das entsetzliche Wohnungselend auch nur zu mildern, das die Frauen und Mütter in Mittel- und Westeuropa wie in England und den Vereinigten Staaten Nordamerikas auf das grausamste peingt. Alles in allem sind in der Folge die einschlägigen Frauentagslosungen die gleichen wie im Vorjahr. Das besagt, daß unsere Aktions- und Kampfkraft dafür aufs höchste gesteigert werden muß. Es ist dies umso nötiger, als die reformistischen Gewerkschaften für Arbeiterinnenrecht und Arbeiterinnenschutz nicht mehr leisten, was sie einst leisteten und zu leisten versprochen.

In Sowjet-Rußland, in den Räte-Republiken sind die wichtigsten „spezifischen Frauenforderungen“ erfüllt oder wenigstens offiziell anerkannt, und ihre möglichst rasche und vollkommene Verwirklichung wird eifrig, ja begeistert erstrebt. Die Diktatur des Proletariats brachte gesetzlich die volle Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne in der Familie, in der Gesellschaft, im Staate. Sie brachte einen durchgreifenden Arbeiterinnenschutz, dessen Durchführung und weitere Ausgestaltung Sache der Arbeiterinnen und Arbeiter selbst ist, denn ihre eigenen Beauftragten und Vertreter sind es, die in den Sowjetorganen, Gewerkschaften, Betriebskomitees dabei zusammenwirken. Soziale Einrichtungen und Maßnahmen zum Schutz und zur Fürsorge für Mutter und Kind gelten als vornehmste Pflicht des Staates. Es kann vorkommen, daß kurzsichtige, vorurteilsbefangene Beamte den anerkannten Grundsätzen in der Praxis Widerstand entgegenstellen. Allein ihr Widerstand kann verhältnismäßig leicht überwunden werden. Er wird nicht gestützt durch die Macht profitwütiger Kapitalisten in der Wirtschaft, nicht durch die Macht einer ausbeutenden Klasse im Staat und die Rücksicht auf das Privateigentum.

Der sowjetistische Arbeiter- und Bauernstaat ist die Sache, der Machtapparat der Proletarier, der Schaffenden, ohne Unterschied des Geschlechts. In der Wirtschaft, wie auf allen Gebieten des sozialen Lebens, hat er ihre dauernden Interessen als Klasse zu vertreten. Er wertet alle Maßregeln und Neuerungen, die der Gleichberechtigung der Frauen dienen, dem Recht und Schutz der Arbeiterinnen, der Fürsorge für die Mutterschaft, als Bausteine einer neuen, höheren sozialen Ordnung, die den Kommunismus verwirklichen soll. Allein das Werten, Wollen und Sollen des Rätestaates stößt auf eine Schranke. Es ist die Rückständigkeit und Schwäche, die Armut der Wirtschaft, aus der die Kosten der Reformen zu Gunsten des weiblichen Geschlechts zu bestreiten sind. Diese harte Tatsache erinnert die Frauen daran, daß ihr Schicksal — wie die Geschichte zeigt — aufs engste mit der Entwicklung der Arbeit verknüpft ist. Sie mahnt sie, daß für Gegenwart und Zukunft ihr ureigenstes Interesse fordert, ihre volle Kraft an den Aufbau, an die Steigerung

des Ertrags der Wirtschaft zu setzen. Die tragende Grundlage der Reformen und Einrichtungen, die die Frauenmassen wirklich gleichberechtigt und frei machen, ist die Eingliederung der Frauen in die soziale Wirtschaft, in die soziale Arbeit, ist die Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit. Durch Quantität und Qualität ihrer Arbeit in der Gesellschaft müssen die Frauen den Reichtum mehren, von dem ihnen gegeben werden soll. Ihre sozialen Leistungen sind ihr Rechtstitel darauf. Im Lichte dieser Zusammenhänge sind die „spezifischen Frauenforderungen“ zu betrachten, die am 8. März in Sowjet-Rußland und den mit ihm verbündeten Räterepubliken erhoben werden. Alles in allem sind sie ebenfalls die gleichen geblieben wie im Vorjahr, weil die wirtschaftlichen Vorbedingungen ihrer Erfüllung noch nicht verwirklicht sind. Jedoch die Hinstellung auf das große Ziel fordert in den Sowjetstaaten eine Erweiterung der Frauentagslosungen, oder genauer gesagt, die stärkere Betonung, die schärfere Umreißung bestimmter Einzelforderungen.

Die Zahl und die Bedeutung der Bauernschaft, die Notwendigkeit, den individuellen kleinbürgerlichen Betrieb in die große soziale Ökonomie einzufügen, ihn auf den Weg der gemeinwirtschaftlichen Entwicklung zu führen, machen es zur Aufgabe des Frauentags, die innigste Solidarität zwischen den Proletarierinnen und Bäuerinnen zu fördern. Beide müssen sich als Schaffende als Aufbauende zusammenfinden, müssen ihr Bestes dazu beitragen, daß sich Industrieproletariat und Bauernschaft in fester, treuer Bundesgenossenschaft bei wirtschaftlicher und kultureller Arbeit aneinanderschließen. Die Frauentagslosungen haben ferner die Gedanken und Herzen dafür zu erobern, daß der Staat, alle öffentlichen Organe, die Kommunistische Partei, die proletarischen Klassenorganisationen jeder Art Maßnahmen durchführen, die das Ziel verfolgen, die weibliche Jugend in Stadt und Dorf allseitig zu bilden und zu höchster Leistungstüchtigkeit zu erziehen. Schließlich muß unser Frauentag in den Sowjetländern alle sozialen Kräfte aufrufen, die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Lage der Proletarierinnen und Bäuerinnen zu heben. Dazu gehört vor allem das kraftvollste Eintreten für Einrichtungen und Formen der Lebensgestaltung, durch die den Frauen die hauswirtschaftlichen Bürden abgenommen, die Pflichten der Mutterschaft erleichtert werden. Zum Walten und Wirken des Staats, der Sowjetorgane in dieser Richtung muß sich gesellen die „Selbsthilfe“ der proletarischen und bäuerlichen Massen, die in freier Initiative für Betriebe und Stadtbezirke Gemeinschaftsküchen und Speisehallen usw. schaffen, die in Industriezentren und abgelegenen Dörfern Krippen, Kinderhorte, Kinderheime und ähnliche Anstalten gründen. Die Genossenschaftsidee wird in dieser Beziehung Unschätzbare für die wirkliche Befreiung der Frau leisten. Unerläßlich ist aber auch die Revolutionierung der Geister, der Lebensgewohnheiten in Proletariat und Bauernschaft, die Ueberwindung des Vorurteils, daß es sich dabei um „Ewigkeitswerte“ handle und nicht um wandelbare, vergängliche Formen, deren Grundlage die Wirtschaft ist. So schließen sich die heutigen Frauentagslosungen in den

sowjetistischen Staaten zum Ringe des zielbewußten Willens, einen Wirtschafts- und Gesellschaftsbau zu errichten, in dem die Frau in Wahrheit und Tat als sozial und menschlich Freie wohnt und wirkt.

\*     \*

In den Ländern des nahen und fernen Ostens liegt das Schergewicht der „spezifischen Frauenforderungen“ am 8. März auf den Kampfeslosungen für die vollrechtliche, gesetzliche Gleichstellung des Weibes mit dem Mann. Von den sozialistischen Räterepubliken abgesehen, ist die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts in der Gesetzgebung keines dieser Länder anerkannt. Nicht einmal in Indien und in den holländischen Kolonialgebieten. Drückender noch als die allgemeine Rechtlosigkeit vor dem Gesetz lastet auf der Frau der Zwang religiöser Satzungen, altersgrauer sozialer Sitten und Traditionen. Die Hinterlassenschaft von Jahrhunderten, ja Jahrtausenden liegt auf dem Fühlen, Denken und Wollen, den Lebensäußerungen und Lebensformen von Mann und Weib. Das macht sich besonders in den Beziehungen der Geschlechter zu einander geltend und trifft auch für die sowjetistischen Ostländer zu. Hier wird der vollen rechtlichen Gleichstellung von Frau und Mann so große Bedeutung zuerkannt, daß der 8. März zum Nationalfeiertag geworden ist. Jedoch dieser Feiertag ist zugleich Kampftag für die Praxis der Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts und damit Kampftag gegen die Macht des Vorurteils, des Herkommens der Bräuche. Einschlägige Forderungen werden leidenschaftlich begründet, die in diesem Kampf die Frauen aller Ostländer miteinander verbinden. Laut, eindringlich erschallt vor allem die Losung: fort mit dem Kalim, mit dem Frauenkauf! Denn die Sowjetgesetzgebung erhebt zwar die Frau zur Gleichberechtigten in der Ehe und Familie, allein die Wucht der Tradition erniedrigt sie in allen Ostländern zum „Objekt“, das wie jede Ware vom Familienoberhaupt verkauft und gekauft werden kann. Die Zertrümmerung aller Gesetzestafeln, aller Satzungen, Vorurteile und Sitten, die die Frau des Orients in Knechtschaft halten, liegt im Interesse des Weltproletariats. Massen der weiblichen Bevölkerung können nur mit voller Kraft an den nationalen und revolutionären Kämpfen teilnehmen, wenn die Frau frei über ihre Person und ihre Lebensbetätigung verfügt.

\*     \*

Alle „spezifischen Frauenforderungen“, für deren Erfüllung am 8. März Frauenmassen mobilisiert werden, sind Rinnsale, Bäche, Flüsse, die in den gewaltigen Strom des revolutionären proletarischen Klassenkampfes einmünden, der die Bourgeoisie aus der Offensive in die Defensive drängen und in der Aufrichtung der proletarischen Diktatur seinen nächsten Höhepunkt erreichen muß. Dieses große historische Ziel gibt dem Internationalen Kommunistischen Frauentag Schwung und Begeisterung, ballt die Entschlossenheit breiter Massen zu unwiderstehlicher Kampfesmacht zusammen. Ein dunkler Schatten wird auf

das glühende revolutionäre Leben fallen, das der 8. März kündet. Die Erinnerung daran, daß der geniale Führer des Weltproletariats, daß Lenin von uns geschieden ist, der einer der klarblickendsten, treuesten, wegweisenden Vorkämpfer für die volle soziale und menschliche Gleichberechtigung der Frauen war. Schöpfen wir aus dankbarem Gedenken seines unsterblichen Lebenswerks die Kraft, seiner wert zu sein. Das besagt, jeden Tropfen unseres Herzbluts, jedes Atom unseres Willens, unserer Energie einzusetzen für den Sieg der Weltrevolution.

Clara Zetkin.

## **Arbeiterinnenschutz in den Washingtoner Beschlüssen und in der Praxis.**

Die Ereignisse des November 1918 in Deutschland, die vorausgegangene russische Revolution, die damalige Erregung und Bewegung der Arbeiter aller Länder waren der Anlaß, daß im Oktober 1919 in Washington eine „Internationale Arbeits-Konferenz“ stattfand, auf der u. a. der Ausbau des Arbeiterinnen- und Kinderschutzes\*) auf der Tagesordnung stand. Die dort gefaßten Beschlüsse sollten den Parlamenten und Regierungen der verschiedenen Länder vorgelegt und dann schnellstens in die Praxis umgesetzt werden.

Die Grundlage dieser Beschlüsse blieb, wie das die Zusammensetzung der Konferenz bereits kundtat (Vertreter der verschiedenen Regierungen und einige pazifistische und sozialdemokratische Völkerbundphantasten), das kapitalistische Wirtschaftssystem. Die hieraus resultierende Unzulänglichkeit der geforderten Maßnahmen trat entsprechend zutage: Das Landproletariat wurde, sogar bei den Beratungen über Kinderschutzmaßnahmen, völlig ausgeschaltet. Den Achtstundentag durchlöchernten die verschiedensten Ausnahmestandnisse, und er blieb auf die Industriearbeiterschaft beschränkt. Von den aufgestellten Arbeiterinnenschutzmaßnahmen wurden alle nicht in Handel und Gewerbe beschäftigten Frauen, also beispielsweise die große Schar der Hausangestellten ausgeschlossen, und dergl. mehr. Aber selbst diese, vom proletarischen Standpunkt aus unzulänglichen Forderungen sind in keinem der an der Washingtoner Konferenz beteiligten Länder in der Praxis durchgeführt, in verschiedenen Ländern nicht einmal ratifiziert worden.

In Frankreich wurde z. B. auf der letzten Konferenz des Glasarbeiter-Verbandes festgestellt, daß vielfach Kinder unter 12 Jahren in Glasbetrieben tätig sind, ferner daß das Verbot, Kinder unter 15 Jahren bei der Arbeit am Feuer und Jugendliche unter 18 Jahren beim Blasen zu verwenden, nie befolgt wird. Die bestehende Gewerbeaufsicht hat sich als machtlos erwiesen, und das Washingtoner Verbot der Nachtarbeit von Kindern ist von der französischen Regierung nicht aufgenommen worden. In den Korkfabriken von Var, in vielen französischen Schneiderelbetrieben, Krankenhäusern u. a. m. wird von

\*) Vergleiche Heft 4, 3. Jahrgang der „Kommunistischen Fraueninternationale“.

den dort beschäftigten Frauen 11, 12, ja 14 Stunden gearbeitet. In Japan, China, Indien werden nach wie vor große Scharen von schwerarbeitenden Kindern gezählt, die noch nicht 12 Jahre alt sind. In den Vereinigten Staaten sind nach einem Bericht des „Daily Herald“ vier Fünftel der in den Rübenfeldern von Colorado und Michigan beschäftigten Kinder jünger als 14 Jahre, viele sogar jünger als 10 Jahre. Ganze Familien leben dort 5 bis 6 Monate lang auf den Feldern in Zelten, die aufs äußerste überfüllt sind.

In Deutschland, das wegen seiner Vorrangstellung hinsichtlich „Arbeiterwohlfahrt“ in der groß- und kleinbürgerlichen Vorkriegszeit berühmt war, liegt das „Washingtoner Abkommen“ betreffend Arbeiterinnenschutz erst jetzt dem Reichstag vor, zugleich mit der Bemerkung der Regierung, daß seine Annahme — Infolge des deutschen Finanz- und Wirtschaftsbankrottes — unmöglich sei. In Deutschland heißt es, soweit die Arbeiterinteressen und Arbeiterforderungen in Frage kommen, nur noch „Abbau“.

So gibt auch eine Zusammenstellung über Wöchnerinnenschutz und Stillpausen in gewerblichen Betrieben, die kürzlich nach Berichten der preußischen Gewerbeaufsichtsbeamten im „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlicht wurde, unfreiwillig ein erschreckendes Bild der Lage der Arbeiterinnen in Deutschland. Der Bericht, von einer Hilfsarbeiterin im Handelsministerium geschrieben, mündet aus in dem Satze, daß „ein Teil der Arbeiterinnen, besonders in den Großstädten, wenig Wert auf die Gewährung von Stillpausen legt“. Die Referentin schließt das daraus, daß in den wenigen Betrieben, die überhaupt den Arbeiterinnen-Müttern Gelegenheit zum Stillen geben, diese Möglichkeit nicht immer ausgenutzt worden ist. In den Bezirken Düsseldorf und Erfurt sollen die schon vor Jahren errichteten Stillstuben sogar aus Mangel an Benutzung wieder eingegangen sein. Ferner sei auch selten der Wunsch nach Gewährung von Stillpausen geäußert worden.

Dabei geben die Berichte selbst die Gründe dieser Sachlage an: Es fehlt an Fabrikkrippen, in denen die Säuglinge vor und nach dem Stillen unter sachgemäßer Pflege bleiben könnten. Es ist der Weg oft zu weit, und die Hetze der Mutter so groß, daß, wie ein Berliner Betrieb durchaus glaublich angab, die von ihr dem Säugling gebotene Nahrung während der Arbeitszeit nur wenige Gramm betrug, und die noch hungrigen Kinder nach dem Stillen unruhig wurden. Es sind auch sehr wenige Betriebe, die die durch Stillen versäumte Arbeitszeit in den Lohn einrechnen, zumal bei der allgemein üblichen Akkordarbeit. Gerade die Akkordarbeit und der durch die rasende Geldentwertung weit hinter den Preisen des Lebensbedarfs zurückbleibende Lohn treiben die deutsche Arbeiterin wiederum zu einem derartigen Raubbau mit ihrem eigenen Körper, daß viele, viele Arbeiterinnen ihr Kind gar nicht mehr an der Brust nähren können, daß sie es mit den scheußlichsten Ersatzmitteln aufzupäppeln versuchen. Weitere Gründe der geringen Benutzung der wenigen vorhandenen Stillstuben sind ebenfalls in den Berichten der preußischen Gewerbeaufsichtsbeamten genannt: Aus einem westfälischen Bezirk (Arnsberg) wird verzeichnet, daß einige Betriebe verheiratete Frauen, deren Männer einen Beruf haben, grund-

sätzlich nicht einstellen, „um die Betriebskrankenkasse nicht so stark zu belasten, oder um das häufige Fehlen zu vermeiden“. Breslau berichtet, daß die Arbeiterinnen bei herannahender Niederkunft vorläufig entlassen oder beurlaubt werden. „In der Provinz Schlesien pflegt eine Firma uneheliche Mütter zu entlassen, um nicht das schlechte Beispiel wirken zu lassen“ usw. usw.

Ganz klar wird bei diesen Feststellungen jedem, der begreifen will, daß die deutschen Arbeiterinnen sich in tiefer Not befinden, in solcher Not, daß bei Fortdauer der kapitalistischen Wirtschaft auch Stillstehen kaum noch als Erleichterung für sie in Betracht kommen. Die verheirateten Frauen sind bei den niedrigen Löhnen ihrer Männer zum Mitverdienen gezwungen. Jedoch sie werden — und das nicht nur als Ausnahme in Arnberg — auf Grund ihres Verheiratsseins häufig genug einfach auf die Straße gesetzt. Dazu kommt noch der durch den Weltkriegsmord verstärkte Frauenüberschuß in Deutschland. Die Zahl der Eheschließungen geht immer mehr zurück, der Zwang zur Erwerbstätigkeit der Frauen steigt, und der Prozentsatz der unehelichen Kinder wird — schon seit Jahren — größer und größer. Es befinden sich immer mehr uneheliche Mütter unter den Arbeiterinnen. Das stellt auch der Bericht des preußischen Handelsministeriums fest. In einer Aachener Kunstseidenfabrik waren im Jahre 1922 beispielsweise unter 2549 Arbeiterinnen 58 verheiratete und 11 ledige Wöchnerinnen. Die unehelichen Mütter und Kinder werden trotz des Novembers 1918 in Deutschland noch immer als minderwertig angesehen. Ohne Rücksicht auf ihre große Not werden die unehelichen Mütter aus ihrer Berufsarbeit gedrängt. Die Zahl der Mütter unter den Arbeiterinnen nimmt infolge der aufgezeigten Umstände immer mehr ab. Gewerbeaufsichtsbeamte aus verschiedenen Bezirken haben darauf hingewiesen, daß die Zahl der Wochenfälle im Verhältnis zur Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen nur gering ist.

In welchem wirtschaftlichen Elend die deutschen Arbeiterinnen leben, zeigt die Tatsache, daß die wenigsten von ihnen auch nur die ihnen gesetzlich zustehende Schutzzeit vor und nach der Niederkunft einhalten. Sehr viele Schwangere arbeiten bis zum letzten Augenblick vor ihrer Entbindung und suchen ihren Zustand möglichst zu verbergen, um die hohen Arzt- und Pflegekosten während des Wochenbettes zu verdienen. Nach der Niederkunft eilen sie, so schnell wie nur möglich, wieder zur Arbeit.

Viele Proletarierinnen suchen auch im Falle der Mutterschaft, in der gesetzlich ungeschützten Heimarbeit, ihren Lebensunterhalt weiter zu verdienen und vergrößern das Heer der Abertausende völlig verelendeter Heimarbeiterinnen, deren Arbeitsbedingungen hinter jenen der Betriebsarbeiterinnen noch weit zurückstehen.

Die Washingtoner Beschlüsse, betreffend den Arbeiterinnenschutz vor und nach der Niederkunft, verlangen für die in Handel und Gewerbe beschäftigten Frauen aller Länder, sechswöchige Arbeitsruhe nach dem Tage der Niederkunft, Berechtigung, — bei Einbringung eines ärztlichen Zeugnisses — sechs Wochen vor der Niederkunft der Arbeit fernzubleiben, keine Entlassung zu dieser

Zeit, keine Kündigung zu einem Termin, der in diese Zeit fällt, Unterstützung, die ausreicht, um in gesundheitlich guten Verhältnissen zu leben, unentgeltliche Behandlung durch Arzt oder Hebamme, zweimal eine halbe Stunde Arbeitsunterbrechung zum Stillen des Kindes.

Wir Kommunisten sagen, daß diese Maßnahmen unzureichend sind, da eine Mutter mindestens acht Wochen, vor und nach der Geburt eines Kindes, von aller Erwerbsarbeit frei, aber auch ohne alle Sorgen um den Lebensunterhalt sein muß. Das besagt, daß allen erwerbstätigen Frauen während dieser Zeit der volle Lohn gezahlt werden muß und daß eine Entlassung für die ganze Zeit der Schwangerschaft und Stillzeit verboten ist. Ferner ist nicht nur unentgeltliche Stellung von Arzt oder Hebamme notwendig, sondern auch unentgeltliche Lieferung von Milch vom vierten Monat der Schwangerschaft ab, für die Dauer der Stillzeit, von Medikamenten und Säuglingswäsche usw., so wie das in Sowjet-Rußland im allgemeinen heute schon durchgeführt ist. Die Erfüllung all dieser Forderungen aber, sowie die so dringend notwendige Einrichtung von sachgemäß geleiteten Entbindungsanstalten, Krippen und Kinderhorten bei den Arbeitsstätten, hat eine Voraussetzung: daß der Staat, daß die Gesellschaft, die dafür erforderlichen Mittel aufbringt. Das kann nur geschehen in Verbindung mit den politischen Maßnahmen der Sachwerterfassung, der Kontrolle des gesamten wirtschaftlichen und politischen Lebens, durch die Arbeiterklasse. Keine bürgerliche Regierung wird sich zu diesen, in Sowjet-Rußland durchgeführten Neuerungen entschließen. Sie werden nur durchgeführt werden von einer Arbeiter- und Bauernregierung, für die das Proletariat den Kampf aufnehmen muß.

Selbst die unzulänglichen Washingtoner Beschlüsse sind nur auf diesem Wege zu verwirklichen. Weil die Massen der Arbeiter, der Schaffenden, diesen Weg bis heute nicht beschritten haben, weil bürgerliche Regierungen und Parlamente über Arbeiterinnen-, Mutter- und Kinderschutz entscheiden, sind bis zum heutigen Tage sogar die sehr bescheidenen Washingtoner Beschlüsse auf dem Papier geblieben. Die bürgerlich gesonnenen Völkerbundanhänger haben sich damit zufrieden gegeben. Die Arbeiter und Arbeiterinnen selbst müssen die Initiative ergreifen und den Kampf um ihre Rechte auch auf dem Gebiete des Arbeiterinnenschutzes eröffnen. Jedoch nicht bloß dadurch, daß sie die in Betracht kommenden Forderungen erheben und begründen. Wollen sie ihnen Erfüllung sichern, so müssen sie die wirtschaftlichen und politischen Maßnahmen erzwingen, die Bürgschaft für die Durchführung umfassender Arbeiterinnen-, Mutter- und Kinderschutzes sind. Zu diesen Zweck heißt es: Kampf für die Arbeiter- und Bauernregierung. Der Platz der Arbeiterinnen, der Mütter, ist in allen Ländern in den Reihen der Massen Ausgebeuteter und Unterdrückter, die diesen Kampf unter Führung der Kommunistischen Partei aufnehmen.

Irmgard Rasch, Berlin.

## Britische Proletarierinnen im Wahlkampf für die Kommunistische Partei.

Einer der hervorstechendsten Züge der letzten Parlamentswahlen in England war das leidenschaftliche Interesse, die lebhafteste Tätigkeit, die die proletarischen Frauen der großen Industriezentren dabei an den Tag gelegt haben. Vier Jahre Arbeitslosigkeit, hohe Preise des Lebensbedarfs, niedrige Löhne und jämmerliche Wohnungsverhältnisse haben schließlich auch unsere englischen Proletarierinnen aus ihrer früheren Apathie und Gleichgültigkeit aufgerüttelt, und sie nehmen nun einen unmittelbaren Anteil an den Kämpfen der Arbeiterschaft, an der Arbeiterbewegung.

Besonders in Schottland war während der letzten Wahlen zum Parlament die Betätigung der Proletarierinnen für die Kommunisten bemerkenswert. Die Kommunistische Partei hatte dort vier Kandidaten aufgestellt: in Dundee, Kelvin Grove (einem Arbeiterviertel von Glasgow), Motherwell und Greenock. Obgleich in diesen Wahlbezirken unsere Kommunistischen Frauengruppen nicht zahlreich sind, gelang es ihnen doch, große und leistungsfähige Wahlkomitees von Proletarierinnen zu organisieren, die die Partei im Kampfe wirksam unterstützten. In Dundee entfalten unsere Genossinnen namentlich in den Fabriken eine energische Tätigkeit. Dundee ist als eine „Arbeiterinnenstadt“ bekannt, die meisten Frauen schaffen dort in den Jutefabriken. Früher waren die Arbeiterinnen von Dundee erzeaktionär. Während des Frühjahrs 1923 hat eine grosse Aussperrung der gesamten Jutearbeiterschaft ihre Augen für die erbarmungslose Brutalität der Kapitalisten geöffnet. Während der Wahlkampagne betrieben sie in den Fabriken und den Arbeiterwohnungen eine unermüdliche Agitation zu Gunsten der kommunistischen Kandidaten, Genossen Gallacher. Sie gingen eifrigst „canvassing“ von Haus zu Haus, d. h. sie suchten im Gespräch mit den Einwohnern, zumal den Frauen, klar zu machen, welchen Nutzen es habe, den Genossen Gallacher ins Parlament zu senden; sie verbreiteten den „Communist Daily“, das Wahl-Tageblatt der Partei, und unsere gesamte Wahlliteratur. Bei allen Meetings und Wahlversammlungen war die Beteiligung der Frauen auffallend groß, und die frische Entschlossenheit, der praktische Scharfsinn, womit sie Fragen über die politische Situation stellten, machten den günstigsten Eindruck. Die Räumlichkeiten unserer Wahlkomitees waren mit freiwilligen Helferinnen überfüllt. Nach den Wahlen gewann die Kommunistische Partei in Dundee 35 neue Mitglieder, die Hälfte davon sind Frauen.

Unter der Leitung unserer Ortsgruppe finden in Dundee jede Woche eine Zusammenkunft für proletarische Frauen statt, eine Art Diskussionsabend. Es werden dabei Fragen besprochen, die die Proletarierinnen besonders interessieren: Arbeitsbedingungen, Wohnungsnot, Wucherpreise usw.; Vorträge oder Vorlesungen, die grossem Interesse begegnen, finden statt über das Leben hervorragender revolutionärer Kämpferinnen. Diese Zusammenkünfte entwickeln sich gut. Zuerst

nahmen nicht mehr als sechs Frauen daran Teil, jetzt versammeln sich dagegen jede Woche 40 bis 50.

Kelvin Grove, ein Arbeiterviertel von Glasgow, ist eine industrielle Hochburg Schottlands. In diesem Zentrum des Schiffbaus tritt einem mehr noch als vielleicht in anderen proletarischen Bezirken auf jedem Schritt schreiende Armut entgegen. Zur Zeit der Wahlen war eben eine Aussperrung der Kesselschmiede zu Ende, die sechs Monate gedauert und die Not aufs höchste gesteigert hatte. In Kelvin Grove hatte sich bis dahin nur bei einer einzigen Parlamentswahl ein Arbeiterkandidat um die Stimmen beworben. Unser Genosse Ferguson war zwar als Kandidat der Arbeiterpartei aufgestellt worden, führte aber den Wahlkampf ganz offen als Kommunist. Er hatte den Erfolg, um sich eine der besten proletarischen Frauengruppen zu sammeln, die ich je kennen gelernt habe. Abend für Abend, bis tief in die Nacht hinein, waren diese Proletarierinnen in den Straßen für die Partei tätig. Sie wanderten von Haus zu Haus, um bei den Bewohnern für Genossen Ferguson's Kandidatur zu agitieren oder um unsere Wahlaufrufe und Plakate anzuschlagen, sie beteiligten sich, Plakate tragend, an unseren Straßendemonstrationen und Fackelzügen. Diese Proletarierinnen gehören zu den Aermsten der Armen, dürrtüg gekleidet, ungenügend gegen die Witterung geschützt, hielten sie bei einer außergewöhnlich starken Kälte aus. Am Wahltag teilten sie sich in Trupps, die die ihnen zugewiesenen Mietshäusergruppen besuchten und ihre Umschlagtücher, Kleider und Schuhe den dort wohnenden Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen liehen, die, von dem Nötigsten entblößt, dadurch in den Stand gesetzt wurden, an die Urnen zu gehen. Die besser gestellten Arbeiter erklärten es für einen „Fehler“, so viel vom Kommunismus zu reden, wie Genosse Ferguson das tat. Die für ihn tätigen Proletarierinnen meinten dagegen, sie hätten die Schwätzer satt und wollten Vertreter, die im Parlament für ihre Interessen, für die der Arbeiter kämpfen und nicht bloße Aemterjäger sein würden.

In Motherwell, wo Genosse Newbold einen glänzenden kommunistischen Wahlkampf führte, bestand unsere Frauengruppe aus ungefähr 20 Mitgliedern. Die Genossinnen hatten eine große Zahl Proletarierinnen um sich gesammelt, die sich ebenso energisch und aufopfernd für den Kandidaten unserer Partei betätigten, wie die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen von Kelvin Grove. Die Wohnungsverhältnisse sind in Motherwell wahrscheinlich die elendesten in ganz Britannien. Nach einer Schätzung gibt es dort mehr als 1765 Häuser, die nur ein einziges Zimmer enthalten, in dem sich alle Vorgänge des Lebens und Sterbens abspielen. Die Betten sind in die Mauern eingelassen, sehr häufig haben die Häuser keine Wasserleitung. Die Aborte befinden sich in der Mitte der Straßen, sind altmodisch, ohne Wasserspülung und ermangeln aller hygienischen Vorkehrungen. Im Durchschnitt kommt ein so vorstuflicher Abort auf acht Familien. In manchen Fällen ist der Abort ohne Spülung an die Hausmauer angebaut, und dicht neben ihm, in der Mauer befindet sich die Leitung, aus der das Wasser für jeden häuslichen Gebrauch kommt.

Unter diesen Umständen ist natürlich die Sterblichkeit sehr groß, zumal bei den Säuglingen. Die Mieten sind wucherisch hoch, und den Arbeiterfrauen ist es tatsächlich unmöglich, das Heim sauber zu halten. Es sind hauptsächlich Kohlengräber, die in diesen Ein-Zimmerhäusern leben, und die Aerzte geben erschreckende Schilderungen von dem, was sich dort zuträgt. Wenn eine Frau niederkommt, so ist es das Alltägliche, daß Kinder in einem Bett daneben liegen, oder daß die Familie in das Haus daneben geht bis das Neugeborene da ist. Man muß außerdem festhalten, daß die meisten Kohlengräber in drei Schichten arbeiten; Mann, Söhne oder Altermieter kommen also zu drei verschiedenen Tageszeiten nach Haus, so daß die Frau beständig kochen, Kleider trocknen, waschen muß. In der Folge gehört es zum Lauf der Dinge, daß in Motherwell die Arbeiterfrau früh um 4 Uhr aufsteht und bis Mitternacht auf den Beinen ist.

Während der Wahlkampagne führten die katholischen Geistlichen einen sehr heftigen, hartnäckigen Kampf gegen Genossen Newbold. Eines Tages trat einer von ihnen auf eine Arbeiterfrau zu, die am Fenster ihres Hauses eine Photographie von Newbold hängen hatte und erzählte ihr furchtbare Dinge, die sich in Sowjet-Rußland zutrügen. Als Antwort forderte sie den Geistlichen auf, für sie ihr Heim zu folgen, und hier zeigte sie ihm eine Einzimmer-Wohnung, die auch der primitivsten Bequemlichkeiten bar war, ja, der es am Nötigsten fehlte. In dem Zimmer waren zwei Betten in der Mauer angebracht, in dem einen schliefen die Frau, der Mann und eine zwölfjährige Tochter, in dem anderen drei Söhne von 25, 23 und 20 Jahren. Auf einem Feldbett in dem Hausflur schliefen zwei Töchter, die eine 22, die andere 18 Jahre alt, diese ein armseliger Krüppel. Die proletarische Mutter fragte den Geistlichen, ob er meine, daß es in Sowjet-Rußland den Arbeitern schlechter gehen könne als ihnen und sagte ihm dann, „sich aus dieser Hölle in jene Hölle zu scheren“. Als ich in Motherwell war, zeigte mir die Frau ihr „Heim“, und ich muß gestehen, daß ich solch entsetzliches Wohnungselend, wie ich es hier sah, in Großbritannien für unmöglich gehalten hätte.

In allen Wahlkreisen, wo die Kommunistische Partei Kandidaten aufgestellt hatte, waren unsere Genossinnen sehr tätig. Eine Genossin kandidierte auch, Genossin Ellen Wilkinson, die am dritten Weltkongreß der Kommunistischen Internationale teilgenommen hat. Genossin Wilkinson trat jedoch nicht als Kandidatin unserer Partei auf, sondern als Kandidatin ihrer Gewerkschaft, der National Union of Distributive Workers (Landesunion der Arbeiter des Verteilungsgewerbes), die hauptsächlich Genossenschaftsangestellte umfaßt, unter denen Ellen Wilkinson seit Jahren fleißig agitiert und organisiert hat. Da diese Gewerkschaft der Labour Party angegliedert ist, stand unsere Genossin auch offiziell auf deren Kandidatenliste. Sie wurde nicht gewählt, erhielt aber immerhin gegen 6000 Stimmen. Nebenbei: die Wahlen brachten 8 Frauen Sitz und Stimme in dem neuen Parlament, während dessen Vorgänger nur eine einzige Abgeordnete angehört hatte. Die Labour Party und die Konservativen haben je 3 weibliche Parlamen-

rier, — eine der konservativen Abgeordneten ist „unabhängig“ — die Liberalen 2.

Die Betätigung der Genossinnen und größerer Gruppen proletarischer Frauen im Wahlkampf hat der Kommunistischen Partei gezeigt, wie wertvoll solche Mitarbeit ist. Zum ersten Male geht sie nun daran, die Schulung der Genossinnen und ihr Wirken unter breiten werktätigen Frauenmassen planmäßig und konsequent zu organisieren. Der geringe Umfang unseres Parteiorgans „The Workers Weekly“ (Das Arbeiterwochenblatt) hat es leider bewirkt, daß wir bisher nur eine halbe Seite Fragen widmen konnten, die von besonderem Interesse für die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen sind. Vom Februar an soll das Blatt vergrößert werden, und wir werden dann mehr Raum zur Verfügung haben, um die politische Erziehung der Genossinnen zu fördern, wie auch die Agitation unter den schaffenden Frauen. Der große Sieg der Labour-Party und die Labour-Regierung bereiten einen außerordentlich günstigen Boden dafür, daß die Kommunistische Partei sich zur proletarischen Massenpartei entwickelt und als solche auch die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen erfaßt. Schon die ersten Regierungsmaßnahmen lassen erkennen, daß Herr Macdonald und mit ihm die Labour-Party, das Kapital an Kredit und Vertrauen verlieren muß, das er unter den englischen Proletariern besitzt.

Der Widerspruch zwischen der Politik der Labour-Regierung und den Versprechungen, dem Programm der reformistischen, gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen wird auch den Proletarinnen die Notwendigkeit klar machen, unter der roten Fahne des Kommunismus an den revolutionären Kämpfen ihrer Klasse teilzunehmen. Unsere Partei muß sie für diese Kämpfe sammeln und schulen. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird ihr dadurch sehr erschwert, daß die reformistischen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, ebenso auch die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, seit langen Jahren mit großem Eifer und großer Geschicklichkeit unter den Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen arbeiten und organisieren. Sie verfügen über vorzügliche Stütze tüchtiger, erfahrener Agitatorinnen und Organisatorinnen, die mit den Arbeits- und Lebensbedingungen der werktätigen Frauen aufs beste vertraut sind und verstehen durch kleine Verbesserungen, durch winzige Reformchen die politisch ungeschulten Proletarierinnen zu blenden und zu bestechen. Ganz besonders gilt das für die Arbeit, den Einfluß der reformistischen und frauenrechtlerischen Führerinnen in den Organen der Selbstverwaltung, in den Gemeinde-, Stadt-, Bezirks- und Grafschaftsräten, den Armenräten usw. Die Kommunistische Partei wird mit höchster Klarheit und Energie arbeiten müssen, um den verderblichen reformistischen Geist unter den proletarischen Frauenmassen zu überwinden.

Im April wird unsere Partei zum ersten Mal eine Landeskongress von Vertreterinnen aller unserer Frauengruppen abhalten. Die Zahl der Teilnehmerinnen wird klein sein, aber die Kongress wird trotzdem großen Nutzen stiften. Sie wird die Genossinnen aller Teile Britanniens in persönliche Beziehungen zueinander und zur Parteileitung bringen,

einheitliche Richtlinien für ihre Arbeit festlegen und fruchtbare Anregungen dafür geben. Das Interesse unserer Genossinnen für diese Konferenz ist sehr groß. Wir sehen ihren Ergebnissen voller Optimismus entgegen. Sie wird einen großen Schritt nach vorwärts bedeuten zur Propaganda der Kommunistischen Partei unter den Arbeiterinnen und den Arbeiterfrauen, zur Revolutionierung dieser Millionen.

Harry Pollitt, London.

## Aus der kommunistischen Frauenbewegung.

### Eine Versammlung von weiblichen Delegierten in Sowjet-Rußland.

Bekanntlich besteht in Sowjet-Rußland das System, daß in Betrieben, wie in Hausfrauenversammlungen von Zeit zu Zeit Vertreterinnen gewählt werden, die bestimmte Aufgaben übernehmen und regelmäßig zusammentreten, um ihre Erfahrungen auszutauschen und dann im Betrieb oder in Bezirksversammlungen weiterzugeben. Dank dieser Einrichtung ist von den Frauen eine Unsumme praktischer Arbeit im Dienste des wirtschaftlichen und sozialen Aufbaus der Räterepublik geleistet worden. Es ist durch sie auch den kommunistischen Frauen gelungen, einen tiefgehenden Einfluß auf die große Masse der indifferenten Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen und Bäuerinnen zu gewinnen, sie zu lebendigster Aktivität zu erwecken.

Etwa zweimal im Jahre werden die weiblichen Delegierten eines größeren Gebietes zu Beratungen zusammengefaßt. Ich hatte Gelegenheit, einer derartigen Versammlung beizuwohnen, die in Zerpuchow stattfand, einer Textilstadt, etwa 60 Werst von Moskau entfernt. Schon in der Straße begegneten wir den Zügen der Arbeiterinnen und Bäuerinnen, die dem Versammlungsort zustrebten, rote Fahnen voran, tapfer, wenn auch nicht allzu richtig revolutionäre Lieder singend und von den Bewohnern Zerpuchows wohlwollend bestaunt. Der riesige Saal in einem bis vor wenigen Jahren noch privaten Park war bald bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. 800 weibliche Delegierte waren versammelt, zumeist Textilarbeiterinnen, aber auch Bäuerinnen, von denen manche einen Marsch von mehr als 16 Werst (ungefähr 4 Stunden) hinter sich hatten.

Eine junge, sehr energische Genossin eröffnete die Versammlung. Den üblichen Begrüßungsreden folgte ein ausführliches politisches Referat der Genossin Zetlin, Leiterin der Moskauer Frauenabteilung. Die meisten Frauen hörten mit gespanntem Interesse zu, viele machten sich Notizen. Nach dem Vortrag setzte die Diskussion ein. Es war herzerfrischend, mit welcher Sicherheit und welchem Freimut diese Proletarierinnen und Bäuerinnen, die doch meist nicht an das Auftreten in Massenversammlungen gewöhnt waren, ihre Ansichten vorbrachten.

Nur hier und da gab es ein wenig Befangenheit. So bei dem kleinen 16- oder 17-jährigen Bauernmädchen, das zweimal zu der Vorsitzenden kam und ihr versicherte, daß sie zum ersten Male in ihrem Leben öffentlich rede und vielleicht etwas sehr Dummes sagen werde. Als sie aber an die Reihe kam, begann sie beredt und offenherzig davon zu sprechen, wie schwer das Leben auf ihr laste, wie unmöglich es ihr sei, sich etwas zu kaufen, und wie sie von früh bis spät hart arbeiten müsse, im Haus, bei der Mutter und auf dem Felde. Mit etwas naiver Unvermitteltheit schloß sie dann mit einem Hoch auf Lenin und Sowjet-Rußland. Es trat manche abgehärmte alte Bäuerin auf, um von den schweren Nöten und Sorgen der Schaffenden im Dorf zu berichten. Wurde sie gefragt, ob sie wolle, daß „der Nikolaus“ wiederkäme, so antwortete sie mit einem energischen Kopfschütteln. Nein, das wolle keine von ihnen allen. Es war ja alles viel besser geworden, — nur sollten die Arbeiter und Bauern mehr zusammenhalten. Die Arbeiterinnen sollten nicht glauben, daß es den Bäuerinnen besser gehe, weil sie ein Stückchen Land hätten.

Die Arbeiterinnen redeten mit klarem Verständnis für die Situation und darum hoffnungsfreudig. Gewiß, auch sie sind alles andere, denn auf Rosen gebettet, so berichteten sie. Die Löhne sind niedrig. Wegen des Mangels an Rohstoffen stehen die Fabriken manchmal einen ganzen Monat still. Während dieser Zeit erhalten die Arbeiter für 14 Tage den vollen, für die weiteren 14 Tage den halben Lohn. Die Wohnungen sind eng. So erzählte eine Arbeiterin, daß sie in einem kleinen Zimmer mit zwei Familien zusammenwohne. Dennoch, die Arbeiterinnen klagen nicht. Im Gegenteil. „Früher“, so erzählte uns stolz eine junge Textilarbeiterin, die in einer der größten Fabriken Zerpuchows beschäftigt ist, „waren wir Sklaven im Betrieb. Heute brauchen wir uns vor keinem mehr zu ducken. Die Leitung, der Direktor, sind unseresgleichen, wir können mit allen Anliegen zu ihnen kommen, und ihnen frank und frei unsere Meinung sagen.“ „Wo hat es“, so fragt eine Arbeiterin in der Versammlung, „unter dem Zarismus Anstalten gegeben, in die wir unsere Kinder bringen konnten, wenn wir auf die Arbeit gingen? Heute dagegen haben wir Krippen, Kindergärten, Krankenhäuser, und dazu noch vortrefflich eingerichtete.“

Nachdem ein Genosse ein Referat über die Lage der Textilindustrie gehalten hatte, erstatteten wir ausländischen Genossinnen unsere Berichte. Darauf kam der feierliche Augenblick der Fahnenübergabe. Zwei ältere Arbeiterinnen traten vor und nach einer kurzen Ansprache überreichten sie uns eine rote Fahne für die Arbeiterinnen Deutschlands und ein zweites Banner für Klara Zetkin. Die Delegierten waren aufgestanden, die Musik spielte die Internationale. Alle waren sehr ergriffen, viele Frauen weinten. Als wir uns zum Gehen anschickten, hielt uns eine Bäuerin auf und bat uns, ihr doch unsere Reden zu schicken. „Es hat mich so ergriffen“, sagte sie, „zu hören, wie schlecht es den Arbeiterinnen in Deutschland und Oesterreich geht. Ich will das unseren Bäuerinnen im Dorfe erzählen. Denn, wißt Ihr, bei uns gibt es zwar keine großen Herren mehr, die uns unterdrücken, aber es ist noch kein rechter Zusammenhalt unter den Kleinen. Da ist

es immer gut, wenn die Frauen wissen, wie es dort ist, wo es noch keine Sowjetrepublik gibt.“

Abends fand in demselben Saal eine Theatervorstellung statt. Wir kamen leider etwas zu spät und konnten daher nur noch eines der von den Arbeiterinnen selbst verfassten und gespielten Stücke sehen. Es hieß „Frauendorf“ und hatte etwa folgenden Inhalt: In einem Dorf, dessen männliche Bewohner alle eingerückt sind, schließen sich die Bäuerinnen zur Kommune zusammen, das heißt, sie wirtschaften gemeinsam, weil dadurch jeder einzelnen leichter über die schwere Zeit hinweggeholfen wird. Als jedoch ein kommunistischer Agitator kommt, und ihnen einen Vortrag über Kommune halten will, prügeln sie ihn zur Tür hinaus, weil sie von der Kommune und den Kommunisten nichts wissen wollen. Begeisterter Beifall folgte dem flott gespielten Stück. Einen noch größeren Applaus erzielten zwei Ziehharmonikaspiele, die russische Weisen vortrugen. Dreimal mußten sie dem dankbaren Publikum ihre Künste wiederholen. Es folgte noch ein Tanz von Kindern aus dem Kinderheim. Dann war der schöne Tag zu Ende.

„Das war ein guter Festtag für uns“, „so geht es uns nicht oft“, sagte eine Arbeiterin beim Hinausgehen zu uns. Eine andere erkundigte sich, ob die deutschen und die österreichischen Arbeiterinnen auch so lustig sein könnten. Wir mußten ihr leider sagen, daß für uns die Zeit noch nicht gekommen ist, solche Volksfeste zu feiern.

Isa Stramer.

### Die rheinländischen ProletarierInnen im Kampfe um den Achtstundentag.

Die Besetzung des Ruhrgebiets durch den französischen Imperialismus hat die Zerrüttung der deutschen Wirtschaft erheblich gesteigert. Überall nützt das Unternehmertum diese Lage aus, um den Proletariern Verlängerung der Arbeitszeit und Lohnabbau aufzuzwingen. Der Verrat der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbürokratie hat die wirtschaftlichen und politischen Machtmittel dazu in die Hände der Kapitalisten gegeben, und diese brauchen sie rücksichtslos, um ihre Profite zu erhöhen. Der Generaloffensive der deutschen Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse stürmen natürlich führend die Schwerindustriellen von Rheinland-Westfalen voraus, die Stinnes, Klöckner, Vögelers, Krupp und ihresgleichen. Aber gerade in Rheinland-Westfalen stößt die schamlose Gewinnsucht der Kapitalisten auf den heroischsten Widerstand der Arbeiter und Arbeiterinnen. Führend ist dabei die Metallarbeiterschaft.

Der Kampfgeist des rheinisch-westfälischen Proletariats ist um so bewundernswürdiger, als es seit der Besetzung des Ruhrgebiets fast ununterbrochen sich seiner Haut wehrt gegen den Säbel Poincaré's, wie gegen die Hungerpeitsche Stinnes. Während den Unternehmern die goldenen Früchte des „passiven Widerstandes“ gegen die Ruhrbesetzung in den Schoß fielen, drückten sich die Dornen der Betriebsstilllegungen,

der Verkehrssperre etc. tief in das Fleisch der Ausgebeuteten. Dazu die Lebensmittelknappheit, die Wucherpreise für Nahrung, Kleidung, Wohnung, die Knebelung durch die Militärbehörden des „Landfeindes“ und die Polizeibehörden der kapitalistischen „Volksgenossen“. Im Verlauf des Jahres 1923 rasch anschwellende Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Als Krönung des ganzen das schimpfliche Versagen der reformistischen Gewerkschaftsführer.

Nach dem Ende des passiven Widerstandes erklärten sich Anfang Dezember 1923 die Unternehmer bereit, ihre Betriebe wieder zu öffnen, aber nur wenn die Arbeiter in den Zehnstundentag und eine Lohnkürzung einwilligten. Die „Arbeitsgemeinschaft“ zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten erwies wieder glänzend ihren Nutzen für die — Kapitalisten. In einem Abkommen zwischen den Metallindustriellen und der Bürokratie des Metallarbeiterverbandes am 10. Dezember triumphtierte der Herrenwille. Jedoch der Schmachtpakt bedurfte der Bestätigung durch eine Urabstimmung und siehe da! 42680 organisierte Metallarbeiter stimmten für die Erhaltung des Achtstundentags, nur 549 erklärten sich bereit, in Sklavendemut zehn Stunden frönen zu wollen. Diese Abstimmung bedeutete die Aufnahme des Kampfes für den Achtstundentag. Am 16. Dezember fand in Solingen eine Konferenz statt, deren Zweck es war, die Abwehr des rheinisch-westphälischen Proletariats gegen die Unternehmermacht zu organisieren und eine Leitung der ausbrechenden Kämpfe zu sichern. Die Konferenz wurde von dem Solinger Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Rebellion gegen dessen oberste Führer einberufen, 147 Delegierte verschiedener Gewerkschaften, Betriebsrätezentralen, einzelner Belegschaften etc. nahmen an ihr teil.

Der Kampf wurde durch die Düsseldorfer Metallarbeiter eröffnet. Ihr Recht war so augenscheinlich, ihr Kampfgeist so unwiderstehlich, daß die örtlichen Gewerkschaftsbürokraten mit süßsaurer Miene den Streik billigen mußten. Es war klar, daß ihm der Sieg nur gesichert werden konnte, wenn der Kampf sich auf das ganze Rhein-Ruhrgebiet ausdehnte. Die oberste Gewerkschaftsleitung widersetzte sich dieser Notwendigkeit und trat schützend vor die kapitalistische Profitgier. Mit elementarer Gewalt riß die Kampfschlossenheit der Arbeiter und Arbeiterinnen die Dämme der reformistischen Mahnungen und Beschlüsse nieder. Bald standen allerorten in Rheinland-Westfalen die Riesenbetriebe der Metallindustrie still. Den Metallarbeitern folgten die Textilarbeiter, die Bergarbeiter der Braunkohlengruben, die Lohnklaven der verschiedensten Industrien. Gewiß: die Kommunisten waren und sind die Seele der ausbrechenden Verteidigungskämpfe für den Achtstundentag. Aber diese werden von den Arbeitern und Arbeiterinnen der verschiedensten Organisationen, die christlichen Gewerkschaften inbegriffen, mit der gleichen Begeisterung und Entschlossenheit getragen. Sie alle fühlen, daß sie als Ausgebeutete den einen gemeinsamen Feind haben: das ausbeutende kapitalistische Unternehmertum. Anfang Januar standen in Rheinland-Westfalen 550 000 Proletarier als Ausgesperrte oder Streikende im Kampf. Um ihren Heldenmut zu würdigen, muß man sich ver-

gegenwärtigen, daß 70 bis 80 Prozent der Arbeiterschaft schon seit vier bis fünf Monaten erwerbslos waren. Ueber die Beteiligung der rheinländischen Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen an dem gewaltigen Ringen berichtet Genossin Hertha Geffke die folgenden Tatsachen, die zeigen, welche Fortschritte die Revolutionierung der Proletarierinnen Deutschlands macht.

In den Kämpfen um den Achtstundentag stehen die Frauen im Allgemeinen mit an der Spitze. Die Metallarbeiter begannen den Kampf, indem sie die Einführung des Zehnstundentags mit Generalstreik beantworteten. Es fragte sich, ob sich dem Streik andere Berufe anschließen würden, bei denen der Achtstundentag noch nicht unmittelbar bedroht war. Bei der Entscheidung darüber erwiesen sich diejenigen Betriebe als vorbildlich, wo vorwiegend Frauen beschäftigt waren, wie in der Textilindustrie. Selbst die christlichen Arbeiterinnen stimmten in Belegschaftsversammlungen für den sofortigen Eintritt in den Streik. In vielen Betrieben wurde er dank der Frauenstimmen beschlossen.

Aber nicht nur die Arbeiterinnen, sondern auch die Hausfrauen beteiligten sich mutig und organisiert am Streik. In Betriebsräteversammlungen zu Düsseldorf, Hilden, Benrath und Solingen erschienen Delegationen der Arbeiterfrauen und forderten, daß zu allen Belegschaftsversammlungen auch die Frauen eingeladen würden, um sich über die bevorstehenden Kämpfe aufzuklären und sie unterstützen zu können. Ihr Antrag wurde angenommen, und die Frauen kamen von da an in die Belegschaftsversammlungen, wo sie für die Aufnahme des Kampfes eintraten. Sie hielten eigene Massenversammlungen ab, um ein geschlossenes Vorgehen der Arbeiterfrauen zu erzielen. Sie besuchten sehr stark die Versammlungen der Streikenden. Das aber nicht nur im Düsseldorf, Remscheider und Solinger Wirtschaftsgebiet, sondern auch am linken Niederrhein. In großen Massen beteiligten sich die Frauen hier auch an den Demonstrationen, obwohl in diesem Gebiet das Zentrum durch die katholische Kirche einen starken politischen Einfluß auf sie ausübt. Frauen zogen in Demonstrationen vor die Rathäuser und forderten Schul- und Massen-speisungen sowie Verteilung von Lebensmitteln an die Streikenden und Ausgesperrten. In einigen Fällen demonstrierten sie auch vor den Gewerkschaftsakartellen, damit diese den Streik guthießen. Wo Streik ist, stehen die Frauen Streikposten und halten dabei, solange es irgendwie möglich ist der Polizei stand, wenngleich sie dabei manches grobe Anschauzen, ja manchen rohen Puff mit in Kauf nehmen müssen. Alle Zusammenstöße mit der Polizei nehmen sie mutig hin. Die Mißhandlungen der Sipo machen sie nicht ängstlicher, sondern nur mutiger und rebellischer. Es seien aus dem vorliegenden Bericht einige Einzelfälle vom Verhalten der rheinischen Proletarierinnen angeführt.

In Düsseldorf setzten die Frauen als Streikposten durch, daß Kriegsbeschädigte, die noch arbeiteten, sich den Streikenden anschlossen. Die darauf hin erschienene Polizei drängte die Frauen in den Fabrikhof. Hier wurden sie nach Waffen untersucht und — oh Schreck! — bei der einen wurde ein Kartoffelstampfer gefunden! Mit dem Rufe: „Das sind die

Mordwaffen dieser Weiber!" nahm der Polizist diese „Waffe" an sich und wollte die Frau verhaften. Ihre Gefährtinnen aber verließen den Hof nicht eher, als bis die Verhaftete freigelassen wurde. In Düsseldorf-Rath zogen die Frauen mit ihren Männern vor die Betriebe, um die Angestellten und Beamten aufzufordern, ebenfalls in den Streik zu treten. Einige Frauen hatten sich mit Stechseisen bewaffnet. Als die Polizei sie angriff, versuchten sie sich zu wehren, mußten aber der Gewalt weichen. Mit Hilfe der Kommunistinnen wurden in Düsseldorf Massenversammlungen der Frauen abgehalten. Diese beschloßen, am 18. Januar eine Demonstration zu veranstalten, die auf Behörden und Gewerkschaften einen Druck ausüben sollte. Im Demonstrationszug marschierten 3000 Frauen, Schilder tragend mit der Aufschrift: „Wir stehen mit unseren Männern im Kampf um den Achtstundentag, wir wollen den Kampf mit allen Mitteln führen!" usw. Der Platz vor dem Rathaus war durch eine dichte Polizistenkette abgesperrt, das Rathaus selbst mit Polizei besetzt. Die Frauen zogen an den Polizisten vorüber, um begreiflich zu machen, zu welchen Verbrechen diese sich hergeben. Während die Delegation der Frauen mit dem Leiter des Polizeikommandos verhandelte, stürmte ein zweites Polizeikommando, das betrunken war, aus dem Rathaus mit dem Rufe auf die Frauen los: „Straße frei, es wird keiner geschont!" Erst als die Frauen wiederholt in der brutalsten Weise angegriffen wurden, wichen sie der Gewalt. Die Polizisten schlugen wie die Berserker auf sie ein. Die Demonstrierenden, die in die Häuser flüchteten, wurden bis in den zweiten Stock verfolgt. Die Polizisten stürzten der Masse nach, die im Volkshaus Schutz suchte und sich dort mit Stühlen und dergl. verteidigte. Die Frauen wurden dadurch nicht etwa in Angst versetzt, sie erklärten vielmehr: „Zur nächsten Demonstration nehmen wir das Erforderliche gleich mit, damit man uns nicht wehrlos niederschlagen kann."

Die Beteiligung der rheinländischen Proletarierinnen an den Kämpfen für den Achtstundentag und gegen Lohnsenkung ist ein gutes Anzeichen für die Kampfbereitschaft der deutschen Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen, ist aber gleichzeitig auch ein ehrenvolles Zeugnis für die Betätigung der Kommunistischen Partei. Denn nur sie allein unterstützt mit allen Kräften auf jede Weise die Abwehrkämpfe der Arbeiterschaft. Unsere Genossinnen tun dabei begeistert ihre volle Pflicht und Schuldigkeit. Sie fassen die Frauenmassen durch Einberufung von Versammlungen zusammen, regen das Streikpostenstehen der Frauen an, ebenso auch Demonstrationen, bei denen sie an der Spitze marschieren. Dank ihrer Aufklärung erschienen Hausfrauen in Betriebsrätevollversammlungen und Belegschaftsversammlungen, erklärten sich in den Betrieben mit zahlreicher weiblicher Arbeiterschaft die Arbeiterinnen als erste für die Streiks. Kurz die Kommunistinnen sind die organisierende Kraft, das politische Hirn der Beteiligung der Proletarierinnen an der Bewegung. Ohne ihre Aktivität und Initiative würde diese Beteiligung einen zufälligen unorganisierten und weniger wirkungsvollen Charakter tragen und wäre sicherlich auch schwächer.

Die Meinung wäre jedoch grundfalsch, daß die Beteiligung der Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen an den Kämpfen des rheinländischen

Proletariats nichts sei, als „eine kommunistische Mache“. Wohl tun die Kommunistinnen im Zusammenwirken mit der Partei alles, auf daß die Proletarierinnen mit ihren Brüdern zusammengeschlossen den Vorstoß der goldhungrigen Schwerindustriellen abwehren. Allein ihre Bemühungen würden umsonst gewesen sein, wenn die schmerzlichen Erfahrungen seit Kriegsausbruch und namentlich seit der Ruhrbesetzung nicht die werktätigen Frauen zu der Erkenntnis ihrer Klassenlage wachgerüttelt und ihnen gezeigt hätten, wo ihr wahrer Feind steht. Ihre Kampfesentschlossenheit ist der Beweis ihres reifenden Klassenbewußtseins. Die Anzeichen dafür sind nicht nur im Rheinland mit Händen zu greifen. Sie treten in Westfalen auf, in Thüringen, Sachsen, Oberschlesien, Berlin, überall, wo Ausgebeutete den Kampf dagegen aufnehmen, daß die Bourgeoisie ihre Sklaverei und Auspowerung verschärfen will. Noch ist das heldenhafte Ringen der rheinisch-westfälischen Arbeiterschaft nicht zu Ende, an dem die Proletarierinnen solchen hervorragenden Anteil nehmen. Wie immer es ausgehen mag, es wird die Ehre der tapleren Frauen bleiben, daß sie nicht ein bremsendes, vielmehr ein vorwärtstreibendes, kräftigendes Element des Kampfes sind.

Die Rolle des bremsenden, die proletarischen Kämpfe schädigenden Elements ist auf die reformistischen Führer der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie übergegangen. Sie aber können nicht, wie früher die proletarischen Frauen, der Rückständigkeit, des Unverständnisses geziehen werden. Ihr Verhalten charakterisiert sich als offener, unentschuldigbarer Verrat. Sie tragen die volle Verantwortung dafür, wenn Stinnes' Traum sich erfüllen würde, daß „das deutsche Volk 15 Jahre lang 2 Stunden täglich mehr arbeiten muß, ohne Bezahlung der Ueberstunden und bei völliger Ausschaltung von Lohnkämpfen und Streiks auf lange Zeit“. Allein noch rankt sich an den elementar ausbrechenden Kämpfen gegen die Arbeitszeitverlängerung und die Lohnkürzung die Hoffnung empor, daß die Mehrzahl der deutschen Proletarier und Proletarierinnen endlich die Notwendigkeit begreifen werden, den Reformismus der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsleitungen zu überwältigen, um den Kapitalismus niederzwingen zu können. Der Sieg des deutschen Proletariats über den Kapitalismus geht über die Ausrottung des Reformismus.

---

## Volksgesundheit.

### Vom Kampf gegen Volksseuchen in Sowjet-Rußland.

Nach einem Bericht des Volkskommissars für das öffentliche Gesundheitswesen in Sowjet-Rußland, Genosse Dr. Semaschko, hat sich der Stand der Volksgesundheit seit Mitte 1922 gebessert. Noch in der ersten Hälfte des Jahres wurden ungefähr eine Million Erkrankungen an Typhus und Rückfallfieber gezählt. Diese Ziffern sind seither mehr und mehr zurückgegangen. Das Gleiche gilt von der Cholera, die zumal in den Gebieten der Hungernot 1921 und noch im ersten Halbjahr 1922, zahlreiche Opfer dahingerafft hat. Im allgemeinen sind die schwarzen Blattern, Scharlach und Diphtherie nicht sehr verbreitet. Anders steht es mit der Malaria. 1922 wurden rund eine Million Fälle davon verzeichnet. Sie ist bis in den Norden vorgedrungen; im Gouvernement Archangelsk wurden 1922 nicht weniger als 6000 Erkrankungen an Malaria konstatiert.

Eine, den ganzen Staat umfassende, genaue Statistik über die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten konnte noch nicht durchgeführt werden. Eine Kommission von Spezialisten hat 1922 37 000 Rotarmisten in Petersburg und 33 000 in Moskau auf Geschlechtskrankheiten untersucht. Sie stellte fest, daß davon in Petersburg 0,9 Prozent an Syphilis und 2,23 Prozent an Gonorrhoe litten, in Moskau 0,4 Prozent an Syphilis und 0,7 Prozent an Gonorrhoe. Diese Ziffern zeigen im Vergleich zu den früheren Jahren eine Abnahme der Geschlechtskrankheiten an, die zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Rekruten beim Eintritt in die Armee sehr sorgfältig untersucht werden. Viel weniger günstige Zahlen ergab eine Teiluntersuchung der Studenten in Moskau, ebenfalls 1922. Von 1071 Studenten waren 15,5 Prozent an Syphilis oder an Gonorrhoe erkrankt. Trotzdem meldet auch dieses Ergebnis einen Rückgang der Geschlechtskrankheiten. Nach einer Erhebung aus dem Jahre 1905 waren damals 22,7 Prozent der Moskauer Studentenschaft geschlechtskrank. Untersuchungen in einzelnen Gegenden Sowjet-Rußlands haben festgestellt, daß dort die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten nicht sehr groß und in der Abnahme begriffen ist. Die Tatsache ist bekannt, daß es in manchen russischen Bezirken seit langem schon Dörfer gibt, deren Einwohner durch und durch venerisch verseucht und unter der die „angeborene Syphilis“ heimisch ist.

Die Tuberkulose hatte sehr stark zugenommen, doch scheint es, daß auch sie wieder zurückzugeben beginnt, wenigstens in den größeren Städten, wo die Sowjetorgane mit den Arbeitern zusammen sehr energisch den Kampf gegen sie aufgenommen haben. In Petersburg starben an Tuberkulose auf 10 000 Einwohner 1912: 34, 1918: 37, 1920: 51, 1921: 36. Was die Ausbreitung der Tuberkulose anbelangt, so ist der Zusammenhang mit den Entbehrungen, dem nackten

Hunger großer Volksmassen, während der Zeit des Krieges und Bürgerkrieges, sinnenfällig. Daneben kommt noch das Wohnungselend als Ursache in Betracht. Es liegt auf der Hand, daß Unterernährung und Wohnungselend auch für den Umfang der anderen großen, bösen Volksseuchen von Einfluß sind. Furchtbar hat die Mißwachs- und Hungerkatastrophe des Jahres 1921 auf den Stand der Volksgesundheit in der jungen Räterepublik eingewirkt. Ihre Folgen traten noch zum Teil 1922 zutage, zumal im Kaukasus, in der Ukraine und Krim, wie in Armenien, kurz überall dort, wo das Ernteergebnis nicht durchweg günstig war.

Das Volkakommissariat für das öffentliche Gesundheitswesen führt einen energischen Kampf, um der Ausbreitung der Volksseuchen entgegenzuwirken. Vermittels von Sanitätsinspektoren übt es eine Kontrolle über den Stand der Volksgesundheit in den einzelnen Bezirken aus, wie über die einschlägigen Maßnahmen und Einrichtungen der Gouvernements-, Bezirks- und Ortsverwaltungen. Die Impfung hat sich als ein erfolgreiches Mittel gegen die Pocken und auch gegen die Cholera erwiesen. 90 Prozent der Rotarmisten sind gegen die Cholera geimpft; die Impfung wird alljährlich wiederholt. Zur Bekämpfung der Malaria wurden 32 Stationen gegründet, besonders im Kaukasus, in Turkestan, in der Krim etc. Um die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose einzudämmen, sind in den Hauptstädten jedes Gouvernements besondere ärztliche Beratungs- und Hilfstationen eingerichtet worden, ebenso auch in größeren Dörfern. Bei jeder ärztlichen Beratungsstelle wurde ein sozialer Hilfsrat errichtet, der mit ihr zusammenwirkt und dessen Aufgabe es ist, die sozialen Voraussetzungen für die von ärztlicher Seite nötig erachteten Maßnahmen herzustellen. Dieser Hilfsrat forscht nach den Arbeits- und Lebensbedingungen der Kranken und bemüht sich, sie möglichst günstig zu gestalten, er wendet namentlich auch den Wohnungsverhältnissen seine Aufmerksamkeit zu. Es kommt z. B. in Betracht, Arbeiter, bei denen die Tuberkulose im Entstehen, oder in der Heilung begriffen ist, nach der Krim zu senden und dort bei leichten Arbeiten in den Gärten, Weinbergen und auf den Feldern zu beschäftigen etc.

Das Volkakommissariat organisiert „Propagandawochen“ zur Aufklärung der Volksmassen über einzelne Seuchen und ihre Bekämpfung, über Fragen der hygienischen Lebensführung etc. Es wurden ärztliche Forschungs- und Hilfsexpeditionen in die Gegenden entsendet, die besonders schwer unter Epidemien zu leiden hatten, Spezialkurse über die Seuchen fanden für Aerzte statt. Das Volkakommissariat für das öffentliche Gesundheitswesen kaufte im Durchschnitt jährlich im Auslande, besonders in Deutschland, für 2 Millionen Goldrubel ärztliche Instrumente und Medikamente. Es legt großes Gewicht darauf, daß die Massen des schaffenden Volkes zu rationeller Körperkultur erzogen, daß sie an eine hygienische Lebensweise gewöhnt werden, die Krankheiten vorbeugt und kräftig zu ihrer Ueberwindung macht. Das Volkakommissariat sorgt daher dafür, daß in den Fabriken, Schulen, Kasernen etc. — auch außerhalb der großen Städte — Turnunterricht,

Übungen zur Körperkultur, hygienische Kurse etc., stattfinden. In Moskau hat es ein Zentralinstitut für Körperkultur gegründet, das Lehrer und Lehrerinnen dafür ausbildet. Der Kursus dauert 3 Jahre. Daneben werden noch Hilfslehrkräfte für die täglichen hygienischen Übungen in den Betrieben geschult. Sie rekrutieren sich fast ausschließlich aus Arbeitern und Arbeiterinnen, die nach einem Kursus von 3 Monaten zu ihrer alten Beschäftigung zurückkehren und in dem betreffenden Unternehmen die Übungen leiten, Kurse organisieren etc.

Das Volkskommissariat für das öffentliche Gesundheitswesen in Sowjet-Rußland ist sich bewußt, daß die wirtschaftlichen, die sozialen Verhältnisse, die Grundlage der Volksgesundheit sind, daß deshalb der Kampf gegen Volksseuchen, der Kampf für die Volksgesundheit, nicht allein mit den Mitteln der medizinischen, hygienischen Wissenschaft geführt werden kann und daß auch diese Mittel sozialer Kräfte bedürfen, um voll zur Wirkung zu kommen. Es arbeitet daher in engster Fühlung nicht allein mit den Sowjets und ihren Organen, sondern auch mit allen Einrichtungen und Organisationen, die dem wirtschaftlichen und sozialen Aufbau der Arbeiter- und Bauernrepublik dienen. So mit den Kommissariaten für Volkswirtschaft, für soziale Fürsorge, für Volkserziehung etc. und namentlich auch mit den Gewerkschaften und der Kommunistischen Partei. Kurz für die Schaffung und die Durchführung der Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit, werden die Kräfte mobilisiert und zur Mitwirkung herangezogen, die durch die Revolution befreit, empor ans Licht drängen. Dies in der klaren Erkenntnis, daß nur ein leiblich, geistig und sittlich gesundes und starkes Volk die kommunistische Ordnung aufbauen kann.

|  |                                        |  |
|--|----------------------------------------|--|
|  | <b>Geschichtliches und Feuilleton.</b> |  |
|--|----------------------------------------|--|

### Die Freiheit! das Recht!

O, glaubt nicht, sie ruhe fortan bei den Toten,  
 O, glaubt nicht, sie moide fortan das Geschlecht,  
 Weil mutigen Sprechern das Wort man verboten  
 Und Nichtdalatoren verweigert das Recht!  
 Nein, ob ins Exil auch die Eidelfesten schritten,  
 Ob, müde der Willkür, die endlos sie litten,  
 Sich And're im Kerker die Adern zerschneiden —  
 Doch lebt noch die Freiheit, und mit ihr das Recht!  
 — Die Freiheit! das Recht!

Nicht mach' uns die einzelne Schlappe verlegen!  
 Die fördert die Siege des Gannem erst recht!  
 Die wirkt, daß wir doppelt uns rühren und regen,  
 Noch lauter es rufen: die Freiheit! das Recht!  
 Denn ewig sind Eins diese heiligen Zwei!  
 Sie halten zusammen in Treuz und in Treue;  
 Wo das Recht ist, da wohnen von selber schon Freie,  
 Und immer, wo Freie sind, walitet das Recht!  
 — Die Freiheit! das Recht!

Und auch das sei ein Trost uns: Nie flogen, wie heuer,  
 Die freudigen Zwei von Gefecht zu Gefecht!  
 Nie stutete voller ihr Odem und freier,  
 Durch die Seele selbst brausend dem niedrigsten Knecht!  
 Sie machen die Rinde der Welt und der Lande,  
 Sie wecken und werben von Strande zu Strande,  
 Schon sprengten sie kühn des Leibeigenen Bande,  
 Und sagten zu denen des Negers: Zerbrocht!  
 — Die Freiheit! das Recht!

Ja, ihr Banner entfaltet und weht allerorten,  
 Daß die Unbill gesühnt sei, die Schande gerühmt!  
 Ja, und siegen sie hier nicht, so siegen sie dorten,  
 Und am Ende doch siegen sie gründlich und echt!  
 O Gott, welch ein Kranz wird sie glorreich dann zieren!  
 All' die Läufer, die Völker im Fahnenstuch führen!  
 Die Olive des Griechen, das Kiechblatt des Iren,  
 Und vor allem germanisches Eichengeflecht!  
 — Die Freiheit! das Recht!

Wohl ruh'n dann schon manche, die jetzt noch leiden —  
 Doch ihr Schlummer ist süß, und ihr Ruh'n ist gerecht!  
 Und leicht an den Gräbern stehen die Beiden,  
 Die wir ihnen auch danken — die Freiheit! das Recht!  
 Unterdeß hebt die Gläser! Ihr Wohl, die da stritten!  
 Die da stritten, und mutig im Elend drum schritten!  
 Die das Recht uns verfochten, und Unrecht drum litten!  
 Hoch ewig das Recht — und die Freiheit durchs Recht!  
 — Die Freiheit durchs Recht!

## **Aus der Erklärung der Frauen- und Bürgerinnenrechte.**

„Die Mütter, Töchter und Schwestern, die Vertreterinnen der Nation sind . . . haben beschlossen, in einer feierlichen Erklärung die natürlichen, unantastbaren und heiligen Rechte der Frau darzulegen. Diese Erklärung soll stets allen Gliedern der sozialen Gemeinschaft gegenwärtig sein und sie an ihre Rechte und Pflichten erinnern . . . Die von nun an auf einfache und unbestreitbare Prinzipien begründeten Forderungen der Bürgerinnen werden dann jederzeit der Wahrung der Verfassung, der guten Sitten und dem Glück aller dienen. Die Frau ist frei geboren und an Rechten dem Mann gleich. Die sozialen Unterschiede dürfen nur in dem gemeinschaftlichen Nutzen begründet sein. Das Ziel jeder politischen Gemeinschaft ist der Schutz der natürlichen und unveräußerlichen Rechte des Weibes und des Mannes. Diese Rechte sind: Freiheit, Eigentum, Sicherheit und vor allem Widerstand gegen die Unterdrückung. Das Prinzip aller Souveränität ruht seinem Wesen nach in der Nation, die die Gemeinschaft von Mann und Frau ist . . . Freiheit und Gerechtigkeit bestehen darin, jedem alles zukommen zu lassen, was ihm gebührt. Die Frau ist jedoch bisher bei der Ausübung ihrer natürlichen Rechte in engen Schranken gehalten worden, die nach den Gesetzen der Natur und Vernunft geändert werden müssen. Das Gesetz muß der Ausdruck des Willens der Allgemeinheit sein. Daher müssen alle Bürgerinnen wie alle Bürger persönlich oder durch ihre gewählten Vertreter an seiner Gestaltung mitwirken. Das Gesetz muß für alle gleich sein. Da alle Bürgerinnen und alle Bürger vor seinen Augen gleich sind, müssen ihnen in gleicher Weise alle öffentlichen Würden, Aemter und Berufe zugänglich sein, einzig und allein nach ihrer Fähigkeit und ohne einen anderen Unterschied als jenen, der in ihren Tugenden und Talenten liegt . . . Das Gesetz kennt für keine Frau eine Ausnahme . . . Die Frau, die einer Schuld vor dem Gesetz überführt ist, wird auch von dessen ganzer Schärfe getroffen . . . Die Frau hat das Recht auf das Schaffot zu steigen, sie muß dasselbe Recht besitzen die Tribüne zu besteigen . . . Die Frau trägt ebenso wie der Mann durch ihre Steuern zum Unterhalt des Staates und zu den Kosten seiner Verwaltung bei. Sie hat ihren Teil an allen Abgaben und schweren Lasten, an aller Fron . . . Sie muß daher gleiches Recht wie der Mann haben, von jedem Träger der öffentlichen Gewalt und Verwaltung Rechen-

schaft zu fordern . . . Die Verfassung ist null und nichtig, wenn an ihrer Gestaltung nicht die Mehrheit der einzelnen mitgearbeitet hat, aus denen die Nation besteht . . . Weib, erwache! Die Sturmglocke der Vernunft durchhallt das Weltall! Besinne dich auf deine Rechte . . . Das flammende Licht der Wahrheit hat das Gewölk der Torheit und der Tyrannei zerstreut. Der versklavte Mann hat seine Kräfte vervielfältigt und noch der Kräfte des Weibes bedurft, um seine Ketten zu brechen. Befreit ward er ungerecht gegen seine Gefährtin. O Frauen, Frauen, wann werdet ihr aufhören, blind zu sein? . . . Was habt ihr zu fürchten, wenn ihr euer Erbteil zurückfordert, das euch durch die weisen Gebote der Natur selbst zugesprochen ist? Vielleicht das Wort: „Weib deine Stunde ist noch nicht gekommen?“ . . . Vereinigt euch unter den fliegenden Fahnen der Vernunft. Betätigt die ganze Kraft eures Charakters, und ihr werdet bald sehen, daß die Männer nicht mehr als schmachthafte Anbeter zu euren Füßen liegen, sondern Hand in Hand mit euch gehen, stolz darauf, mit euch die ewigen Rechte der Menschheit zu teilen. Welche Hindernisse man euch auch entgegenstellt, in eurer Macht liegt es, sie zu überwinden. Ihr müßt nur wollen!“

Olympe de Gouges.  
1753 — 1793.

---

# Die Kommunistische Fraueninternationale

Monatschrift

Herausgegeben im Auftrag der Exekutive der Dritten  
Internationale und des internationalen kommunistischen  
Frausenekretariats in Moskau von Clara Zetkin



Jahrgang 4

März 1924

Heft 3



Verantwortlich für die Redaktion: Clara Zetkin, Sillenbuch.  
Druck: Walther'sche Buchdruckerei, Komm.-Ges. - Stuttgart.

**Inhaltsverzeichnis:****A) Artikel:**

Die Aufgaben der Dritten Internationalen Konferenz der Kommunistinnen. Von Klara Zetkin.

Parteilose Delegiertenversammlungen in Westeuropa. Von Hertha Sturm.

Die Frauen-Delegiertenbewegung in Sowjetrußland. Von Aino Kunninen.

Methoden für die Heranziehung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen zur Aufbauarbeit in den Sowjetrepubliken. Von O. Sokolowa, Moskau.

Die soziale Revolution und das Lernen. Von N. Krupskaja.

Heraus an die Arbeiterinnen — I. Von Leonhard.

Die Arbeiterin in der Gewerkschaftsbewegung des Bundes der Sowjetstaaten. Von N. N., Moskau.

**B) Berichte:**

Aus der kommunistischen Frauenbewegung.

Soziale und revolutionäre Kämpfe in China.

**C) Feuilleton:**

Ode an die Lerche.

---



# Die Kommunistische Fraueninternationale



Heft 3

Monatschrift

März 1924

## Die Aufgaben der Dritten Internationalen Konferenz der Kommunistinnen.

### I.

#### Der Wille zur Machteroberung, zur Revolution.

Im Anschluß an den Fünften Weltkongreß der Kommunistischen Internationale wird in Moskau die Dritte Internationale Kommunistische Frauenkonferenz tagen. Eine lange Zeitspanne trennt sie von ihrer Vorgängerin, die im Sommer 1921 vor unserem Dritten Weltkongreß abgehalten worden ist. Darzwischen haben 1922 zwei Konferenzen der Internationalen Korrespondentinnen stattgefunden, außerdem im gleichen Jahre, anläßlich des Vierten Weltkongresses, Sitzungen und Besprechungen der zu dieser Tagung delegierten Genossinnen und von Genossen, die die Wichtigkeit der kommunistischen Arbeit unter den werktätigen Frauenmassen erkennen. Leider sind infolge verschiedener Umstände — zumal infolge der Terrorherrschaft und der Illegalität in Italien, Bulgarien, Deutschland usw. — die Internationalen Korrespondentinnen 1923 nicht ein einziges Mal zusammengetreten. Wir werden noch auf diesen Umstand zurückkommen, denn er ist sowohl für die Bewertung der letzten Tätigkeitsperiode von Wichtigkeit, wie für das künftige Wirken.

Das Leitmotiv unserer Internationalen Frauenkonferenz ist gegeben durch das innere, unlösbare Verbundensein der „Kommunistischen Frauenbewegung“ mit der Kommunistischen Internationale als der kämpfenden, führenden Weltorganisation des Proletariats für seine Befreiung durch die Weltrevolution. Bei den Beratungen und Beschlußfassungen über alle Gegenstände der Tagesordnung muß das stark, beherrschend hervorklingen. Deshalb wird die Konferenz im Zeichen der Stellungnahme des vorausgehenden Weltkongresses stehen. Seine Beschlüsse werden ihr oberstes Gesetz sein. Unmißverständlich muß sie es zum Ausdruck bringen, daß es Hauptpflicht der Genossinnen aller Länder ist, in vollster Uebereinstimmung mit den grundsätzlichen und taktischen Richtlinien des Kongresses und den von ihm gewiesenen nächsten Aufgaben die höchste Aktivität zu entfalten. Nicht etwa bloß im allgemeinen, bei allen Arbeiten und Kämpfen der verschiedenen nationalen Sektionen und der Kommunistischen Internationale als Gesamtheit, nein auch auf dem Sondergebiet des Wirkens zur Revolutionierung der großen, schaffenden Frauenmassen. Dieses Wirken muß stets als Teil des Ganzen und in seiner festen Verknüpfung mit ihm erfaßt werden.

Kühn greift die Kommunistische Internationale nach den Sternen der freien Zukunftsgesellschaft, jedoch sie steht dabei mit „markigen Knochen auf der wohlgegründeten, dauernden Erde.“ Mit ihr spielen ebenso wenig die Wolken und Winde anarchistischer, putschistischer Strömungen, als daß die Sumpfwiesen des Reformismus sie an die bürgerliche Erde fesseln, ihren Vormarsch aufhalten. Ihr Begründer und Führer Lenin hat ihr durch das gewaltige, weltgeschichtliche Beispiel der russischen Revolution gezeigt, daß sie keine Wolkenkuckucksheimerei sein darf, daß sie revolutionäre Realpolitik treiben muß. Daher wird der Weltkongreß die nächsten Aufgaben der Kommunisten auf Grund einer tiefeschürfenden Ueberprüfung der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Lage festsetzen. Hat sich die kapitalistische Profitwirtschaft und mit ihr die politische Klassenherrschaft der Bourgeoisie wieder derart befestigt, daß mit einer längeren Periode ihres Fortbestehens und der Stagnation des revolutionär-proletarischen Klassenkampfes gerechnet werden muß? Anders gefaßt: darf die revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse sich daran genügen lassen, die Ausgebeuteten und Unterdrückten zur Defensive gegen den Kapitalismus zu sammeln und zu führen, oder muß sie nicht vielmehr mutig in die Offensive übergehen und zum Sturm für die Eroberung der Staatsmacht vorstoßen? Die Meinungen darüber sind geteilt.

\* \* \*

Unbestritten, daß in der Weltwirtschaft bald in dem, bald in jenem Lande jetzt in einem Industriezweig, dann in einem anderen ein Aufschwung eintritt. In der Industrie der Vereinigten Staaten wurde im vorigen Jahr eine Zeit schwersten Niedergangs von geradezu glänzendem Aufschwung abgelöst. In England und Frankreich haben sich einzelne Wirtschaftszweige belebt. Sogar in Deutschland ist der Gang der Wirtschaft zeitweilig etwas weniger holpernd und stolpernd als seit langem. Ueberall sind die Kapitalisten am Werk, durch Verlängerung der Arbeitszeit, Lohnsenkungen und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen höhere Profite aus den Ausgebeuteten herauszupressen. Ueber Italien regiert der Faschistenhäuptling Mussolini, in den Balkanstaaten herrscht der Terror; Seeckt's Militärstiefel steht auf dem Nacken des werktätigen Deutschlands; in Frankreich und England mitsamt ihren Vasallenstaaten, wie in der nordamerikanischen Union tobt sich der knechtende, raubende Imperialismus aus. Wer vermöchte sich die schmerzliche Tatsache zu verbieten, daß die Gegenrevolution stark, mächtig ist, weil das Proletariat bis nun zu passiv, zu tatenlos, opferscheu und feig war, ihre Gewalt zu zerschmettern. „Die bürgerliche „Ordnung“ ist vor dem zerstörenden „Bolschewismus“ gerettet. Der Kapitalismus geht einer neuen Blüte entgegen, bei der auch für die Arbeiter ein paar Reformbrosamen abfallen werden.“ Die reformistischen Führer trillern es mit den Lärchen um die Wette in die Lüfte. Zu früh, und ohne daß ihr Schmettern den Frühling bringt.

Denn unbestreitbar sind auch andere Tatsachen. Jeder den Kapitalisten und Reformisten lächelnde Aufschwung bleibt eine isolierte, vorübergehende Erscheinung. Der hervorstechendste Wesenszug der

Weltwirtschaft ist das Fragwürdige, Unbestimmte, das Schwanken, die Unsicherheit. Verhältnismäßig kleine Vorgänge genügen, die wichtigsten Industrien eines Staats heute mit guter Konjunktur zu segnen, morgen schon mit Depression zu züchtigen. Die Eisen- und Stahlproduktion der Vereinigten Staaten stieg z. B. mit dem Sturz des französischen Franken und fiel mit seiner Stabilisierung. Agrarkrisen und Bauernbewegungen, die nach politischer Macht drängen, kündigen in allen Ländern mit nennenswerter Landwirtschaft, daß der Kapitalismus bis in seine Tiefen aufgewühlt, und daß mit ihm der bürgerliche Staat erschüttert ist. Die Gier der imperialistischen Staaten nach Kolonialherrschaft und Kolonialausbeutung — als der letzten Lebensmöglichkeit der bürgerlichen Gesellschaft — schürt überall Konfliktnoten, die das Schwert zerhacken soll. Die Flammen nationaler und sozialer Rebellion wider Unfreiheit und Ausplünderung züngeln immer häufiger und stärker in den Ländern empor, die Kolonialbesitz sind oder denen die Kolonisation droht. Überall in der kapitalistischen Welt Streiks, Streiks von Riesenumfang, langer Dauer und bewundernswürdigem Opfermut. Meist von den Ausbeutern, ihrer Polizei und ihrem Militär niedergeschlagen, von ihren Zivilbehörden und ihren „reformistischen Arbeiterführern“ abgewürgt, sind sie beredtes Zeugnis von dem proletarischen Kampfeswillen, der sich weder durch Gewalt noch durch Tücken auf die Dauer unterdrücken läßt.

\* \* \*

Zusammengefaßt: Die Genossinnen müssen sich des widerspruchsvollen chaotischen Charakters der Zeit, der Weltlage klar bewußt bleiben. Das gilt für die Aufgaben, die ihnen unsere internationale Konferenz stellt, allein nicht minder auch für die Stimmung, den Geist, die Kampfentschlossenheit, den Willen, die Freude, mit der sie an diese Aufgaben herantreten und sie lösen. Nichts wäre kurzsichtiger und verhängnisvoller, als wenn wir übersehen wollten, daß heute gegensätzlichste Tendenzen nebeneinander herlaufen, einander durchkreuzend, lähmend, aber auch entwickelnd, vorwärtstreibend, kräftigend, Tendenzen der Revolution und der Gegenrevolution. Nach wie vor ist die soziale Atmosphäre mit Zündstoff der Revolution geladen. Ob der entfachende Funke in ihn fährt, hängt davon ab, daß die lammgeduldigen, proletarischen Kreuzesträger des Kapitalismus sich endlich als willensstarke, revolutionäre Kämpfer wider die bourgeoise Klassenherrschaft erheben, hängt von Menschen ab. Das besagt von einer Menge Imponderabilien, unmesbarer, unwägbarer Gefühls- und Gedankenwerte, die sich kaum je alle überschauen lassen und deren Auswirkung, scheinbar plötzlich durch einen Zufall ausgelöst, als Wille in die Geschichte treten kann. In der gegebenen Weltlage als Wille proletarischer Massen zur Revolution.

Heiligste Pflicht der Kommunistinnen aller Länder ist es daher, bewußt, ständig, planmäßig darauf hinarbeiten, daß in den Millionen werktätiger Frauen dieser Wille zur Revolution entsteht, wächst, zielklar wird, sich mit dem Willen der Brüder zum Massenwillen zusammenballt und einheitliche Entschlossenheit zu einheitlichem Handeln, zu

einheitlicher Tat wird. In den einzelnen kapitalistischen Staaten sind die gegebenen Verhältnisse sehr mannigfaltig, unter denen die Genossinnen diese ihre oberste Pflicht zu erfüllen haben. Gewiß, die Welt-situation ist schwankend, unstet. Jedoch die tragende, objektive Grundlage für den Willen zur Revolution ist breit und fest genug, daß dieser das international einigende Band für die Arbeit, den Kampf der Genossinnen und der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht ihrer Tagesaufgaben sein muß.

Bei solcher geschichtlicher Auffassung darf nicht die Rede davon sein, daß die Genossinnen ihre Arbeit unter den werktätigen Frauen einseitig und starr nur auf eine der beiden vorhandenen Möglichkeiten einstellen. Entweder nur darauf, daß ein lange währendes Stocken der geschichtlichen Entwicklung den Kampf des Proletariats zur Eroberung der Macht, die Revolution in weite Ferne rückt. Oder aber einzig und allein darauf, daß die vorgeschrittene Zerrüttung der bürgerlichen Gesellschaft, daß die blutigen Nöte der Ausgebeuteten und Unterdrückten todsicher machen, heute schon proletarische Massenheere, vom Willen zur proletarischen Revolution erfüllt, für die Machteroberung in den Kampf treiben werden. Die Kommunistinnen müssen bei ihrer revolutionisierenden Tätigkeit beide Möglichkeiten im Auge behalten. Hauptsache ist, daß wir den werktätigen Frauenmillionen die Notwendigkeit der Machteroberung ins Bewußtsein hämmern. Nicht als abstrakte, theoretische Formel, sondern als höchst konkrete Forderung, als das „Karthago muß zerstört werden“ ihrer Sorge um Brot, Obdach und Kleidung, ihrer heißen Sehnsucht nach Wissen und Schönheit, ihrer Sorge um Nahrung, Pflege, Erziehung, Natur- und Kulturgeuß, ihrer Kinder. Hat die kommunistische Propaganda, Agitation und Aktion im Denken der Frauenmassen die innere Verbindung zwischen deren Lebensbedingungen und der Machteroberung geschaffen, so wird auch in diesen Massen die Kampfbereitschaft zur Machteroberung und Aufrichtung der proletarischen Diktatur empowachsen und zur Tat drängen.

Die Genossinnen müssen also jede theoretische und praktische Aufgabe, zu deren Erfüllung unsere internationale Konferenz sie aufruft, im Lichte dieser Leninschen Lehre erfassen und durchführen: Die entscheidende Bedingung für die Machteroberung des Proletariats ist die Eroberung der Mehrheit des Proletariats, der schaffenden Bevölkerung für die kommunistische Ueberzeugung von der Notwendigkeit, die Klassenherrschaft der Bourgeoisie durch die proletarische Diktatur zu ersetzen, ist die Eroberung der erdrückenden werktätigen Mehrheit für den Gedanken und den Willen der Machteroberung. Heran an die Massen! Tägliche, dauernde, feste, organisierte Verbindung der Kommunistischen Partei jedes Landes auch mit den schaffenden Frauenmassen. Diese Verbindung wird durch die energischste, treueste, rücksichtsloseste Verteidigung der Lebensinteressen der Proletarierinnen, Kleinbäuerinnen, Kleinbürgerinnen geschaffen: durch den Kampf gegen die vielgestaltigen Nöte, die sie greißeln, durch den Kampf für alles, das ihre Lage zu heben vermöchte. Solches Handeln führt zwangsläufig zu dem tatsächengestützten Nachweis, daß die Bourgeoisie die Lage der Ausgesogenen und Unterdrückten nicht verbessern will, und daß die reformistischen

Führer, weit davon entfernt, für dieses Ziel zu kämpfen, verräterisch schützend vor die Ausbeutenden und Herrschenden treten.

Das kommunistische Wirken und Kämpfen für die Interessen der geschundenen und getretenen Massen muß um so umfassender, kraftvoller sein, weil in der gegebenen Situation auch ein plötzliches Anschwellen und Aufbäumen des Revolutionswelle möglich ist. Das besagt: die Herstellung der Verbindung zwischen den Kommunisten und den Massen muß in eine kurze Zeitspanne zusammengedrängt werden. Diese Verbindung bewirkt, daß die stete Kampfbereitschaft der Kommunistischen Partei sich jederzeit zur Kampfbereitschaft größter Massen erweitern und verstärken kann. Sie verhindert, daß während einer längeren revolutionären Ebbe die Massen in stumpfe, müde Passivität versinken, sie hält sie vielmehr im Ringen um Tagesforderungen frisch und stählt ihren Willen, ihre Kraft für den raschen Vorstoß. Die Genossinnen müssen sich überall ganz klar darüber sein. Denn ihnen fällt dabei die Rolle der Vermittlerinnen und Dolmetscherinnen zwischen der Kommunistischen Partei und den werktätigen Frauenmassen zu. Lernen sie diese Aufgaben im Großen wie im Kleinen erfüllen, so wird auch in den millionenköpfigen Frauenschichten die heilige Flamme revolutionärer Kampfbereitschaft in den träge dahinschleichenden Zeiten der Stagnation nicht verlöschen und bei Zuspitzung der Verhältnisse nicht im raschen, unbeherrschten Aufblitzen nutzlos niederbrennen. Sie wird Flamme des Weltbrands sein, der die ausbeutende Klassenherrschaft der Bourgeoisie verschlingt.

## II.

### Unterschiede im Charakter und in den Bedingungen der kommunistischen Arbeit unter den Frauenmassen in den kapitalistischen Staaten und in den Räterepubliken.

Der bestimmende Einfluß der Revolution auf unsere nächsten Aufgaben als Kommunistinnen wird noch in anderer Beziehung bei jedem Verhandlungsgegenstand der internationalen Konferenz sich zeigen. Und zwar in der besonderen Bedeutung, die den Vorschlägen und Anregungen unserer Genossinnen aus den Sowjetrepubliken zukommt, wie in ihrer besonderen Einstellung zu allen Fragen, mit denen unsere Tagung sich zu beschäftigen hat.

In der Tat! Die russischen Kommunistinnen haben eine Revolution hinter sich, eine siegreiche, weltbewegende Revolution, die gewaltigste, weitestzielende, die die Geschichte bis nun kennt. Sie standen in Reih und Glied der führenden, proletarischen Klassenpartei. Sie werden den Genossinnen der kapitalistischen Staaten, wo das Proletariat seinen Ausbeutern die Staatsmacht noch nicht entrissen hat, die Erfahrungen des Kampfes für die Eroberung und Behauptung der Macht übermitteln. Diese Erfahrungen werfen helles Licht auf die Wege, die die Genossinnen außerhalb der Arbeiter- und Bauernstaaten zu beschreiten haben, damit sie Zutritt zu den Ohren und Seelen der schaffenden Frauenmassen

erhalten. Sie werden die Herausarbeitung von solchen Formen und Methoden der Tätigkeit unter den Frauen befruchten, die diese sicher und aktiv mit der Kommunistischen Partei des Landes verbinden. Sie werden stark, forttreibend den revolutionären Geist hervortreten lassen, der die Wege führen, die Formen und Methoden beleben, beherrschen muß. Revolutionäre Tat spricht durch die Genossinnen aus den Sowjetrepubliken zur Konferenz. Das muß das Bewußtsein der Pflicht steigern, international die Kommunistinnen wie die werktätigen Frauenmillionen in höchster Kampfbereitschaft zur Machteroberung mit der Kommunistischen Internationale zusammenzufassen.

Der Sieg der proletarischen Revolution hat im Bunde der Sozialistischen Räterepubliken die Hauptaufgabe der Kommunistinnen verändert. Sie haben nicht mehr die schaffenden Frauen mit der Kommunistischen Partei für die Machteroberung des Proletariats zu vereinigen. Das Proletariat besitzt die Staatsmacht und hat seine Diktatur ausgerichtet. Dank der Sowjetordnung ist jede Proletarierin ein Teil dieser Macht. Jedoch die Revolution ist noch nicht vollendet. Sie geht weiter als das titanenhafte Ringen unter den schwierigsten Umständen, die Wirtschaft und die Gesellschaft in der Richtung zum Kommunismus umzuwälzen. In dieser Periode handelt es sich für das Proletariat um den Gebrauch, die Ausnutzung seiner Staatsmacht und Diktatur zu dem Ziel, neue, befreiende, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse zu schaffen. Wie die Schichten für die Eroberung und Behauptung der Macht durch das Proletariat nur Dank des heldenmütigen, opferbereiten, revolutionären Mitkämpfens der Frauen siegreich geschlagen werden konnten, also ist auch ihre bewußte, freudige, nie versagende Mitarbeit an der Neuaufrichtung der Gesellschaft eine unerläßliche Bedingung dafür, daß ein sozialer Bau entsteht, in dem Frauen und Männer als frei Arbeitende, als Gleichverpflichtete, Gleichberechtigte und Gleichgewichtete nebeneinander wohnen. Schon der Gründungskongreß der Kommunistischen Internationale hat das in einer Resolution ausgesprochen.

Das Emporsteigen des Proletariats zur herrschenden, zur diktierenden Klasse ändert in den Arbeiter- und Bauernstaaten dem Fortschreiten der Revolution gemäß die Hauptaufgabe der Kommunistinnen unter den Frauenmassen. Sie haben diese zur eifrigsten, einsichtsvollen Mitarbeit am wirtschaftlichen und sozialen Umbau heranzuziehen, sie mit Verständnis für seine Bedingungen, sein erhabenes Ziel zu erfüllen, seine Bedeutung gerade auch für ihre Erlösung von Ausbeutung und Knechtschaft, für das Erblühen ihres Menschentums. Im Hinblick auf dieses Ziel haben sie darauf hinzuwirken, daß wie der frohe, hingebungs-volle Leistungswille der werktätigen Frauen für den Aufbau sich hebt, so auch ihre Leistungsfähigkeit und Leistungskraft. Nicht nur durch ihre Zahl allein, auch durch die Güte, den Wert der Leistungen müssen die Frauenmassen die schöpferischen Kräfte der Revolution für die Aufrichtung der kommunistischen Gesellschaft steigern. Kurz, bei dem Aufbauwerk setzen die Genossinnen der Sowjetrepubliken fort, was sie beim Kampfe für die Machteroberung begonnen. In unzerreißbarer ideologischer und organisatorischer Gemeinschaft mit der Partei und als ihre Beauftragten sind sie tätig, die schaffenden Frauenmillionen

mit unerschütterlichem Vertrauen zur Kommunistischen Partei zu erfüllen und fest mit ihr zu verknüpfen.

• • •

Die Aufrichtung der Sowjetordnung hat für die Tätigkeit der Genossinnen eine weitere Folge. Sie zeitigt „eine Umwertung der Werte“, sie gibt den kommunistischen Einzelaufgaben unter den Frauenmassen den kommunistischen Forderungen für sie eine veränderte Bedeutung, ein neues Gesicht. Das kommunistische Werben um die schaffenden Frauenmassen hat in den kapitalistischen Staaten diesen Sinn: Erweckung, Sammlung, Schulung von Kämpferinnen für die proletarische Revolution, für die Eroberung der Macht durch das Proletariat. Die kommunistischen Reformforderungen, um die zermalmenden Nöte der ausgebeuteten und unterdrückten Frauen zu mildern, um ihr Recht durchzusetzen, dienen diesem Zweck: Steigerung der revolutionären Kampfeskraft, den bürgerlichen Staat und die kapitalistische Wirtschaft niederzuzwingen. Deshalb stößt die kommunistische Arbeit unter den Frauen und für die Frauen auf den erbitterten Haß, den zähesten, schärfsten Widerstand der kapitalistischen Unternehmer der gesamten Bourgeoisie und ihres Staates mit seinen gewaltigen Machtmitteln. Nicht minder auch auf die unversöhnliche Bekämpfung durch die bürgerlichen Parteien und Organisationen jeder Art, die frauenrechtlerischen Vereinigungen und die Organisationen der Reformisten dabei nicht zu vergessen.

In den Arbeiter- und Bauernrepubliken dagegen trägt das kommunistische Wirken unter den Proletarierinnen und Bäuerinnen den Charakter sozialer Aufbau- und Erziehungsarbeit. Alle Maßnahmen und Einrichtungen, die das nicht bloß formale, sondern tatsächliche Recht der Frau auf freie Lebensentfaltung und Lebengestaltung erweitern und sichern, die ihr Emporstelzen aus engen, drückenden Lebensbedingungen begünstigen, sind Bausteine, Baumaterial einer neuen, höheren sozialen Ordnung, für die die Diktatur des Proletariats den Boden freilegt, an deren Aufrichtung der Sowjetstaat seine volle Kraft setzt. In den Räterepubliken betätigen sich daher die Genossinnen unter den Massen der Proletarierinnen und Bäuerinnen im harmonischen Zusammenwirken mit dem Sowjetstaat und seiner Organe, von diesen politischen, sozialen Mächten unterstützt und gefördert.

Dieser Tatbestand ist selbstredend von bestimmendem Einfluß auf die Methoden und Formen der kommunistischen Arbeit unter den Frauen des werktätigen Volks. Diese Methoden und Formen können sich frei herausbilden, frei zur Anwendung kommen und geprüft werden, von keinem anderen Gebot beherrscht als dem der Zweckmäßigkeit, der Rücksicht auf den Erfolg. Sie sind darauf gerichtet im Dienste der Revolution, der freien Zukunft für alle die volle Kraft der kommunistisch Arbeitenden, Gebenden zu entfalten und wirksam werden zu lassen, aber ebenso alle Kräfte der Empfangenden zu wecken, zu lösen, zu aktivieren. Wie anders in den kapitalistischen Staaten! Hier lastet auf der Entwicklung der Methoden und Formen unserer Arbeit unter den Frauenmassen und ihrer Praxis die Gewalt der kapitalistischen Unternehmer, die „Herr sind im Hause ihres Betriebs“; der bleierne

Druck bürgerlicher Gesetze und ihre Handhabung durch schneidige Polizeier; die niederbüttelnde Macht des Boogeoisiestaats, seiner Gummiknüppel, Säbel, Gewehre und Kerker, die tückische Feindschaft und Konkurrenz der bürgerlichen und reformistischen Organisationen. Gewiß! Die Genossinnen in den kapitalistischen Ländern müssen selbstredend den Kampf gegen alle diese verkümmerten, knechtenden Gewalten aufnehmen. Er ist ein Teil des proletarischen Befreiungskampfes, des Kampfes für die Machteroberung. Allein bis der Machtkampf entschieden ist, werden die Methoden und Formen ihres Wirkens unter den Frauen Fesseln tragen. In dem einen kapitalistischen Lande mehr, in dem anderen weniger; frei werden sie sich in ihnen allen erst dann herausbilden und erproben können, wenn das Proletariat sich zum Herr im Hause des Staats gemacht hat.

Es liegt auf der Hand, daß bei jedem Verhandlungsgegenstand unserer Internationalen Konferenz der entscheidende, umgestaltende, befreiende Einfluß der Machteroberung durch das Proletariat zum Ausdruck kommen wird. Wer besitzt die Staatsmacht? Für welches Ziel wird die Staatsmacht eingesetzt? Die Antwort auf diese Fragen entscheidet auch über wichtigste Fragen der internationalen kommunistischen Arbeit unter den schaffenden Frauenmassen. Sie besagt entweder Behinderung, Einengung dieser Arbeit oder aber Freiheit, Förderung. Tatsachen sind steifnackige Dinge. Sie lassen sich weder durch kapitalistische Gewalt, noch durch reformistischen Schwindel bannen. Tatsachen erwachsen auf dem Boden der Sowjetrepubliken, unter dem Schutze der proletarischen Diktatur und zeigen uns die Bedingungen unserer kommunistischen Arbeit unter den weiblichen Werktätigen, den Unterschied von Arbeiterstaat und Kapitalistenstaat. Dieser Wesensunterschied verwehrt uns, als Formel auf kapitalistische Länder mechanisch, automatisch zu übertragen, was unter dem Sowjetstern schöpferisches, blühendes Leben ist. Wohl aber muß er die Willens- und Tatkraft der Kommunistinnen in diesen Ländern bis zur Weißglühhitze entflammen zum Kampf für die Eroberung der Staatsmacht durch das Proletariat. International muß er sie in dem Eide verbinden, für den proletarischen Machtkampf unter Führung der Kommunistischen Internationalen Millionen von Frauen zu wecken und zu werben, die der Kapitalismus des Lebensglücks, der Kultur, des Rechts, ja des trockenen Brots beraubt, für die er nur Elend und Ketten hat. Der Wille zur Revolution muß das Alpha und Omega der Dritten Internationalen Konferenz der Kommunistinnen sein.

### III.

#### Die einzelnen Aufgaben.

Da die Fragen, mit denen die Konferenz sich zu beschäftigen hat, in besonderen Artikeln ausführlicher behandelt werden, genügt es hier einen kurzen, charakterisierenden, wertenden Blick auf sie zu werfen. Besondere Bedeutung kommt den Beratungen über die kommunistische Arbeit zur Erfassung der Frauen in den Betrieben und Gewerkschaften

zu. Dabei handelt es sich darum, bis jetzt nur spärlich fließende, aber stärkste Quellen revolutionärer Kraft voll zu erschließen und in den Strom des proletarischen Klassenkampfes zu leiten. In der Produktion, dem Handel und Verkehr der kapitalistischen Länder spielt die Frauenarbeit eine hervorragende Rolle. In manchen Industriezweigen ist sie ein beherrschender, ausschlaggebender Faktor. In den Betrieben empfinden Millionen ausgebeuteter, abgehetzter, sorgengequälter Frauen unmittelbar die volle versklavende Macht des kapitalistischen Unternehmertums, der bürgerlichen Klassenherrschaft. Hier haben unsere Genossinnen die Elite der weiblichen Truppen zu werben und zu sammeln, die unter Führung der Kommunistischen Partei die wirtschaftlichen und politischen Massenaktionen des Proletariats tragen, die großen, geschichtlichen Schlachten des Proletariats schlagen helfen. Einbeziehung der Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten in die revolutionäre Betriebsrätebewegung, tätige Beteiligung an ihrer Organisation, ihren Aktionen und Kämpfen ist daher ein kommunistisches Tätigkeitsziel. Es gilt nicht bloß Arbeiterinnenmassen zusammenzuballen, in einheitlichem Kampfeswillen und in Einheitsfront mit ihren Brüdern. Es muß zu diesem Zweck auch ein Stab von Arbeiterinnen erzogen werden, die gleichverpflichtet und gleichberechtigt an der Herausbildung fest organisierter Stützpunkte der gemeinsamen Massenaktionen beteiligt und Führerinnen ihrer Schwestern sind. Daß unser planmäßiges Wirken die Arbeiterinnen breit und tief erfaßt, ist unerläßlich, damit jeder große Betrieb zu einer uneinnehmbaren Festung gegen den Kapitalismus wird, damit auch in allen kleineren Betrieben die Kampfestruppen bis zum letzten Mann, bis zur letzten Frau vereinigen.

Unsere kommunistische Arbeit in den Betrieben greift naturgemäß auf die Gewerkschaften über. Hier muß ihre Aufgabe sein, die Hunderttausende und Hunderttausende bereits erweckter und organisierter Arbeiterinnen auf eine höhere Stufe ihres Erkennens und Handelns zu heben. Wir haben sie zum Kampf gegen die Schutztruppe des Unternehmertums, der Bourgeoisie zu rufen und zu führen, zum Kampf gegen die grundsatzlose, treulose reformistische Gewerkschaftsbürokratie. Im Zeichen des „Burgfriedens“ hat diese die Gewerkschaften von Kampforganisationen gegen den Kapitalismus zu Bollwerken seiner unersättlichen Beutegier und rücksichtslosen Herrschaft herabgedrückt. Dafür müssen die Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten im besonderen büßen. Ihre Hungerlöhne allein schon beweisen es. Trotzdem sind die weiblichen Gewerkschaftsmitglieder in ihrer Mehrzahl passiv oder sogar aktiv die zuverlässigste Gefolgschaft der reformistischen Bürokratie. Unsere aufklärende Arbeit muß sie zu deren unversöhnlichen Gegnerinnen machen, zu treibenden Kräften für die Revolutionierung der Gewerkschaften. Sie hat die Gewerkschafterinnen den kommunistischen Zellen, Fraktionen usw. zuzuführen und ihnen den Weg zur Kommunistischen Partei zu zeigen, hat aus ihren Reihen zielklare Agitatorinnen und Organisatorinnen heranzuschulen. Nur eine auf dieses Ziel gerichtete Tätigkeit gibt unserer Lösung in den Betrieben Berechtigung und Sinn: Hinein in die Gewerkschaften!

Es ist eine tief bedauerliche Tatsache, daß die Kommunistischen

Parteien in allen kapitalistischen Ländern bei uns nur winziges Verständnis dafür bewiesen haben, wie bedeutsam, wie brennend nötig die Mobilisierung und Aktivisierung der Arbeiterinnen in den Betrieben und Gewerkschaften ist. Es ist im allgemeinen bitter gering, was in dieser Hinsicht geleistet worden ist, nicht viel sogar in Deutschland und in der Tschechoslowakei, wo es verhältnismäßig noch am besten damit steht. Soviel auch von der Notwendigkeit der „Einheitsfront“ für die Teilkämpfe und das Machtringen des Proletariats geredet wurde, so wenig beachteten es die Genossen, daß diese Einheitsfront ohne die Eingliederung der Arbeiterinnenmassen die größte, empfindlichste Lücke aufweist, durch die der Feind eindringt. Die Umstellung der Parteiorganisation auf die Betriebszelle ist ein Ansporn, daß dem anders werde und schafft günstige Bedingungen dafür. Pflicht der Genossinnen ist es, diese Situation zu nützen. Ihr internationaler Meinungsaustausch auf der Konferenz wird die praktischen Mittel und Wege aufzeigen, um die vorliegende große und dankbare Aufgabe zu bewältigen. Die Behandlung der einschlägigen Fragen wird bestätigen, was bereits über den Unterschied im Charakter und den Mitteln unserer Arbeit unter den Frauenmassen in den Sowjetrepubliken und den kapitalistischen Staaten dargelegt worden ist.



Die Erwerbslosigkeit der Frauen steht als eines der kennzeichnendsten und schwersten Zeitprobleme vor der Konferenz. Als Anzeichen der Zerrüttung der kapitalistischen Weltwirtschaft, der Rückständigkeit und Schwäche der industriellen Produktion in den Arbeiter- und Bauernstaaten redet sie durch erschütterndes Massenelend, Frauenelend zu ihr. Die Erwerbslosigkeit von Massen berufstätiger Frauen hat ihr besonderes Gepräge. Bei ihr selbst, wie bei der Einstellung zu ihr von allen, die bürgerlich empfinden und denken, offenbart sich eine Verflechtung der Klassenlage und Klassenknechtung der Berufstätigen als Proletarierin mit ihrer Minderwertung und Minderberechtigung als Weib. Die bürgerliche Gesellschaft auferlegt der Proletarierin den Zwang zur Arbeit, jedoch sie anerkennt nicht ihr Recht auf Brot, gleichzeitig leugnet sie das Recht der Frau auf Arbeit, unabhängig vom Mann und der Familie. Auf der Grundlage dieser Widersprüche hat sich die Frage der sogenannten „Doppelexistenz der Frau“ entwickelt. Ihr brutaler, waschecht kapitalistischer Sinn ist: Wer in der Gesellschaft des Privateigentums an den Produktionsmitteln leben will, muß verkaufen, was er auf dem Markt loswerden kann. Die Proletarierin kann außer ihrer auszubehutenden Arbeitskraft ihr Geschlecht, ihr Weibtum verkaufen. Sie muß das tun, wenn anderenfalls der Mann seine Arbeitskraft nicht absetzen vermag.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß während der „normalen“ Krisen der kapitalistischen Wirtschaft die Arbeiter zuerst aufs Pflaster flogen und durch billigere weibliche Kräfte ersetzt wurden, daß die Frauarbeit sich ausdehnte, ja in neue Berufgebiete eindrang. Im Gegensatz dazu wurden im Verlauf der jetzigen Weltkrise des Kapi-

talismus die Frauen die ersten und zahlreichsten Opfer der Erwerbslosigkeit. Nicht etwa bloß, weil die Rüstungsindustrie und „kriegswichtigen“ Unternehmungen, Verkehrsanstalten, Verwaltungen usw. nicht mehr wie zur Zeit des imperialistischen Völkermordens der weiblichen Berufstätigen als „Nothelferinnen“ bedürfen und Wirtschaftsweige mit starker weiblicher Arbeiterschaft schwer darniederliegen. Nein! die Tore der Betriebe schließen sich den tüchtigsten Arbeiterinnen und Angestellten, erprobte Lehrerinnen, Beamtinnen usw. werden aus langjährigem Wirkungskreis entfernt, denn sie sind — Frauen. Die Herren Kapitalisten zahlen die höheren Männerlöhne und Männergehälter als Versicherungsprämie gegen die Revolution, und ihr „Vater“ Staat tut desgleichen. Man rechnet mit der politischen Rückständigkeit und Passivität der Frauen, mit ihrer schwachen „Begehrlichkeit“ in punkto Lebenshaltung und ihr entsprechendes Hungerniveau der Arbeitslosenunterstützung. Schließlich und vor allem: wie die Ausbeuter und ihre regierenden Geschäftsführer bei Festsetzung der Frauenlöhne und Frauengehälter die mögliche Verschacherung des Frauenkörpers in Anschlag bringen, also auch bei Frauenentlassen aus Verdienst und Nahrung. Ob die „einfache Existenz“ von ungezählten Darbenden, Verkümmerten bestritten wird durch „Geschlechtsarbeit“ in der Familie oder in der Straße macht grundsätzlich und erst recht praktisch für die Kapitalisten keinen Unterschied.

Aber wie stets: je akropelloser, je gemeiner der ehrbare Bourgeois handelt, wenn sein Profit und seine Herrschaft auf dem Spiel steht, umso lieber beschwört er Grundsätze und Ideale. Und so werden jetzt die verstaubtesten Grundsätze und Ideale von der „gott- oder naturgewollten“ Tätigkeitsphäre der Frau im Hause hervorgeholt. Der Kampf der Geschlechter um das „Recht“, sich ausbeuten zu lassen, ist aufs neue mit der Heftigkeit wie vor Jahrzehnten entbrannt und verdunkelt für vielzuvielen Erkenntnis, daß es sich letzten Endes um eine Erscheinung der kapitalistischen Klassenmacht handelt, die nur durch den gemeinsamen Klassenkampf der Lohnfrohdenden, ob Mann, ob Weib, ob erwerbend oder erwerbslos zurückgeworfen werden kann. Die Reformisten aller kapitalistischen Länder bestätigen Aug in Auge mit der Erwerbslosigkeit größter Frauenmassen, daß sie alles vergessen und verraten, was sie von Marx über die Bedeutung der produktiven Frauenarbeit in der Gesellschaft gelernt hatten. Durch heuchlerische Gemeinplätze über „harte Notwendigkeiten der harten Zeit“ suchen sie zu verschleiern, daß ihre Praxis die des bürgerlichen Kampfes gegen die angebliche „Doppelexistenz der Frau“, die schwächliche Preisgabe des Rechts der arbeitenden, berufstätigen Frau ist.

Grundsätzlich und praktisch von weitreichender Bedeutung fordert die Frage der Erwerbslosigkeit von unserer Konferenz entschiedenste Stellungnahme. Die Frage eröffnet uns einen ausgedehnten Tätigkeitsbereich, wo in Gestalt von Martern des Leibes und der Seele sich die Ansatzpunkte drängen, um Frauenheere aus der lähmenden Enge bürgerlicher und reformistischer Anschauungen auf das Blachfeld des proletarischen revolutionären Klassenkampfes zu leiten. Darunter Scharen weiblicher Berufstätiger aus dem Klein- und Mittelbürgertum, deren

Abmarsch in das Lager des Kommunismus unsere Feinde schwächt. Unsere Arbeit unter den erwerbslosen Frauen muß getragen werden von heißem Mitleid für unbeschreiblich Leidende; von der Treue zu unserem Grundsatz, vom Recht des Weibes auf eigene gesellschaftliche Tätigkeit, unabhängig und selbständig vom Mann; von unserer geschichtlichen Erkenntnis, daß wir auch in den erwerbslosen Frauenmassen Kräfte der Revolution kampftüchtig zu erhalten und zu sammeln haben. Die erwerbslosen Arbeiterinnen, Angestellten, Lehrerinnen, Telefonistinnen usw. dürfen nicht unter der Wucht ihres Loses in das passiv verfaulende Lumpenproletariat versinken. Sie müssen fest sich mit den produktiv tätigen Arbeitern verbinden und erkennen lernen, daß nur der revolutionäre Klassenkampf des Proletariats, nicht aber Frauenrechtelei ihre Leiden zu mildern und zu enden vermag.

Die konkreten Einzelforderungen, für die wir international kämpfen müssen, liegen auf der Linie unserer grundsätzlichen Einstellung. Sie sind ohne jede schwächliche, reformistische Rücksicht auf das Privateigentum der Großkapitalisten als Kampfziele zu stellen, in dem klaren Bewußtsein, daß sie ohne tiefe, respektlose Eingriffe in dieses Allerheiligste der Bourgeoisie nicht durchgeführt werden können. Von der Forderung einer sozialen Unterstützung der Erwerbslosen, die eine menschenwürdige Existenz sichert und gleichbemeßen für Mann und Frau ist, bis zu jener entschädigungslosen Beschlagnahme aus Profitgier stillgelegter Betriebe durch den Staat und ihre Weiterführung unter Kontrolle der Betriebsräte. Die Beratungen der Konferenz über die Erwerbslosenfrage werden illustrieren, wieviel die Frau als Erwerbslose wie als Erwerbende an Recht, Schutz, sozialer Fürsorge und Förderung durch die Machteroberung des Proletariats gewinnt. Gewinnt sogar dann, wenn die Wirtschaft so vielstufig, so wenig entwickelt ist wie in dem Bunde der Räterepubliken, wenn die vorwärtstreibenden Kräfte heiß ringen müssen mit den noch starken Mächten der Vergangenheit und den kapitalistischen Todfeinden jenseits der Grenzen. Unbestritten, daß auch in den Arbeiter- und Bauernstaaten Frauenmassen unter den Plagen der Erwerbslosigkeit stöhnen. Jedoch alle Sowjetorgane, die Regierung, die einzelnen Volkskommissariate, die Sowjets jeder Art usw. wirken zusammen mit den Gewerkschaften, Genossenschaften usw., um unter kommunistischer Führung das Elend der Frauen ohne Verdienst und Brot zu lindern und um sie durch Artels, Genossenschaften und andere Mittel als Tätige der Wirtschaft einzugliedern.

\* . \*

Unsere bevorstehende Konferenz kann sich nicht darauf beschränken, den Genossinnen bestimmte Aufgaben unter den Frauenmassen zuzuweisen. Sie muß auch prüfen, ob wir an Wissen, Schulung und Können ausreichend gerüstet sind, um diesen Aufgaben, wie den allgemeinen Parteipflichten gerecht zu werden; ob die Formen und Methoden unserer Arbeit verbesserungsbedürftig sind; ob unsere internationale Verbindung ihren Zweck erfüllt, die Genossinnen der einzelnen Länder bei Arbeit und Kampf mit der Kommunistischen Internationale

und ihren Sektionen einheitlich zusammenzufassen. Die Beantwortung dieser Fragen begreift Rückschau und Vorschau in sich. Eine Grundlage dafür wird gegeben durch die drei großen Berichterstattungen über die Tätigkeit des internationalen Frauensekretariats und den Stand der „kommunistischen Frauenbewegung“ in den kapitalistischen Ländern, in den Sowjetrepubliken und in dem nahen und fernen Osten. Ferner durch die zwei Punkte der Tagesordnung: „Formen und Methoden der kommunistischen Arbeit unter den Frauenmassen“ und „Erziehungsfragen“.

Die Berichterstattungen, durch Mitteilungen der Delegierten aus den verschiedenen Ländern wertvoll ergänzt und bereichert, werden in jeder Hinsicht zeigen, was sich bewährt hat, was der Aenderung und Vervollkommenung bedarf und in welcher Richtung erneuert und verbessert werden muß. Aus der Fülle der internationalen Praxis und Erfahrung heraus muß sachverständige Beurteilung und Wegweisung gesucht werden. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß für die uns vorliegenden praktischen Fragen der internationalen Verbindungsmittel wie der Formen und Methoden unserer Arbeit nur der Grundsatz gilt: höchste Zweckmäßigkeit. Wollen wir sie erreichen, so dürfen wir weder zurückschrecken vor freimütiger, sachlicher Kritik dessen, was ist, noch im Unklaren über das sein, was wir wollen und können. Bei Kritik wie bei Vorschlägen, Anregungen, Weisungen müssen wir auf dem festen Boden der Tatsächlichkeit bleiben.

Was die internationale Verbindung zwischen den Genossinnen anbelangt, so wird das Internationale Frauensekretariat als technisches Hilfsorgan der Kommunistischen Internationale und ihrer Exekutive im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen. Eine Reihe wichtiger Fragen verlangen Antwort. Soll der Sitz des Internationalen Frauensekretariats in Berlin bleiben oder nach Moskau verlegt werden? Sind seine Aufgaben zu verändern, zu erweitern und nach welcher Richtung hin? Was muß geschehen, damit die „kommunistische Frauenbewegung“ der einzelnen Länder sich rascher und kräftiger entwickle als seither und die internationale Verbindung zwischen den Genossinnen fruchtbarer werde? Wie müssen im Hinblick auf die Information, die theoretische und praktische Schulung der Genossinnen die persönlichen Beziehungen zwischen ihnen und dem Wirken des Internationalen Frauensekretariats, wie muß im Hinblick darauf das internationale Frauenorgan gestaltet werden? Sind die Konferenzen der internationalen Korrespondentinnen beizubehalten und auf regelmäßige Termine festzulegen? Im Zusammenhang mit diesen Fragen heischt mancherlei anderes Antwort. Bei dem Suchen danach haben wir festzuhalten, daß engste Wechselwirkung besteht zwischen der Entwicklung, dem Leben der „kommunistischen Frauenbewegung“ in den einzelnen Ländern und der Tätigkeit des Internationalen Frauensekretariats.

Eine Selbstverständlichkeit, ja eine Notwendigkeit ist die Einleitung der Konferenzverhandlungen über die Methoden und Formen unserer Arbeit unter den Frauen durch das Referat einer Genossin aus dem Sowjetländern. Hier stellte früher die Illegalität, dann der leidenschaftliche Kampf um die Macht und wider die Zettelungen der Gegenrevolution, hier stellt dauernd das Analphabetentum der überwiegenden

Mehrzahl werktätiger Frauen die höchsten Anforderungen an die Kunst, durch scharfsinnige Beobachtungen und Berücksichtigung der gegebenen Umstände Formen und Methoden ausfindig zu machen, die unserer kommunistischen Arbeit unter den Frauen Erfolg sichern. Die von unseren sowjetistischen Genossinnen angewandten Methoden und Formen der Arbeit sind mit den Erfahrungen der Revolution gesättigt und können sich in Freiheit entwickeln. Inwieweit und mit welchen Modifikationen sie in den kapitalistischen Staaten angewendet werden können, darüber entscheiden Tatsachen. Sicher ist, daß die Kommunistinnen von dort durch Kenntnis und Vergleich reiche Anregung und starken Anstoß für die Ueberprüfung und Ausbildung ihrer Methoden und Formen der Arbeit unter den Frauenmassen erhalten werden. Das Beharrungsvermögen ist ein Erbe menschlicher Gebundenheit und das Alte und Erprobte wird gern zur festgehaltenen Routine. „Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht, und die Gewohnheit nennt er seine Amme.“ In der vorliegenden Situation müssen wir uns bei der kommunistischen Arbeit unter den Frauen gewiß vor nervösem, zappeligem Experimentieren hüten. Allein nicht minder verhängnisvoll wäre die Fesselung durch das Hergebrachte und Vertraute. Diese revolutionschwangere Zeit fordert Beweglichkeit, den Blick auf das Ziel gerichtet — Revolutionierung der Frauenmassen — bei gewissenhafter Wertung des Konkreten.

Von unvergleichlicher fortwirkender Wichtigkeit für die Erfüllung unserer Aufgaben ist unser geistiges Gerüstetsein durch Wissen und theoretische Schulung. Wollen wir die schaffenden Frauenmillionen wecken und dauernd mit der kommunistischen Partei zum Umsturz und zum Neubau der Gesellschaft verbinden, so müssen wir aufs genaueste mit der Welt der Wirklichkeiten um uns bekannt sein, müssen sie aber auch gleichzeitig mit unserem Geist bemeistern, indem wir inmitten ihrer Widersprüche die geschichtliche Entwicklungslinie zum Kommunismus klar erkennen und sonder Wanken und Schwanken unser Wollen und Tun auf sie einstellen. Ernste, gründlichste Sachkenntnis im Einzelnen bei Wertung und Zusammenfassung mit dem Großen, Ganzen, Allgemeinen gibt unserem Wirken unter den Frauen eine tragfeste Basis. Herz und Hirn der Frauen wird sich uns nur öffnen, wenn wir mit ihrem grauen Werktagsdasein vertraut sind. Wir können sie nur aus müder, zermürender Hoffnungslosigkeit zur entschlossenen, siegesfrohen Kampfbereitschaft emporheben, wenn wir imstande sind, ihnen überzeugend nachzuweisen, daß nur der revolutionäre Klassenkampf der Ausgebeuteten und Unterdrückten der Weg ist, der aus der Hölle ihres Elends führt, daß einzig und allein der Kommunismus ihnen eine Heimat in freier Luft und Sonnenglanz gibt. Wer zum Kommunismus heranziehen, für ihn erziehen will, der muß selbst durch den Kommunismus herangezogen und erzogen worden sein, ihm mit Leib und Seele gehören.

Die Behandlung der Erziehungsfrage auf unserer internationalen Tagung soll die Aufmerksamkeit der Genossinnen auf die elementare Bedeutung des Gegenstands lenken. Zugleich soll sie ihnen starken Anreiz und sichere Wegweisung für umfassende und gründliche Aus-

bildung geben. Es ist eine entscheidende Bedingung für die erfolgreiche Eingliederung größter werktätiger Frauenmassen in den Dienst der proletarischen Revolution, daß in allen Ländern ein Stab theoretisch durchgebildeter, praktisch erfahrener, agitierender, organisierender, führender Genossinnen heranwächst, gleich tüchtig und zuverlässig bei der unscheinbaren, oft eintönigen Alltagsarbeit, wie in den großen leidenschaftlichen Kämpfen. Lernen wird Theoretisch vor allem aus der noch lange nicht ausgeschöpften reichen Geisteswelt von Marx und Engels, wie aus den kaum angeblätterten Werken von Rosa Luxemburg und Lenin, dem Meister revolutionärer Lehre und Praxis. Studieren wir dabei das durch die Revolution weit geöffnete Buch des lebendigen geschichtlichen Lebens — jenes gewaltige Dokument des ewig fließenden Vergehens und Werdens. Mit dem unendlichen Reichtum seiner Erscheinungen ist es das beste Kriterium der Theorie, stützt oder revidiert alte Erkenntnisse durch neue Wahrheiten und verhindert das Erstarren des Gedankens in toten Formeln, das Herabsinken der Praxis zum Trotten in ausgefahrenen Geleisen.

Die Erziehungsfrage läßt sich jedoch nicht in den engen Rahmen der umrissenen Aufgabe zwingen. Sie ist Frage der Volkserziehung, der Volkskultur im Geiste, in der Weltauffassung des Kommunismus und als solche nicht etwa bloß eine Frage der Wissenschaft und Sache der Pädagogen, vielmehr eine politische Frage und die Sache der werktätigen Massen. Zur Revolutionierung der Millionen ausgeplündelter und geknechteter Frauen bedürfen wir sowohl der geschulten Führerinnen wie der Menge bildungssehnüchtiger, lernend emporsteigender Ungenannter und Unbekannter. Wir bedürfen zumal der Jugend, des Nachwuchses. Die Stellungnahme unserer Konferenz zur Erziehungsfrage muß international vereinigend und vorwärtstreibend wirken. In seiner Auseinandersetzung mit dem Anarchisten Stirner schrieb Marx, daß es sich darum handle, neue soziale Verhältnisse zu schaffen und neue Menschen zu bilden, die diese Verhältnisse schaffen können. Von dieser Auffassung durchdrungen, muß die Dritte Internationale Konferenz der Kommunistinnen uns für die einzelnen Aufgaben rüsten, die uns der revolutionäre Kampf und der revolutionäre Aufbau stellen. Zum unzerbrechlichen Ring muß sich international Wille und Tat schließen im Zeichen der Revolution.

Klara Zetkin.

## Parteilose Delegiertinnenversammlungen in West-Europa.

(Eine Entgegnung auf den Artikel von Aino Kuusinen.)

In ihrem Artikel:

stellt Genossin Kuusinen mit Recht fest, daß die Kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder zu wenig Verbindung mit den breiten, unorganisierten, parteilosen Massen des weiblichen Proletariats haben. Als Mittel zur Ueberwindung dieses Mangels schlägt sie vor, das System, der parteilosen Delegiertinnenversammlungen, das in Sowjet-Russland

mit großem Erfolg zur Mobilisierung und Politisierung breiter Frauenschichten im Betrieb, im Haus und auf dem Dorf angewandt wird, auf die kapitalistischen Länder zu übertragen. Mit einigen Abschwächungen allerdings, besonders was den Umfang der Bewegung im Anfang anlangt. Denn Genossin Kussinen weiß natürlich, daß die Verhältnisse in Westeuropa und Amerika wesentlich anders liegen als in Sowjet-Rußland.

Trotzdem scheint Genossin Kussinen der Bedeutung einer Tatsache sich doch nicht ganz voll bewußt zu sein, die für die Beurteilung ausschlaggebend ist: ob und in welchem Sinne das System der Delegiertenversammlungen außerhalb Rußlands anwendbar ist. Das ist nämlich der Umstand, daß das Delegiertinnen-System in Rußland sozusagen ein Staatsorgan ist, ein Stück aus dem Bau der Arbeiter- und Bauernrepublik.

Die Delegiertinnenversammlungen bilden einen wesentlichen Bestandteil der Räteverfassung des werktätigen Volkes. Sie haben ihre bestimmte Aufgabe in der Widerspiegelung der Stimmungen, Wünsche und Forderungen der Massen, wirken dadurch mit an den Vorbereitungen für Gesetzes- und Verwaltungsmaßnahmen auf wirtschaftlichem, sozialem, kulturellem und politischem Gebiet und arbeiten praktisch an der Durchführung dieser Aufgabe im Rätestaat mit. Indem die Kommunistische Partei die Führung Sowjet-Rußlands in Händen hat, fällt das Programm der K. P. D. mit dem Staatsprogramm in Bezug auf die Delegiertinnenversammlungen unmittelbar zusammen.

Wie liegen die Dinge in den kapitalistischen Ländern? Hier stößt jeder Versuch der Kommunisten, die breiten parteilosen Massen zu erfassen, sie zu organisieren, unter ihren Einfluß zu bringen, nicht nur auf die Schranke der Passivität und Unaufgeklärtheit der Massen, sondern auf den bewußten, organisierten, mit allen Mitteln ausgerüsteten Widerstand des Unternehmertums, und der in seinem Dienste stehenden Staatsgewalt, sowie seiner Helfershelfer: der sozialistischen Partei und der reformistischen Gewerkschaftsbükratie. Alle Bestrebungen zur Organisation der parteilosen Massen für irgend welche ihrer Interessen werden sich also in einem heftigen Kampf gegen alle bestehenden Gewalten durchzusetzen haben.

Eine wie immer geartete Organisation der Arbeiterinnen kann also in den kapitalistischen Staaten nie wie in Rußland „positive Arbeit“ im Sinne einer Unterstützung der staatlichen Aufgaben leisten, sondern sie wird stets letzten Endes auf die Sprengung der kapitalistischen Ordnung und des bürgerlichen Staates hinarbeiten müssen. Das sind Selbstverständlichkeiten. Und doch liegt in diesem Moment bereits begründet, daß alle westeuropäischen Nachahmungen der russischen Delegiertinnenversammlungen vor der Machtergreifung durch das Proletariat etwas wesentlich andere Formen haben müssen. Dieser grundlegende Unterschied wird sich auch bis in alle Einzelheiten hinein auswirken.

Verständigen wir uns zunächst über das, worüber Meinungsverschiedenheiten kaum bestehen werden.

Wir alle wissen, daß es die Lebensfrage der proletarischen Revolution ist, die breiten Massen des Proletariats zu gewinnen. Wir wissen, daß im besonderen zur Erfassung des weiblichen Proletariats in allen Ländern außer Rußland noch fast alles zu tun übrig bleibt. Fern von

aller Furcht vor dem Feminismus ist es ja gerade die Aufgabe der Kommunistischen Parteien mit Bezug auf die Mobilisierung des weiblichen Proletariats, die geeignetsten besonderen Mittel zu finden, um an die proletarische Frau mit ihren besonderen Lebensbedingungen und ihrer besonderen Ideologie heranzukommen.

Auf der Suche nach solchen Mitteln dürfen wir uns sicher nicht eng und schematisch einstellen. So bunt wie das Leben, so verwickelt wie der Weg der proletarischen Revolution, so mannigfaltig nach Ort und Zeit wechselnd werden auch die Kampfes- und Organisationsmethoden des Proletariats sein.

Ehe man jedoch eine neue Methode erprobt, muß man sich darüber klar sein, mit welchen Mitteln man sie durchführen kann und was man günstigenfalls damit erreichen kann über die Erfolge hinaus, die mit den bisher angewandten Methoden erzielt wurden und erzielt werden können.

Ein Blick auf die Mittel, mit denen die Mobilisierung des weiblichen Proletariats bisher versucht wurde, ein Blick auf die Kräfte, die uns bisher dafür zur Verfügung standen und stehen, ein Blick auf die Erfolge und Mißerfolge zeigen deutlich, daß es nicht gemangelt hat an irgend welchen Organisationsformen, um uns der Lösung des Problems näher zu bringen. Vielmehr ist jede Möglichkeit der Mobilisierung breiter Frauenmassen geknüpft an bestimmte Vorbedingungen. Diese sind gegeben einmal in der politischen Situation — Erregungen und Bewegungen der Arbeiterklasse — und sodann in den politischen und organisatorischen Kräften der Kommunistischen Partei.

Welche Ansätze zur Erfassung der parteilosen Massen des weiblichen Proletariats durch die Kommunistischen Parteien waren bisher in Europa zu verzeichnen?

Wir können 2 Typen unterscheiden: Solche, die einen bestimmten engeren Kreis möglichst ständig und fest um den Kern der K. P. gruppierten, den Kreis, aus dem sich die zukünftigen Mitglieder der K. P. rekrutierten. Wir hatten in Bulgarien die Zirkel der Sympathisierenden, die, ohne Mitglieder der K. P. zu sein, unter Führung der K. P. standen, regelmäßige Zusammenkünfte abhielten, an allen Aktionen der K. P. B. unmitttelbar beteiligt waren.

Zirkel von Arbeiterinnen wurden in den Fabriken Nord-Italiens kurz vor Errichtung der Mussolini-Diktatur gegründet.

In Polen scheinen jetzt ähnliche Gruppen in den Betrieben im Entstehen zu sein.

In Deutschland bestanden eine Zeitlang die regelmäßigen sogenannten „offenen Frauenabende“ der K. P. D., die zuweilen von mehr Sympathisierenden, als von weiblichen Parteimitgliedern besucht waren.

In Norwegen beraten die Genossinnen jetzt die Gründung eines „Hausfrauenbundes“, der breitere parteilose Massen ohne Verpflichtung auf ein ausgesprochenes kommunistisches Programm um bestimmte Interessen und Klassenforderungen der proletarischen Frauen sammeln soll.

Diesen Organisationsformen gemeinsam ist ein Zug, der auch ein wichtiges Moment des Delegiertinnensystems darstellt. Sie geben die Möglichkeit, neue proletarische Elemente in den Kommunismus einzuführen, sie politisch zu schulen, zu aktivieren und dadurch den Wir-

kungskreis der K. P. D. zu verbreitern. Ihre Schwäche liegt darin, daß sie verhältnismäßig kleine Kreise von Proletarierinnen erfassen, und daß erfahrungsgemäß oft solche Zirkel an Zugkraft verlieren, wenn die politische Situation abflaut.

Wesentlich wichtiger ist der zweite Typ: Massenbewegungen des weiblichen Proletariats, bei denen in der Bewegung selbst die Organisationsformen Leben gewannen, die vorher nur im Kopf der Theoretiker und auf dem Papier gestanden hatten. Allgemein treten drei Formen hervor, in denen sich die bisherigen großen Bewegungen abgespielt haben: Die Betriebsräte, die Erwerbslosenräte, die Kontroll-Ausschüsse. —

In der Betriebsräte- und Erwerbslosenbewegung waren die erwerbstätigen und erwerbslosen Frauen besser oder schlechter in die Gesamtbewegung eingegliedert, ohne der Bewegung wesentliche Züge aufzuprägen, welche für die spezifischen Lebensbedingungen und den politischen Interessenkreis des weiblichen Proletariats charakteristisch waren. Anders bei der Kontrollausschuß-Bewegung in Deutschland, die zum erstenmale Riesenmassen proletarischer Frauen unter Führung der Kommunisten auf den Kampfplan brachte, indem sie gerade an die Lebensinteressen der Hausfrauen anknüpfte.

Alle diese Bewegungen aber — und hier kommen wir zur Nutzanwendung auf die Delegiertinnenversammlungen — sanken überall da wieder in sich zusammen, wo der unmittelbare Anlaß zum Kampf verschwand.

Die große Betriebsrätebewegung in Deutschland im August v. J. — nach dem Sturz der Cuno-Regierung und der politischen Beschwichtigung; die Kontrollausschuß-Bewegung — nach der „Stabilisierung“ der Mark, der Löhne und der Preise; die Erwerbslosenbewegung — mit der Abnahme der Riesenarbeitslosigkeit.

Und selbst da, wo große Bewegungen im Gange waren, gelang es den kommunistischen Parteien oft nicht, Einfluß auf diese Kämpfe zu gewinnen, sie genügend auszuweiten, voranzutreiben, politisch zu beherrschen, einfach aus organisatorischer Schwäche. (Siehe K. P. Englands in der Erwerbslosenbewegung.)

Die Frage steht nun, ob in der Methode der Delegiertinnen-Versammlungen, spezielle Momente enthalten sind, die geeignet wären, die bisherigen Mängel auszugleichen, vor allem über die toten Punkte in der Zeit des revolutionären Wellentals hinwegzukommen.

Da müssen wir ganz nüchtern feststellen: Wir sehen diese Möglichkeiten zur Zeit nicht.

1.) Nicht eine einzige brennende Frage des weiblichen Proletariats aus dem sehr breit angelegten Programm der Delegiertinnen, das Genossin Kuslnen aufzeigt, könnte nicht mit den schon bestehenden Organisationsformen des Proletariats in Angriff genommen und durchgeführt werden. Soweit es sich um erwerbstätige Frauen handelt, in den Betrieben, durch die Betriebsräte, in den Gewerkschaften durch die Erwerbslosenräte. Soweit es sich um Interessen außerhalb des Betriebes handelt, bestehen fast in allen Ländern die großen Organisationen der Konsumentenvereine, der Mieter, der Kriegesbeschädigten und -Hinterbliebenen, Sozialrentner usw., die alle zwanglos unterstützt und zusammengefaßt

werden können durch die Kontrollausschuß-Bewegung. Diese Bewegung, die zwar erst in Deutschland breite Formen angenommen hat, kann und wird der Natur der Sache nach auch überall da lebendig werden, wo die Voraussetzungen in einer plötzlich fühlbar werdenden Verschlechterung der Lebenshaltung des Proletariats eintreten. Vorboten dafür sahen wir schon in Paris beim Frankenturz und Anziehen der Preise, bei den Hausfrauenversammlungen auf dem Markte, ähnlich wie in Belgien (Mecheln.)

Die gesamte bisherige Geschichte der Betriebsräte- und Kontrollausschuß-Bewegung steckt noch so in den Anfängen, hat aber andererseits so ungeheure Entwicklungsmöglichkeiten vor sich, ist so eng und organisch der Organisation des Proletariats innerhalb und außerhalb der Betriebe angepaßt, daß zum mindestens für die nächste Zeit — wir glauben aber sogar, bis in die Zeit nach der Machtergreifung hinein, — ausreichen wird, alle lebensfähigen und zweckmäßigen Mobilisierungsmethoden des Proletariats in sich einzugliedern.

2.) Das Delegiertinnensystem könnte selbst in Zeiten politischer Erregung keine weiteren Massen mobilisieren, die nicht bereits auf anderem Wege erfaßt sind. Das Aufziehen einer neuen Organisationsform würde nicht neue leitende Kräfte schaffen, sondern im Gegenteil die vorhandenen, leider noch wenig zahlreichen Kräfte zersplittern auf parallel nebeneinander arbeitenden Organisationen.

3.) Die Schaffung und Erhaltung eines Delegiertinnensystems in Zeiten politischer Stille ist aussichtslos. Da es absolut klar sein wird, daß die Schöpfer und Führer der neuen Organisationen die Kommunisten sind, daß die gesamte Arbeit der Delegiertinnen abzielen muß auf ein Rütteln an den Pfeilern der kapitalistischen Wirtschaft und des bürgerlichen Klassenstaates, wird die Gegenarbeit der Sozialdemokraten und der Amsterdamer Gewerkschaften außerordentlich heftig sein. Sie werden schon die Wahlen verhindern. Unter solchen erschwerenden Umständen wird keine der Arbeiterinnen und Hausfrauen, die aus ihrer Passivität nur in Aktion kommen, wenn ihnen das Feuer auf den Nägeln brennt, die nur in Zeiten revolutionärer Hochflut bereit sind, alle Instanzen und Traditionen über den Haufen zu rennen, sich auch nur zu einer Wahlversammlung begeben, die ihr Zeit nimmt, ohne etwas Greifbares dafür zu geben.

(Man beachte eine scheinbar so unbedeutende Sache: Welcher Unterschied, ob eine russische Arbeiterin innerhalb ihrer Arbeitszeit eine Delegiertinnenversammlung besucht, oder im Staatsauftrag sorzusagen, als Hospitandin an einer Sowjet-Institution arbeitet, oder ob eine Arbeiterin-Hausfrau sich von ihrer viel zu knappen freien Zeit die Stunden dafür stiehlt oder an Lohn einbüßt und dazu noch Gefahr läuft, für ihre revolutionäre Tätigkeit gemäßregelt zu werden.

Das zweite wesentliche Moment der Delegiertinnenversammlungen — die regelmäßige ständige Verbindung zwischen Arbeiterinnenmassen und Führung — angewendet auf den Gesamtkomplex aller Arbeits- (und Wohn-) stätten des weiblichen Proletariats, wird damit ebenfalls hinfällig, d. h., nicht übertragbar.

Was bleibt nunmehr von der Grundidee der Delegiertinnenversammlungen noch übrig?

Das Prinzip einer organischen Verbindung der Kommunistischen Partei mit den Massen des weiblichen Proletariats vor allem in den Betrieben, welche die Möglichkeit gibt, nicht nur zur gegenseitigen Information, sondern auch zur Beeinflussung und Führung der Massen durch die Kommunisten in Agitation und Aktion.

Dies ist die Basis, auf der wir uns mit Genossin Kuusinen begegnen. Hier aber trennen sich auch sofort unsere Wege bei der Inangriffnahme der Arbeit. Meines Erachtens steht der Plan der Genossin Kuusinen betreffs Einführung der Delegiertinnenversammlungen auf tönernen Füßen; er setzt nämlich eines voraus, was nicht vorhanden ist: Die Verankerung der Kommunistischen Parteien Westeuropas und Amerikas in den Betrieben. Und was schon für die Verbindung der Kommunistischen Parteien mit den Betrieben im allgemeinen gilt, das gilt in erhöhtem Maße für die Erfassung der Arbeiterinnen in den Betrieben. Man kann kein System der Delegiertinnen schaffen, ohne Stützpunkte zu haben an den Stellen, wo die ausschlaggebenden Schichten des weiblichen Proletariats zu fassen sind, die Arbeiterinnen: — ohne kommunistische Zellen in den Betrieben.

Und hiermit kommen wir zum positiven Teil unserer Kritik. Wir gehen mit Genossin Kuusinen einig darin, daß wir die breiten Massen der Arbeiterinnen in den Betrieben erfassen müssen. Wir betonen diese Schicht des weiblichen Proletariats vor allen anderen (Hausfrauen-Bäuerinnen), weil sie in Westeuropa viel stärker entscheidend sind als im agrarischen Rußland, und weil trotzdem diese Arbeit bisher von keiner Kommunistischen Partei des Westens planmäßig in Angriff genommen, geschweige durchgeführt wurde.

Wir unterscheiden uns von Genossin Kuusinen darin, daß wir das Pferd vorn und nicht am Schwanz aufzäumen wollen. Die Frage der Delegiertinnenversammlungen wird eine theoretische Spintisiererei bleiben oder eine organisatorische Spielerei werden mit Vergeudung von Zeit, Kräften und Mitteln, wenn wir von außen an die Frage herangehen, anstatt die Hebel von innen, vom Betrieb heraus, durch die Betriebszellen anzusetzen.

Die Erfassung der Arbeiterinnen im Betrieb, die Schaffung der kommunistischen Betriebszellen, der Aufbau der oppositionellen Arbeiterinnenausschüsse industriegruppenweise wird und muß im Mittelpunkt der Arbeit zur Mobilisierung des weiblichen Proletariats in den kommenden Monaten stehen. Diese brennende Aufgabe wird auch der bevorstehenden Internationalen Frauenkonferenz in Moskau ihr Gepräge aufdrücken.

Sehen wir den Tatsachen ins Auge, daß wir noch vor dem ersten Anfang dieser Arbeit stehen. Vergewärtigen wir uns, daß in der nicht unbedeutenden Zahl der Kommunistinnen in der ganzen Internationale nur ein kleiner Bruchteil Arbeiterinnen im Betrieb sind, daß von diesen nur erst wieder ein Teil für eine planmäßige kommunistische Arbeit im Betrieb registriert und mobilisiert ist, dann wollen wir ganz bescheiden an die Arbeit gehen. Nicht erschrecken vor der Riesenaufgabe, die vor uns steht, aber wissen, daß wir uns konzentrieren müssen zunächst auf die Grundlagen, jetzt keine Kräfte verzetteln auf Experimente, alle Kräfte anspannen, um das Verbindungsnetz der Kom-

unistischen Parteien mit den Arbeiterinnen in den Betrieben zu spannen, zuerst die Hauptknoten schürzen in den größeren Städten, in den wichtigsten Industrien und Betrieben mit weiblicher Belegschaft.

Und wenn uns das gelungen ist, wenn unsere Armee von Arbeiterinnen-Pionieren die Wege gebaut haben wird zu den Betrieben, wenn wir durch sie die erst halbwegs umfassende Verbindung und Fühlung mit den Arbeiterinnenmassen bekommen haben werden, wenn wir in Kämpfen erprobt haben werden, wie weit unser Einfluß auf die Arbeiterinnen in den Betrieben reicht, dann können wir erneut prüfen: Sind wir fest genug verwurzelt in den Betrieben, sind wir stark genug, daß wir jetzt an die weitere Aufgabe schreiten können, außer den aktiven Kerntruppen uns auch die breiteren, passiven indifferenten Massen in einer irgendwie systematischen Verbindung anzugliedern, zunächst für besondere, zeitlich begrenzte Aufgaben, dann aber für ständig. Jedoch sprechen alle Wahrscheinlichkeiten dafür, daß uns die Geschichte diese Zeit nicht mehr lassen wird, und daß alles, was wir auf diesem Gebiet noch vielleicht erreichen werden, eine ebenso unvollkommene Entwicklungsvorstufe der Russischen Delegiertinnenversammlungen sein wird, wie die Betriebsräte in Deutschland eine Vorstufe der Arbeiterräte in einem Sowjetstaat sind, welche wirtschaftlich und politisch den Staat leiten.

Den Weg dahin aber müssen wir tatkräftig beschreiten.

Also: Heran an die Arbeiterinnen im Betrieb!

Schaffen wir kommunistische Betriebszellen!

Ohne Betriebszellen keine Verbindung mit den Arbeiterinnen!

Ohne Betriebszellen keine parteilosen Delegiertinnen-Versammlungen!

Hertha Sturm.

## Die Frauen-Delegiertenbewegung in Sowjetrußland \*)

Ein Beitrag zur Frage des Anknüpfens von Verbindungen mit den proletarischen Frauenmassen.

Die Arbeit der Kommunisten darf sich nicht auf die Tätigkeit in den eigenen Organisationen beschränken. Unsere Partei muß das Vertrauen der Massen des arbeitenden Volkes gewinnen. Unsere Partei darf sich allerdings nicht in die Massen auflösen; sie muß die Führerin des Proletariats bleiben. Zu diesem Zweck ist es aber notwendig, daß sie in ständiger, lebendiger Verbindung mit den großen Massen steht.

Dies ist schon seit mehreren Jahren auch für alle Kommunistinnen klar und wird in allen Reden und Artikeln wiederholt. Leicht ist es ja, über die Verbindung mit den Massen zu sprechen, schwerer ist es dagegen, diese Verbindung in der Praxis anzuknüpfen und aufrecht zu erhalten.

\*) Dieser interessante Artikel soll die Diskussion eröffnen über eine wichtige Frage der Tagesordnung unserer III. Internationalen Konferenz der Kommunistinnen: „Formen und Methoden der kommunistischen Arbeit unter den Frauen“.

Zwar bemühen sich die Kommunistinnen in vielen Ländern, die Verbindung mit den Massen herzustellen. In Rußland, wie auch in Deutschland sind in dieser Hinsicht bereits große Erfolge erzielt worden, in den übrigen Staaten aber nur sehr geringe oder auch gar keine. Es werden z. B. hier und dort besondere Versammlungen abgehalten, sogenannte „Empfangsabende“, „Aufnahmeabende“, um neue Mitglieder zu werben, das Resultat ist gewöhnlich sehr klein. Oft versuchen unsere Genossinnen an die Massen dadurch heranzukommen, daß sie durch die Zeitung allgemeine Frauenversammlungen anzeigen. Mit welchem Ergebnis? Die Teilnehmerinnen dieser Versammlungen sind in ihrer Mehrzahl meist Mitglieder unserer Partei. In Zeiten starker Arbeitslosigkeit werden Versammlungen der arbeitslosen Frauen abgehalten. Im besten Falle erscheinen wirklich solche in den Veranstaltungen, aber die entfaltete Aktion geht vorüber, ohne dauernde Verbindung mit den Versammlungsbesucherinnen zu schaffen. Ich habe aber auch in Skandinavien „große Versammlungen der arbeitslosen Frauen kennen gelernt, in die keine einzige erwerbslose Arbeiterin gekommen war, obwohl es deren in den Quartieren der Vorstadt zu vielen Tausenden gab.

Woher diese Gleichgültigkeit der Arbeiterinnen, der Arbeiterfrauen? Gewöhnlich suchen wir die Schuld darin, daß die Frauenmassen unorganisiert sind. Sie begreifen ihr eigenes Interesse nicht, — das ist wahr; aber die Schuld liegt doch an uns selbst. Wir verstehen es nicht richtig, an unsere unorganisierten Klassenschwestern heranzutreten, wir haben noch nicht den richtigen Weg zu ihnen gefunden.

Es ist ein Fehler, daß wir die unorganisierten Proletarierinnen, sobald wir nur in Berührung mit ihnen kommen, sofort auffordern, sich unserer Partei anzuschließen. Dazu sind sie nicht ohne weiteres bereit. Sie haben zuerst nicht nur ihre Gleichgültigkeit und ihre Vorurteile zu überwinden, sondern auch verschiedene praktische Schwierigkeiten. Die Partei würde auch nicht viel Nutzen von solchen vollkommen unvorbereiteten Mitgliedern haben. Die bis dahin Gleichgültigen sollen zunächst zu einer Tätigkeit herangezogen werden, bei der sie sich politisch entwickeln und allmählich Kommunistinnen werden können.

Wir müssen also eine neue Methode finden, durch die wir die Arbeitsgemeinschaft aller Frauen des Proletariats herstellen können, unabhängig davon, ob sie einer Organisation angehören oder nicht. Unsere Kampf Fragen sind ja Klassenfragen, unsere dringendsten Forderungen sollen für alle Proletarierinnen gemeinsame Kampflosungen sein. Diese Forderungen gelten einer Behebung der Wohnungsnot, dem Mutter- und Säuglingsschutz, den Fragen der Kinderversorgung und Kinderpflege, den Schulfragen und anderen mehr. Unsere erste Aufgabe als Kommunistinnen ist, die Massen der Proletarierinnen zur Betätigung und zum Kampf für diese Forderungen zu sammeln, ohne von ihnen zu verlangen, daß sie sich sofort unserer Partei anschließen, beziehungsweise aus irgend einer anderen Partei austreten.

Ist es möglich, eine derartige, formell parteilose Arbeit zu organisieren? Jawohl. Wir müssen nur die richtige Methode und die richtige organisatorische Form für diese unsere Tätigkeit finden. Das ist gar nicht so schwer. Die Arbeitsgemeinschaft der einer besseren Zukunft

zustrebenden proletarischen Frauen ist schon mit Erfolg in Sowjet-Rußland Praxis geworden. Von der Kommunistischen Partei Rußlands, die uns in verschiedener Hinsicht neue Methoden der politischen, der revolutionären Arbeit gezeigt hat, erhalten wir auch die wertvollste Anregung zur Organisation unserer Arbeit unter den proletarischen Frauenmassen der kapitalistischen Länder. Das aber durch das System der Frauen-Delegierten.

### Das System der Frauen-Delegierten in Sowjetrußland.

Durch die Frauen-Delegierten wird in Sowjetrußland eine feste Verbindung mit der Kommunistischen Partei und den Massen der Proletarierinnen geschaffen und aufrechterhalten. Diese Delegierten werden in den Betrieben für 3—6 Monate, in manchen Fällen sogar für ein Jahr gewählt. In der Regel kommt eine Delegierte auf 40—50 Arbeiterinnen des Betriebs. Die in kleinen Betrieben oder einzeln beschäftigten Arbeiterinnen und Angestellten wählen ihre Delegierten in ihren Gewerkschaften. Die Hausfrauen wählen nach den Stadtbezirken und die Bäuerinnen nach den Dörfern. Jede Delegierte kann nach Ablauf ihrer Tätigkeitsperiode wiedergewählt werden. Die gewählten Delegierten sind verpflichtet, einmal wöchentlich die Delegiertenversammlung ihres Stadtbezirkes zu besuchen und regelmäßig ihren Wählerinnen Bericht zu erstatten. Die Wählerinnen wenden sich mit ihren Beschwerden über Mißstände und mit allen ihren Vorschlägen und Wünschen an die Delegierten, die in den Bezirksversammlungen diese Dinge vortragen, gemeinsam mit den Kommunistinnen besprechen und entsprechende Maßnahmen beschließen. Die Kommunistinnen ihrerseits erstatten Bericht über die Tätigkeit und die Pläne der K. P. in allen die Proletarierinnen betreffenden Fragen. In jeder Versammlung werden zahlreiche Fragen gestellt und von den delegierten Kommunistinnen beantwortet. Auf diese Weise orientieren sich diese am besten über die Bedürfnisse und Stimmungen der Massen, auf diese Weise werden aber auch gleichzeitig die Massen der Proletarierinnen durch ihre Delegierten richtig informiert.

Den Frauen-Delegierten werden außerdem verschiedene Aufgaben zugewiesen. Eine der wichtigsten davon ist gegenwärtig die Arbeit zur Überwindung des Analphabetentums. Auf diesem Gebiete, wie auch für die Verbreitung der Presse und Literatur, haben die Frauen-Delegierten in der Tat bereits sehr Wertvolles geleistet und leisten es noch. Eine große Anzahl entwicklungsfähiger Delegierten — nicht nur Proletarierinnen, sondern auch Bäuerinnen — werden jedes Jahr als „Praktikantinnen“ in verschiedenen Sowjeteinrichtungen ausgebildet oder treten als Schülerinnen in Bildungsanstalten ein. Ein bedeutender Teil der Frauen-Delegierten betätigt sich auch aktiv bei der gewerkschaftlichen Arbeit. Insgesamt werden gegenwärtig in Sowjetrußland durch das System der Frauen-Delegierten jährlich ungefähr 60—70000 bewußte Mitkämpferinnen aus den Massen der Arbeiterinnen und Bäuerinnen erzogen.

Übrigens ist das System der Frauen-Delegierten nicht schematisch geregelt; es wird in den verschiedenen Gouvernements und Bezirken nach den aktuellen Bedürfnissen der Situation verschieden angewendet. Überall sind aber die Frauen-Delegierten unter Leitung der Kommunistinnen unter den Frauenmassen und für die Frauenmassen aktiv tätig und bilden das bewußte Verbindungsglied zwischen der Kommunistischen Partei und den großen Massen der Proletarierinnen und Bäuerinnen. Ein erheblicher Teil der weiblichen Mitglieder der Partei rekrutiert sich aus den Reihen der Delegierten.

### Wie kann dieses System in den kapitalistischen Ländern der kommunistischen Arbeit angepaßt werden?

Um mittels des Systems der Frauen-Delegierten in den kapitalistischen Ländern eine Brücke zwischen der Kommunistischen Partei und den Massen des weiblichen Proletariats zu schlagen, kann dort dieses System selbstverständlich nicht in den gleichen Formen durchgeführt werden, wie in Sowjetrußland. Dies folgt schon daraus, daß in den kapitalistischen Ländern der Zweck unserer Bewegung noch nicht der Aufbau der Wirtschaft und Kultur des Volkes sein kann, sondern erst die Vorbereitung und die Durchführung des Kampfes um die Macht sein muß. Auch die Tätigkeit der Frauen-Delegierten muß in den kapitalistischen Staaten dem Zweck entsprechen, revolutionäre Klassenkämpferinnen zu schulen, um Sicherheit darüber zu schaffen, daß die Proletarierinnen bei den entscheidenden Kämpfen nicht beiseite stehen, oder schlimmer noch, durch ihre Sabotage den Klassenfeinden des Proletariats Hilfe leisten, wie es z. B. in der ungarischen Revolution der Fall gewesen ist.

Die Anpassung des Systems der Frauen-Delegierten setzt natürlich auch in den kapitalistischen Ländern die tatsächliche, bewußte, planmäßige Leitung voraus, kann sich aber hier meiner Ansicht nach nicht stets unmittelbar geltend machen, sondern wird überwiegend nur mittelbar sein. In den meisten kapitalistischen Ländern ist es für Durchführung der Neuerung sehr wichtig, darauf zu achten, daß die üblichen demokratischen Gebräuche der proletarischen Organisationen von den Kommunisten nicht verletzt werden, sonst wird es den Reformisten leicht gelingen, die Heranziehung der Massen zu der neuen Kampfbewegung zu verhindern.

Die Bewegung ist von Anfang an durchgehend auf der Grundlage der proletarischen Demokratie zu organisieren. In vielen Fällen wird vielleicht anfangs nur eine kommunistische Minderheit von Frauen-Delegierten gewählt werden; in diesem Falle müssen es die Kommunistinnen verstehen, ohne jeden Versuch zur Vergewaltigung der Wahlergebnisse durch gründliche Sachkenntnis und inniges Vertrautsein mit der Lage der schaffenden Frauen wie durch geschickte Stellungnahme und starke Überzeugungskraft in den verschiedenen Fragen ihren Einfluß zur Geltung zu bringen und die Führung zu erlangen. Das Wichtigste

ist, daß die Kommunistinnen im Voraus in ihrer eigenen Mitte jede Delegiertenversammlung und jede einzelne Sitzung der leitenden Organe auf das Eingehendste gewissenhaft vorbereiten. So z. B. durch Ausarbeitung aller Vorschläge und Referate, Verteilung der einzelnen Aufgaben unter alle Genossinnen, entsprechend der Befähigung und dem Wissen einer jeden usw. Geschichte das regelmäßig, so kann meist schon eine einzige, fähige und energische kommunistische Wortführerin vieles erreichen.

Die Frauen-Delegierten sind in den kapitalistischen Ländern ebenfalls vor allem in den Betrieben zu wählen, aber außerdem auch in den Gewerkschaften, eventuell in den Genossenschaften, Mietervereinen und anderen Arbeiterorganisationen, ebenso natürlich in Hausfrauenversammlungen. Es ist durchaus nicht notwendig, daß die Bewegung für das System der Frauen-Delegierten gleichzeitig in allen Betrieben oder in allen Orten einsetzt. Wenn zuerst nur in den wichtigsten Zentren des Landes ein tüchtiger Anfang gemacht wird, so kann die Bewegung allmählich überall hin ausgedehnt werden.

### Die ersten Schritte.

Die ersten Schritte zur Durchführung des Systems werden an jedem Orte außerordentlich wichtig, ja ausschlaggebend sein. Ich stelle mir die Sache so vor. Die Kommunistinnen bilden in einer größeren Stadt zuerst für jeden Stadtbezirk ein provisorisches Organisationskomitee. Dieses hat nur die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß zunächst in einigen wenigen Betrieben die ersten Delegiertenwahlen organisiert werden und dann die erste Delegiertenversammlung des Bezirks stattfindet. Das Organisationskomitee braucht nicht mehr als 3—5 Mitglieder zu haben, unter ihnen ein oder zwei zuverlässige, energische Kommunistinnen; einige Betriebsarbeiterinnen aus dem betreffenden Bezirk, am besten parteilos, sollen notwendig Mitglieder des Komitees sein.

Das provisorische Organisationskomitee muß damit beginnen, in einigen Betrieben mindestens zwei oder drei Arbeiterinnen ausfindig zu machen, die für die Sache interessiert werden können, und die geeignet sind, dafür in den Betrieben zu agitieren. Sie müssen genau instruiert werden, wie sie den Boden durch persönliche Besprechungen vorzubereiten haben. Sehr viel hängt von der Art und Weise des Herantretens an die Arbeiterinnen ab. Die Sache ist ihnen möglichst einfach und gemeinverständlich darzulegen, von ihrer alltäglichen Not ausgehend. Von allen theoretischen Abstraktionen und programmatischen Reden ist unbedingt Abstand zu nehmen. Als Zweck unseres Herantretens darf nicht die Gründung einer Frauenorganisation erscheinen, sondern es muß klar hervortreten, daß es der Kampf für lebenswichtige Interessen der Proletarierinnen ist.

Eine bestimmte Frage ist in dieser Agitation in jedem einzelnen Betriebe als die zentrale Kampffrage hervorzuheben, und zwar eine solche Frage, die die Arbeiterinnen dieses Betriebes zu diesem Zeitpunkt unmittelbar lebhaft bewegt. Diese Frage kann natürlich nicht

in allen Betrieben die gleiche sein, und noch weniger fällt sie zusammen mit den dringendsten Nöten und Forderungen der Hausfrauen oder anderer Schichten der werktätigen Frauen. In einem Betriebe kann in dem gegebenen Augenblick für die Arbeiterinnen und Angestellten die Lohnfrage besonders brennend sein; in einem andern die Plage der Ueberstundenarbeit; in einem dritten sind die Arbeiterinnen vielleicht aufs Höchste empört über die grobe Behandlung durch Betriebsleiter, Vorgesetzte etc., über Strafen, über schreiende, gesundheitswidrige Mißstände in den Arbeitsräumen und bei den Arbeitsanrichtungen, über irgendwelche anderen Mißbräuche. Es kann auch sein, daß die Arbeiterinnen am stärksten erregt sind durch ihren Ausschluß von Krankenunterstützung und ärztlicher Hilfe oder ihre ungleiche Behandlung dabei, durch ihre Zurücksetzung bei der Gewährung von Sommerurlaub, oder daß sie zeitweilig am meisten leiden unter einer wucherischen Teuerung der Lebensmittel, einer Steigerung der Steuerlasten oder aber unträglicher Verschärfung der Wohnungsnot usw. Gelegentlich kann auch irgend eine hervortretende Sonderfrage die Frauenmassen am lebhaftesten interessieren. Es sei nur an Deutschland und andere Staaten erinnert, wo der Kampf für die Aufhebung der strafgesetzlichen Bestimmungen gegen die Abtreibung größte Schichten der werktätigen Bevölkerung in Bewegung gebracht hat.

In jedem Falle muß die zentrale Frage, die als Anknüpfungspunkt für die Verbindung dienen soll, eine solche Angelegenheit betreffen, daß die meisten Arbeiterinnen des ausgewählten Betriebs zu dem Entschluß kommen, in dieser Angelegenheit muß von uns etwas unternommen werden, hier ist ein gemeinsames Vorgehen notwendig! Dabei muß ihnen gezeigt werden, was zu unternehmen ist, um den Mißstand ein für allemal zu beseitigen: „Wir müssen eigene Delegierte wählen, die beauftragt werden, gemeinsam mit den Frauen-Delegierten anderer Betriebe und der Hausfrauenversammlungen in einer bestimmten Sache Alarm zu schlagen, die verschiedenen Parteien, gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und anderen Organisationen zum Eingreifen zu zwingen und es zustande zu bringen, daß die Zeitungen sich mit unserer Forderung beschäftigen, dafür sprechen, daß unsere Stimme in der Gemeindeverwaltung und wenn nötig im Parlament Gehör gegeben wird.“

Dabei muß selbstverständlich auch darauf hingewiesen werden, daß es auch andere wichtige Fragen gibt, die ein gemeinsames Handeln der Proletarierinnen fordern. Es sind dafür solche Beispiele heranzuziehen, die geeignet sind, auch in dem betreffenden Betriebe die ernste Aufmerksamkeit der Arbeiterinnen zu erwecken. So kann berichtet werden, daß unlängst in bestimmten Betrieben oder in anderen Orten Massenentlassungen der Arbeiterinnen oder auch empörende Maßregelungen erfolgt sind, oder welches Unheil in vorliegenden Fällen durch die Wohnungsnot verursacht worden ist usw. Es kann auch kurz auf irgend eine der schwersten Plagen der proletarischen Hausfrauen hingewiesen werden. Der Abschluß gestaltet sich etwa in folgender Weise: „Zahlreiche Proletarierinnen sind jetzt bereit, in solchen Dingen gemeinsam vorzugehen. Sie wählen zu diesem Zweck ihre Delegierten, denn sie sind fest entschlossen, nicht mehr zu schweigen und widerstands-

los jedes Unrecht zu dulden. Auch wir müssen unsere Kräfte zusammenschließen, damit es besser werde, und wir müssen in die Bewegung eintreten. Wir wollen unsere Delegierten verpflichten, für die Durchführung unserer Forderungen alles aufzubieten und Arbeiterinnen anderer Betriebe und ihre Delegierten zum gemeinsamen Eintreten dafür zu bewegen. Sie sollen uns nach gewisser Zeit Bericht erstatten, was sie für die Sache unternommen haben, was die anderen Arbeiterinnen und ihre Delegierten darüber denken, und welche Maßnahmen noch getroffen werden müssen. Wir alle haben die Pflicht, sie kräftig zu unterstützen und wenn nötig auch den schärfsten Kampf aufzunehmen, denn unter diesen Umständen werden wir nicht allein kämpfen, sondern mit der vereinten Kraft ungezählter Proletarierinnen und mit Unterstützung der gesamten Arbeiterklasse.

Nach ein, zwei Wochen Vorbereitung durch persönliche Agitation dieser Art sind dann die Arbeiterinnen des Betriebs zu einer Wahlversammlung zusammenzurufen. Wenn ihre Zusammenkunft im Betrieb auf Hindernisse von seiten der Betriebsleitung stößt, so darf keineswegs wegen der ersten Schwierigkeiten der Plan aufgegeben werden, die Agitation für die Sache ist vielmehr zu steigern, und in jedem Fall ist ein Versuch zur Abhaltung einer Versammlung zu machen. Wenn diese sich trotzdem als unmöglich herausstellt, so sollte — unter Fortsetzung des Kampfes für das Versammlungsrecht der Arbeiterinnen im Betrieb — die Zusammenkunft trotzdem stattfinden, womöglich in der Nähe des Betriebes oder an irgend einer passenden Stelle. Es ist denkbar, daß man in Ausnahmefällen sogar ohne eine regelrechte Versammlung eine Verständigung unter den Arbeiterinnen des Betriebs darüber herbeiführen kann, wer von ihnen als Delegierte gewählt werden sollen. Das Wahlergebnis ist sofort dem provisorischen Organisationskomitee mitzuteilen. Dieses beruft dann die erste Bezirksversammlung der Delegierten ein, die in der Versammlung veranlaßt werden, für die Durchführung von Delegiertenwahlen auch in anderen Betrieben zu wirken.

Sobald sich für die ersten Bezirke die Delegiertengruppen konstituiert haben und durch ihre Vorstände die Stadtzentrale gewählt worden ist, ist es zweckmäßig, daß diese sich an alle Frauen wendet, die den verschiedenen politischen, gewerkschaftlichen und kulturellen Arbeiterorganisationen angehören und sie auffordert, ihre Delegierten nach derselben Norm wie in den Betrieben zu wählen. In der schriftlichen Aufforderung dazu ist Zweck und Charakter der Delegiertenbetätigung als einer Kampfgemeinschaft aller proletarischen Frauen gegen die Klassenunterdrückung gedrängt klar darzulegen und auf einige allerwichtigste Kampffragen des Augenblicks in ganz bestimmter und populärer Form hinzuweisen.

Gleichzeitig ist in jedem einzelnen Bezirk nach guter Vorbereitung durch Hausagitation eine Versammlung der proletarischen Hausfrauen zu organisieren, die entsprechend der Zahl der Anwesenden ihre Delegierten wählen. Selbstverständlich ist es bei der Agitation unter den Hausfrauen ebenso wichtig wie in den Betrieben, besonders dringende Tagesforderungen mit aller Schärfe hervorzuheben. So z. B. politische

Maßnahmen zur Linderung der Wohnungsnot und zur Einschränkung der wucherischen Mieterausbeutung oder zur Ausgestaltung und Sicherstellung des Schulunterrichts, der Erziehungsmöglichkeiten für die Kinder (Elternräte, Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lernmittel, Schulküchen, Verteilung von Kleidern, Schuhen usw.) an vielen Orten ohne Zweifel am ersten geeignet, die Hausfrauen in die Bewegung zu reißen. Dabei gilt es natürlich, an jedem einzelnen Orte zuvörderst aus den Tiefen der Frauenmassen die gerade brennendsten Bedürfnisse herauszuhören und erst dann Forderungen aufzustellen, die den gegebenen Verhältnissen angepaßt sind. Wenige einfache, zweckmäßige Forderungen, besser kleinere, als allzu großzügige, denn es kommt nicht auf ihre Größe an, sondern auf die Größe der Frauenmassen, die in den Kampf für sie hineingerissen werden.

### Ueber die Arbeit der Delegierten und der Kommunistinnen.

Die weiblichen Mitglieder der Kommunistischen Partei werden in jedem Bezirk ihre eigenen Delegierten haben, außerdem können selbstverständlich in vielen Betrieben, Gewerkschaften und Hausfrauenversammlungen usw. Kommunistinnen gewählt werden. Die im hergebrachten erstarrten, sozialdemokratischen Elemente, besonders die führenden, werden aller Wahrscheinlichkeit nach die neue Bewegung boykottieren, so daß das Ergebnis sich ungefähr ähnlich gestalten wird, wie z. B. in der deutschen revolutionären Betriebsrätebewegung, d. h. die Leitung gelangt tatsächlich in die Hände der Kommunistinnen.

Allwöchentlich sollen den Delegierten bestimmte Aufgaben überwiesen werden. Das hat für die Leitung dieser Bewegung die größte Bedeutung. Formell erfolgt das natürlich durch den Vorstand der Delegiertengruppe des Bezirkes, tatsächlich aber geschieht es durch die ständigen Anregungen der Kommunistinnen. Die Aufgaben werden nach der Natur der Dinge in den kapitalistischen Ländern ganz anders sein als in Sowjetrußland, es gibt jedoch keinen Grund zu der Befürchtung, daß in ihnen ein Mangel an nützlichen Aufgaben sich zeigen würde. Wer das behaupten wollte, hat keinen Versuch gemacht, sich die Rolle der aktiven proletarischen Frauen im revolutionären Klassenkampf vorzustellen.

Theoretisch könnte man in den kapitalistischen Ländern drei große Gruppen von Aufgaben der Frauen-Delegierten unterscheiden: 1. Die Agitation und Propaganda auf dem gesamten Gebiet der wirtschaftlichen, politischen, kulturellen, kurz aller sozialen Fragen, die das weibliche Proletariat besonders stark berühren. 2. Die Vorbereitung und Organisation der Kampagnen und Massenaktionen des weiblichen Proletariats auf diesen Gebieten. 3. Die Heranziehung der proletarischen Frauen zu den gemeinsamen Massenaktionen des Proletariats. Mit dieser allgemeinen Formulierung der Aufgaben kommen wir aber in der Praxis noch keinen Schritt vorwärts, — die Konkretisierung macht alles, sie macht die ganze Bewegung aus.

Die bestimmten, praktischen Aufgaben der Frauen-Delegierten werden natürlich aus dem Boden der vielgestaltigen, aktuellen Forderungen

der Proletarierinnen, der berufstätigen, schaffenden Frauen herauswachsen, Forderungen, die mit urwüchsiger Kraft in den Betrieben, Hausfrauenversammlungen und Organisationen auftauchen. Die Arbeit für diese Forderungen muß je nach den vorliegenden Verhältnissen ihre zweckmäßigen Formen finden, wobei eine entsprechende Arbeitsteilung unter den Delegierten durchzuführen und ständig zu überprüfen ist. So kann auf verschiedenen Gebieten eine vielseitige, intensive Tätigkeit entfaltet werden. Man kann sich z. B. leicht vorstellen, welche reichen Möglichkeiten der Auswertung des Wirkens der Frauen-Delegierten sich für mehrere Zweige der Kommunalpolitik ergeben.

Die Herausschälung und Zusammenfassung der allgemeinen Aufgaben und die ständige Arbeitsteilung unter den Delegierten wird, wie gesagt, von Anfang bis zu Ende der wichtigste Teil der Arbeit unserer Genossinnen in der neuen Bewegung sein. Diese Aufgabe läßt sich nicht im voraus theoretisch ein für allemal festlegen. Ihre nähere Beleuchtung setzt eine intime Kenntnis der Verhältnisse in jedem einzelnen Lande, in jedem einzelnen Orte und der Situation voraus, ein Vertrautsein mit dem allen, wie es nur die an Ort und Stelle arbeitenden Genossinnen besitzen können. Durch eine gründliche, vorausgehende Diskussion aber, an der sich erfahrene Genossinnen aus verschiedenen Ländern beteiligen, könnten die praktischen Aufgaben der Frauen-Delegierten, wenn auch nicht fix und fertig festgelegt, so doch in ihrer Vielseitigkeit veranschaulicht werden. Dadurch würde das Herangehen an die praktische Ausführung des Systems sicher für uns alle bedeutend erleichtert. Die vorliegenden Darlegungen bezwecken in der Hauptsache, einen solchen Meinungsaustausch zur Weiterentwicklung der Frage anzuregen.

Natürlich wäre es ein Fehler, die Delegiertenbewegung schematisch, nach starren Statuten zu organisieren. Sie muß sich stets und überall elastisch nach den aktuellen Bedürfnissen des revolutionären Klassenkampfes richten. Keine Mitgliederbeiträge dürfen gefordert werden. Die notwendigen Mittel sind zu beschaffen durch Sammlungen, Zuwendungen einzelner Arbeiterorganisationen und vor allem durch eigene Bemühungen. (Veranstaltung von Unterhaltungs- und Kunstabenden, Bazaren, Lotterien usw.)

Die Begründung und Leitung einer Bewegung der Frauen-Delegierten wird den weiblichen Mitgliedern der Kommunistischen Partei unendlich viel Arbeit bringen. Am besten sollte in den einzelnen Ländern die Parteizentrale gemeinsam mit dem Frauensekretariat damit beginnen, in der Hauptstadt und womöglich in anderen wichtigen Orten den Kommunistinnen die Möglichkeit zu geben, sich unter tüchtiger Leitung, etwa eines Zentralmitglieds, über die Möglichkeiten und Methoden dieser Arbeit zu orientieren. Die Kommunistinnen müssen außerdem unter sich und im engsten Zusammenwirken miteinander die neue Arbeit zweckmäßig regeln.

Es ist selbstverständlich, daß diese Arbeit die weiblichen Mitglieder der kommunistischen Parteien nicht den allgemeinen Parteiaufgaben oder der inneren Parteientwicklung entfremden darf. Ich bin vollkommen überzeugt, daß derartiges nicht erfolgen wird. Im Gegenteil! Auch

diejenigen unserer Genossinnen, die gegenwärtig eigentlich keine Parteaufgaben erfüllen, werden in der Frauen-Delegiertenbewegung das Feld einer revolutionären Betätigung finden, auf dem sie wirklich Nützliches und Tüchtiges leisten können. Sie werden sich durch die Arbeit auf diesem Felde zu vollwertigen Parteimitgliedern entwickeln.

### Einige Einwendungen gegen die Uebertragung des Systems der Frauen-Delegierten.

Es ist selbstverständlich, daß eine neue Frage der gekennzeichneten Art beim ersten Auftauchen gewisse Einwendungen hervorruft.

Zunächst entstehen Bedenken wegen der praktischen Schwierigkeiten bei der Durchführung des Systems der Frauen-Delegierten. Es wird z. B. behauptet, daß es in den kapitalistischen Länder keine Möglichkeit gibt, Betriebsversammlungen der Arbeiterinnen zur Wahl von Delegierten abzuhalten. Nun: Erstens ist die Wahl von Delegierten nicht unbedingt von einer Versammlung im Betriebe abhängig. Zweitens stimmt es durchaus nicht, daß den Arbeiterinnen überall in den Betrieben Versammlungen verboten sind. In manchen Ländern ist es in der Regel wohl möglich — natürlich unter der Voraussetzung, daß ein bedeutender Teil der Arbeiterinnen durch eine persönliche Agitation für die Sache interessiert wird — daß die Arbeiterinnen sich an der Arbeitsstelle während einer Pause oder nach Ablauf der Arbeitszeit in genügender Zahl versammeln können, um Delegierte zu wählen. Zu diesem Zweck sind auch keine langen Diskussionen notwendig. Es werden ja nicht einmal überall in den Betrieben allgemeine Arbeiterversammlungen verhindert. Und in dem Falle, daß eine scheinbar so ungefährliche Arbeiterinnenversammlung tatsächlich verhindert wird — was zweifelsohne vielerorts vorkommen kann — was ist im revolutionären Sinne erzieherischer, als der Kampf gegen eine solche Unterdrückungsmaßnahme? Das Verbot der Unternehmer oder der Vorgesetzten wird ein gutes Kampfmotiv für die Arbeiterinnen sein.

Die eigentlichen Delegiertenversammlungen brauchen natürlich nicht an den Arbeitsstätten abgehalten zu werden. Sie sind anderswo zu organisieren, gewöhnlich wohl in den allgemeinen Versammlungslokalen der Arbeiterorganisationen. Es wäre ganz verkehrt anzunehmen, daß in den kapitalistischen Ländern Delegiertenversammlungen überhaupt verboten werden. Diese werden der staatlichen Bürokratie, wenigstens im Anfang, nicht viel gefährlicher erscheinen, als manche bisherigen Versammlungen der proletarischen Frauen. Bis auf weiteres werden in den meisten Ländern sogar Arbeiterdemonstrationen und dergleichen geduldet.

Ohne Zweifel werden bei der Organisation der Delegiertenbewegung manche Schwierigkeiten auftauchen, deren Ueberwindung nicht ohne energische Anstrengungen gelingt. Unmöglich ist sie aber nicht. Sie fordert von uns nur hingebungsvolle Arbeit und Ausdauer.

Die Schwierigkeiten auf dem neuen Tätigkeitsfeld sind keineswegs größer als bei der übrigen revolutionären Organisationsarbeit. Umge-

kehrt. Man kann sich kaum eine andere Methode vorstellen, durch die es leichter wäre, proletarische Frauenmassen mit der revolutionären Bewegung dauernd zu verbinden. Es wird von den Frauenmassen keine Leistung von Mitgliedsbeiträgen, kein Einschreiben in die Organisation verlangt, nicht einmal der Besuch vieler Versammlungen. Das Wenige, das von ihnen gefordert wird, ist nur die Beteiligung an den Wahlversammlungen zwei- bis dreimal jährlich. In diesem Umfang sind wir ja vielerorts schon gegenwärtig imstande, die Frauenmassen von Fall zu Fall zu mobilisieren, nur mit dem Unterschied, daß bisher ihre Beteiligung an den Versammlungen meist ohne einen nennenswerten dauernden Nutzen geblieben ist.

Weiter ist es durch das Delegiertensystem offenbar leichter als durch andere Methoden, eine bedeutende Anzahl proletarischer Frauen dazu zu bringen, sich in der revolutionären Bewegung aktiv und regelmäßig zu betätigen. Die Delegierten werden unzweifelhaft zur Aktivität angeregt. Erstens durch den Umstand, daß sie zur Erfüllung einer verantwortlichen Vertrauensaufgabe gewählt und verpflichtet sind, vor ihren Wählerinnen Bericht zu erstatten. Zweitens trägt zu ihrer Aktivität wesentlich auch der Umstand bei, daß ihnen in den gemeinsamen Delegiertenversammlungen zugewiesen wird, was sie zu tun und wie sie ihre Aufgabe auszuführen haben. Kurz auf verschiedene Weise wird in ihnen ein reges Interesse und der Drang zur Beteiligung wacherhalten.

Daß wir nicht sofort im Anfang das ganze weibliche Proletariat, vielleicht nicht einmal die Mehrheit, durch diese Bewegung mobilisieren können, ist sehr wahrscheinlich. Aber auch dieser Umstand kann für uns kein Grund sein, von der Organisierung der Bewegung Abstand zu nehmen, ebensowenig wie wir z. B. von der Betriebsrätebewegung absehen, weil die Mehrheit der Arbeiterschaft sich zu Beginn fernhält.

Eine weitere Einwendung, die ohne Zweifel bei einigen Genossinnen wach werden wird, ist die, daß eine Tätigkeit dieser Art auf der Grundlage der formellen Demokratie unser Herabsinken in den Opportunismus bedeutet. Nein. Diese Tätigkeit ist an sich ebensowenig opportunistisch, wie die kommunistische Betätigung in den Gewerkschaften, in Arbeitertumvereinen usw. Wenn wir nicht den Mut aufbringen, uns als revolutionäre Agitatoren und Organisatoren auf dem Boden der proletarischen Demokratie zu bewegen, so werden wir niemals die notwendige Verbindung mit den Massen erreichen. Wir haben nur dafür zu sorgen, daß wir in der Klassenbewegung kommunistische Arbeit leisten, ohne uns in dem Fluß zu verlieren.

Es wird aber dadurch eine „besondere Frauenorganisation“ entstehen, könnte jemand einwenden, der sich der alten Resolutionen erinnert, in denen diese verurteilt wurden. Das Prinzip in Ehren, — es war eine Kriegserklärung gegen den Feminismus und hat sich als solche verdienstvoll bewährt. Es kann aber keine Kriegserklärung gegen die kommunistische Arbeit in den Massen des weiblichen Proletariats sein.

Ob die Frauen-Delegiertenbewegung eine besondere Frauenorganisation darstellen wird? — Mag sein, eine lose Organisation bestimmter Art. Aber gerade eine solche Organisation haben wir jetzt nötig.

Es ist ein unbestreitbares Faktum, daß die weiblichen Mitglieder in den allgemeinen Arbeiterorganisationen in der Regel — verhältnismäßig seltene Ausnahmen abgerechnet — nur als passive Zuschauerinnen teilnehmen, und daß ihre politische Aktivität in den besonderen Frauenverbänden eine viel größere ist. Dieses Faktum haben unsere russischen Genossinnen in der Frauen-Delegiertenbewegung zu revolutionären Zwecken ausgenützt. Warum sollte das anderswo nicht auch möglich sein?

Die Kommunistinnen brauchen für sich selbst keine besonderen Frauenorgane und Frauenorganisationen. Die Kommunistische Partei aber braucht eine solche breite Arbeitsgemeinschaft der aktiven proletarischen Frauen, um die proletarische Revolution besser vorzubereiten und durchzuführen. Und auch die Kommunistinnen bedürfen zur Leitung der Delegiertenbewegung sowohl eigener Organe, wie der Bildung einer engen Arbeitsgemeinschaft untereinander.

Wie die Kommunistische Partei die Gewerkschafts- oder Betriebsrätebewegung benutzt, soll sie auch die Frauen-Delegiertenbewegung benutzen. Solange keine solche organisiert worden ist, wird es uns aufs äußerste erschwert sein, eine dauernde Verbindung mit den großen Massen des weiblichen Proletariats herbeizuführen. Wir wollen diese Frage nun auf die Tagesordnung stellen und von allen Seiten her prüfen. Nach der Prüfung hoffe ich, daß wir alle entschlossen zum Handeln schreiten, ohne Angst vor Feminismus, Opportunismus, Reformismus oder sonst einem ismus. Diesen Lastern werden wir sicher in reichem Maße in der Frauen-Delegiertenbewegung wie in jeder Bewegung der großen Massen begegnen. Wir gehen aber gerade zum Kampf, um diese Laster auszumerzen.

Es ist kein echter Kampf gegen den Opportunismus und Reformismus, wenn wir uns von allen schwankenden, konfuse Elementen isolieren und nur aus glänzender Absonderung die Irreführten und Irreführenden verurteilen. Das ist nichts als eine „Kinderkrankheit“. Wir müssen den Mut aufbringen, im Kampfe dem Gegner Aug in Auge gegenüberzustehen. Geschieht das, so können wir sicher sein, ihn zu schlagen.

Aino Krusien.

## Methoden für die Heranziehung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen zur Aufbauarbeit in den Sowjetrepubliken.

„Wenn wir selbst nach dem Plan des besten Sowjetarchitekten unser erstes großes neues Haus bauen werden, um 50 Arbeiterfamilien darin unterzubringen, mit einer Küche für das ganze Haus, und wenn wir diese Küche unter die Aufsicht der besten Hauswirtin stellen, — wenn wir ein zweites derartiges Haus bauen werden, das für Kinderkrippen vollkommen ausgerüstet sein wird, — dann wird das sogar auf den rückständigsten Arbeiter und jede werktätige Mutter Eindruck machen“. Diese Worte, die Genosse Trotzki auf der III. Allrussischen Konferenz für die Arbeit unter den Frauen sprach, charakterisieren auf das beste die

Methoden zur Erfassung der Arbeiterin und Bäuerin, die von den Frauenkommissionen, bzw. Frauenkommissionen der Kommunistischen Partei Rußlands während der ersten Periode ihres Bestehens angewandt wurden.

Von den ersten Tagen der Novemberrevolution an, als die Sowjetregierung den Aufbau begann, zog die Kommunistische Partei Genossinnen und aufgeklärte Arbeiterinnen heran, um mit ihnen verschiedene verantwortliche Posten zu besetzen bis hinauf zum Posten eines Volkskommissars der Republik. Trotz alledem wollten breite Arbeiterinnenmassen, besonders in der Provinz, sich nicht aktiv am Aufbau des neuen Lebens beteiligen. Ja schlimmer noch: sie bewiesen sogar häufig, daß sie der Sowjetregierung feindlich gesinnt waren.

Der Arbeiterin war es besonders schwer, sich zu der Erkenntnis durchzuringen, daß die Novemberrevolution und die dadurch bedingte Sowjetregierung die Befreiung der Frauen mit sich bringen. Es sei in dieser Hinsicht nur auf zwei Umstände hingewiesen. Der Druck des zaristischen Regimes hatte die Arbeiter und erst recht die an die Familie gefesselte Arbeiterin verhindert, sich am sozialen Leben, der sozialen Bewegung zu beteiligen. Das allgemeine niedrige Kulturniveau der proletarischen Frauen machte sich geltend. Nach 1923, nach fünf Jahren der angestrengtesten, konsequenten Bemühungen der Sowjetregierung zur Ueberwindung des Analphabetentums kamen auf 1000 Frauen 629, die des Lesens und Schreibens nicht kundig waren.

Um unter den Arbeiterinnen und Bäuerinnen die nötige besondere Agitation zu betreiben, hat die Partei einen eigenen Apparat geschaffen. Vom ersten Augenblick der Arbeit unter den Frauen trat es klar zu Tage, daß man die des Lesens unkundige, unter schweren Verhältnissen lebende Arbeiterin und Bäuerin nicht um vielverheißende Lösungen über künftige Glückseligkeit sammeln könne, sondern durch tatkräftige praktische Arbeit zur Verbesserung ihrer Lage, der Lage ihrer Kinder, der Familie usw. erfassen müsse. Die Heranziehung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen zur Beteiligung an der praktischen sozialen Aufbauarbeit bildete die Grundlage der gesamten Agitationstätigkeit der Russischen Kommunistischen Partei unter den schaffenden Frauenmassen.

Damit aber die Möglichkeit gesichert ist, diese Frauenmassen in ausgedehnterem Umfang zur praktischen Arbeit an der Verbesserung der Lebensbedingungen heranzuziehen, ist eins notwendig. Die bestehenden Sowjets-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsorgane und Einrichtungen müssen bei ihrem Wirken die Bedürfnisse der Arbeiterinnen und Bäuerinnen in Betracht ziehen und auch das Eintreten für die Hebung der Lage der werktätigen Frauen in ihr Tages- und Arbeitsprogramm aufnehmen: Die Kommissionen, oder wie man bei uns sagt die Abteilungen für das Wirken unter den Arbeiterinnen und Bäuerinnen ergreifen in der Folge die Initiative, um auf die Fragen hinzuweisen, die mit der wirklichen Befreiung der Frauen, mit ihrer Mutterschaft usw. Zusammenhang stehen.

Mehr als 5 Jahre betätigen sich die Abteilungen für die Arbeit unter den Frauen an der kommunistischen Erziehung der Arbeiterin und Bäuerin. Die dabei gesammelten Erfahrungen beweisen, daß die von der Partei seit Beginn angewandten Methoden die richtigen waren. In dem Maße, wie die Arbeit zunahm, wurden sie vertieft und entwickelt.

Beim Anfang ihrer Tätigkeit im Jahre 1919 sandten die lokalen Frauenabteilungen in die Sowjetsektionen für Volksaufklärung, Gesundheitswesen, Soziale Fürsorge, Versorgungswesen einerseits Kommunistinnen als ihre Vertreterinnen, die die Bezeichnung „Soziale Instruktorinnen“ trugen, andererseits als Delegierte der Frauenmassen parteilose Arbeiterinnen in der Eigenschaft als „Praktikantinnen“. Sie verfolgten dabei den Zweck, eine möglichst große Anzahl von Arbeiterinnen und Bäuerinnen zur Beteiligung an der praktischen Arbeit heranzuziehen und die Möglichkeit zu schaffen, die die werktätigen Frauenmassen besonders interessierenden Fragen in den Sowjets und ihren Organen aufzuwerfen.

Sowohl die „Sozialen Instruktorinnen“ wie auch die „Praktikantinnen“ machten sich mit der gesamten Tätigkeit der Sowjetsektionen bekannt, der sie angehörten. Sie spornten dort zu vielerlei Maßnahmen zur Hebung der Lage der Arbeiterinnen und Bäuerinnen an, und sie sorgten auch für die Durchführung. Gleichzeitig waren sie es, die den Kontakt zwischen den Sowjetsektionen und der Frauenmasse herstellten. Die zu jener Zeit zahlreichen Gründungen von Krippen, Kinderheimen, Kindergärten und Gemeinschaftsküchen verdanken ihren Ursprung in nicht geringem Maße der Initiative und Energie der Arbeiterinnen.

Die von Arbeiterinnen und Arbeitern der lokalen Frauenabteilungen auf dem einen oder anderen Gebiet des Sowjetaufbaues aufgeworfenen Fragen mußten von den zentralen Sowjetorganen erörtert, geprüft werden. Damit das geschah, sandte die Frauenabteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands ihre Vertreterinnen, „Soziale Instruktorinnen“, in die Volkskommissariate. Auf diese Weise wurden in den Sowjetorganen, angefangen mit den untersten Abteilungen und endend mit den Volkskommissariaten, die Interessen der Arbeiterinnen und Bäuerinnen vertreten und bei der Sowjetgesetzgebung berücksichtigt. Bereits in den ersten Jahren der Revolution erhielten wir eine Reihe von Gesetzen und Beschlüssen, die Dank der Initiative der Frauenabteilungen entstanden. Davon sind hervorzuheben: Das Gesetz über die Fruchtabtreibung; der Beschluß des VIII. Allrussischen Sowjetkongresses über die Beteiligung der Arbeiterinnen an allen Organen der Wirtschaftsverwaltung; der Beschluß des Rats der Volkskommissare über die Beteiligung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen an der Tätigkeit aller Abteilungen der Exekutivkomitees und ihrer Institutionen, damit die Frauen hier durch die Praxis zu Sowjetfunktionären ausgebildet werden und der Sowjetapparat von bürokratischen Elementen befreit wird usw. Außerdem wurden auf Initiative der Frauenabteilungen gemischte Kommissionen der Kommissariate zur Unterstützung des Mutter- und Säuglingsschutzes gebildet und eine Kommission zur Bekämpfung der Prostitution.

Die Ausbildung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen als „Praktikantinnen“ wurde erschwert durch den Uebergang der Sowjetregierung zur neuen Wirtschaftspolitik, die Einführung eines festen Budgets für die Sowjetorgane, die eingeführte Verwaltung der Großindustrie und einer Reihe von Institutionen auf eigene Kosten. Die Frauenabteilungen führten eine neue Methode ein, um die Arbeiterinnen zur praktischen Tätigkeit heranzuziehen. Sie ließen die Frauen-Delegierten mit den Sowjetmit-

gliedern zusammen an der Arbeit der Sektionen der städtischen Sowjets teilnehmen. Dazu legten die Frauenabteilungen nun großes Gewicht darauf, daß mehr Arbeiterinnen und Bäuerinnen in die Sowjetorgane gewählt werden. Während der Wahlkampagnen betont die Partei die Notwendigkeit, Arbeiterinnen und Bäuerinnen zu wählen. Das Ergebnis davon, sowie von der wachsenden Aufklärung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen war, daß statt einzelner Frauen, die im Jahre 1918 den Sowjets angehörten, jetzt Hunderte und Tausende von Arbeiterinnen und Bäuerinnen Sowjetmitglieder sind. Für die Zunahme der weiblichen Sowjetmitglieder liegen aus der Ukraine sehr anschauliche Ziffern vor, im Jahre 1923 waren dort 4800 Bäuerinnen Mitglieder des Dorfsowjets, 1924 gab es ihrer bereits 124000.

Große Aktivität der Arbeiterinnen und Bäuerinnen ließen der letzte XI. Allrussische Sowjetkongreß und der II. Bundessowjetkongreß zu Tage treten. An dem ersteren nahmen 33 Arbeiterinnen und Bäuerinnen als Abgeordnete teil, an dem zuletztgenannten 45. Im Präsidium des Kongresses hatten 7 Arbeiterinnen und Bäuerinnen Sitz und Stimme. Dem Zentralen Exekutivkomitee des Sowjetbundes gehören 17 Frauen als Mitglieder oder stellvertretende Mitglieder an. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiterinnen und Bäuerinnen, die Mitglieder von Sowjets und der Sowjetkongresse sind, oder die ständig in einer der Sowjetinstitutionen arbeiten, die besten Trägerinnen der Ideen von der Befreiung der werktätigen Frauen sind. Die Frauenabteilungen unterhalten natürlich engste Fühlung mit den weiblichen Mitgliedern der Sowjets und ihren Organen und ziehen daraus Gewinn für ihre Arbeit.

Sie achten nicht nur auf die Beteiligung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen an der Sowjetarbeit, sondern sie wenden nicht weniger Aufmerksamkeit den Fragen der Gewerkschaftsbewegung zu und der Beteiligung der Arbeiterinnen an ihr. Diese Frage soll auch in einem besonderen Artikel behandelt werden. Hier sei nur das Folgende hervorgehoben. Bei der laufenden Gewerkschaftsarbeit ist die Methode vollständig anerkannt und durchgeführt, daß in den Gewerkschaftsorganen besondere Organisatoren und Instrukturen — Frauen wie Männer — für die Arbeit unter den Arbeiterinnen angestellt sind, die in Verbindung mit den Frauenabteilungen zu arbeiten haben. Ferner daß, — wie von den Frauenabteilungen vorgeschlagen wurde — die Arbeiterinnen allen wählbaren Organen und Institutionen der Gewerkschaften angehören.

Den Fragen der Frauenarbeit, die die Arbeiterinnen aufs tiefste berühren, werden als dringenden Problemen von der Kommunistischen Partei bei der Tätigkeit der Gewerkschaften und des Volkskommissariats der Arbeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt. So der Frage der beruflichen Ausbildung, der Tarife, des gesetzlichen Schutzes, der Arbeitslosigkeit usw. Es ist eine eigene Kommission des Volkskommissariats der Arbeit gebildet worden, die die Bedingungen der Frauenarbeit in der Produktion zu studieren hat, ein Beauftragter des Kommissariats hat die Tätigkeit der Kommission zu erfolgen und ist als Vertreter der Frauenabteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei zu betrachten.

Die Notwendigkeit einer Konzentrierung der Industrie hat eine vorübergehende Verminderung der verwendeten Arbeitskräfte unvermeidlich

gemacht. Diese Verminderung mußte natürlich auch die Arbeiterinnen treffen und ihre Lage ungünstig beeinflussen. Besonders in jenen Betrieben, in denen die Frauen als unqualifizierte Arbeitskraft oder auch nur bei Hilfsarbeiten verwendet werden. Damit trotz allem eine möglichst große Anzahl von Arbeiterinnen in der Produktion bleibe, haben das Volkskommissariat der Arbeit und der Allrussische Gewerkschaftszentralrat Rundschreiben erlassen, worin auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, beim Abbau weiblicher Arbeitskräfte vorsichtig vorzugehen. Es ist nicht gestattet, Frauenarbeit durch Männerarbeit zu ersetzen. Allein stehenden Arbeiterinnen, Arbeiterinnen mit Familienangehörigen, schwangeren und nährenden Müttern sind eine Reihe von Vorrechten gesichert. Der Abbaukommission muß unbedingt eine Vertreterin der Frauenabteilung angehören. Diese wirkt durch ihre besonderen Vertreter — Genossinnen wie Genossen — in den Arbeitsbörsen mit, die den Arbeitslosen Unterstützungsgelder auszahlen und ihnen Arbeit nachweisen. Erwerbslose Frauen mit Familienangehörigen genießen bei der Auszahlung von Unterstützungen und beim Arbeitsnachweis bestimmte Vergünstigungen. Auch dieser Frage gegenüber bieten die Partei, die Gewerkschaften und die Sowjetorgane alles auf, um die Arbeiterinnen selbst zur unmittelbaren Mitarbeit an der Durchführung der Maßnahmen heranzuziehen.

Eine Hauptmaßnahme, damit die Lage der Frauen in der Produktion sich hebt, bildet die Erhöhung der beruflichen Ausbildung und Tüchtigkeit der weiblichen Arbeitskräfte. Dieser Aufgabe sind Aufmerksamkeit und ernste Bemühungen sämtlicher Organisationen zugewandt, zu deren Tätigkeitsgebiet die Fachausbildung gehört. Der Allrussische Gewerkschaftszentralrat veranlaßt die Gewerkschaften, den heranwachsenden Mädchen in den Betriebsschulen für Fachausbildung eine bestimmte Anzahl von Plätzen freizuhalten. Das Hauptkomitee für Fachausbildung weist in mehreren Rundschreiben an die Lokalabteilungen auf die Notwendigkeit hin, die Arbeiterinnen und Arbeiter in die Fachschulen in dem gleichen Verhältnis zu bringen, wie sie in der Produktion beschäftigt werden. Um den Arbeiterinnen den Besuch von Fachschulen zu erleichtern, hat das Kommissariat für Volksaufklärung angeordnet, die Kinder von solchen Arbeiterinnen, die Fachschulen besuchen wollen, außer der Reihe in die Kinderheime aufzunehmen. Und der Umstand, daß Arbeiterinnen zu den gewählten Körperschaften der Gewerkschaften gehören, mit deren Hilfe die Fachausbildung durchgeführt wird, bietet Bürgschaft dafür, daß diese Anordnungen in der Provinz gewissenhaft befolgt werden. In den Betriebskomitees bilden die Arbeiterinnen 14 Prozent der Mitglieder. In den Gewerkschaften der Textilarbeiter, der Konfektionsarbeiter, der Lebensmittelarbeiter, der Arbeiter des Gesundheitsdienstes, der Arbeiter für Volksaufklärung, steigt dieser Prozentsatz auf 30,8 Prozent.

Während der letzten Jahre nahmen die Arbeiterinnen und Bäuerinnen in erhöhtem Maße am Ausbau der Genossenschaften teil. Und wiederum hat die Frauenabteilung des Zentralkomitees eine Genossin beauftragt, als „Instruktorin“ für die Heranziehung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen zur aktiven Beteiligung am Genossenschaftswesen in den Organen des Zentrosojus (Zentrale der Genossenschaften) zu wirken. Die lokalen Abteilungen wählen ebenfalls ihre „Instruktoren“ — Genossen wie

Genossinnen — für die Gouvernementsverbände. Dadurch erreicht man, daß die Aufmerksamkeit der Genossenschaftsorgane auf die Bedürfnisse der Arbeiterinnen und Bäuerinnen gelenkt wird, und daß die Arbeiterinnen und Bäuerinnen selbst an den Verwaltungs- und Kontrollorganen der Genossenschaften teilnehmen. Eine der wichtigsten Aufgaben für den Ausbau der Genossenschaften ist, die Lage der genossenschaftlich organisierten Arbeiterinnen und Bäuerinnen zu heben. Die Genossenschaftsorganisationen haben bis jetzt das System der „Praktikantinnen“ für Arbeiterinnen und Bäuerinnen beibehalten. Laut Statistik des Zentrosojus gab es im März 1924 in 17 Gouvernements 433 „Praktikantinnen“ in den wählbaren Verwaltungs- und Kontrollorganen sind in 54 Genossenschaftsverbänden 2447 Arbeiterinnen tätig. In 17 Gouvernements besuchen 869 Frauen die Genossenschaftskurse. Man berechnet, daß in 28 Gouvernements mehr als 100000 Arbeiterinnen und Bäuerinnen Mitglieder von Genossenschaften sind.

Eine große Rolle für die Befreiung der Arbeiterin und Bäuerin spielt die soziale Verpflegung. Die Frauenabteilungen bemühen sich, gemeinsam mit den Genossenschaften und der Gesellschaft „Narpit“ (Narodnoje Pitanje-Volksernährung), die von proletarischen Organisationen zu diesem besonderen Zwecke gegründet wurde, die Errichtung von Speisehäusern und Speisesälen namentlich in den Industriebezirken zu fördern, wo das weibliche Proletariat sehr zahlreich ist. Die Eröffnung der Speisehalle usw. erfolgt an revolutionären Feiertagen: am „Frauentag“, am 1. Mai usw. An solchen Tagen wird für die Befreiung der werktätigen Frau von Küche und Kochtopf agitiert. An der Ausgestaltung der Speisesäle und deren Betrieb nehmen in erster Linie die Arbeiterinnen den regsten Anteil. In Moskau werden spezielle Lehrkurse zur Ausbildung von beruflichen Arbeitskräften für die Gemeinschaftsküchen abgehalten, und die Frauenabteilungen werben Hörerinnen für diese Kurse.

Es gibt kein Gebiet des Aufbaus, das die Interessen der werktätigen Frauen berührt, wo die Frauenabteilungen nicht die Arbeiterinnen und Bäuerinnen selbst zur unmittelbaren Mitarbeit heranziehen. Ganz besonders muß man dabei die aktive Beteiligung der Bäuerinnen am sozialen Leben hervorheben, denn sie bilden den rückständigsten Teil der Frauenmassen. Nach der Statistik von 13 Gouvernements sind 2202 Bäuerinnen Mitglieder der Komitees der „Gegenseitigen Bauernhilfe“; in 5 Gouvernements gehören gegen 500 Bäuerinnen den Schulräten an; Bäuerinnen arbeiten in den Landkommissionen; sie sind Beisitzer in den Volksgerichten und anderen Organisationen, die das Dorfleben regeln.

Um ein genaues Bild davon zu geben, wie die Arbeiterinnen zur praktischen Arbeit herangezogen werden, muß man einen Blick auf die Arbeit werfen, die die Kommunistische Partei auf diesem Gebiete unmittelbar in den Betrieben leistet. Die Parteizellen der Betriebe wählen besondere Organisatoren — Genossinnen und Genossen — für die Arbeit unter den Frauen. In großen Betrieben werden außerdem Organisatoren für jede einzelne Arbeiterkategorie gewählt. Außer politisch erziehender Arbeit liegt den Organisatoren die Pflicht ob, die Arbeiterinnen zur aktiven Beteiligung an der Tätigkeit der Betriebskomitees und ihrer Kommissionen für Arbeiterschutz, Feststellung der Tarifsätze allgemeine

Bildung usw. heranzuziehen. Gewöhnlich haben die Fabriken ihre Konsumvereine. Bei der Wahl der Genossenschaftsverwaltung, der Revisionskommission, der Bevollmächtigten werden die Arbeiterinnen natürlich berücksichtigt. In die Schulräte der „Schulen für Arbeiterkinder“, für die Betätigung in den Krippen, Speisehäusern, Klubs, für die Beseitigung des Analphabetentums usw. werden überall parteilose Arbeiterinnen gewählt. Der Frauenorganisator der Parteizelle hilft ihnen bei ihrer Arbeit. Ihre Tätigkeit in den Institutionen ist die beste Gewähr dafür, daß die Interessen der breiten Arbeiterinnenmassen gewahrt werden. Sie machen die Arbeiterinnenmassen systematisch mit allen Einrichtungen ihres Unternehmens bekannt und interessieren sie auf diese Weise für deren Wirken.

Wie tief der Gedanke der wirklichen Emanzipation der Frauen Wurzel geschlagen hat, wie einmütig die Arbeiterklasse des Sowjetbundes von dem Wunsche beseelt ist, die Lage ihrer Schwestern zu erleichtern, davon spricht die 1924 zum Internationalen Frauentage durchgeführte Kampagne. Es gab kein Gebiet des Bundes, keine einzige Organisation, die den „Frauentag“ nicht durch irgendeine Maßnahme zur Besserung der Lage der Arbeiterinnen und Bäuerinnen begangen hätte. Es genügt, die Beschlüsse der Zentralleitungen der Organisationen aufzuzählen, um zu zeigen, welchen Umfang diese Arbeit erreicht hat. Besondere Beschlüsse wurden gefaßt: Von Zentralem Exekutivkomitee des Sowjetbundes, vom Allrussischen Gewerkschaftszentralrat; von den Volkskommissariaten der Arbeit, für das Gesundheitswesen, für Volksaufklärung, für Ackerbau und für soziale Fürsorge, vom Hauptkomitee für politische Aufklärung; vom Zentrosojus, von der politischen Verwaltung der Roten Armee.

Die von Lenin gegebene Lösung: „Das Werk der Sowjetregierung wird zu Ende geführt werden, wenn nicht Hunderte, sondern Millionen und Abermillionen Arbeiterinnen und Bäuerinnen sich daran beteiligen, wird zu ihrer Verwirklichung noch langer Jahre hartnäckiger Arbeit der Kommunistischen Partei, der Sowjets, der Gewerkschaften und der Genossenschaften bedürfen. Man darf die tiefen Spuren nicht vergessen, die Jahrhunderte der Unterdrückung, der Gewaltherrschaft und der Sklaverei hinterlassen haben, die die russische Arbeiterin und Bäuerin erduldet hat.

Wie groß die Arbeit ist, die die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung zur Aufklärung der werktätigen Massen und im Kampfe gegen die Versklavung der Frauen geleistet hat, sind dennoch ungeheure Massen von Bäuerinnen und besonders von Frauen in den östlichen Gebieten noch Anhängerinnen der patriarchalischen Lebensformen der ihr entsprechenden Auffassung. Es gilt, sie für den Aufbau zu gewinnen, und sie werden gewonnen werden. Das Werk der wahren Befreiung der werktätigen Frauen geht unaufhaltsam weiter.

Die auf Grund der Sowjetordnung und mit tatkräftigster Förderung seitens der Sowjetregierung durchgeführte Arbeit zur Befreiung der Arbeiterinnen und Bäuerinnen ist für die schaffenden Frauen der kapitalistischen Länder der beste Beweis dafür, daß sie nur nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats gemeinsam mit der Arbeiterklasse dafür tätig sein können, die volle wahre Gleichberechtigung der Frauen zu verwirklichen.

O. Sokolowa, Moskau.

## Die soziale Revolution und das Lernen.

Die Erfahrungen der russischen Revolution haben uns gezeigt, daß die Frage des Uebergangs vom kapitalistischen Aufbau der Gesellschaft zum sozialistischen äußerst verwickelt ist. Es handelt sich eben für das Proletariat nicht bloß darum, die Macht in die Hände zu nehmen und den Apparat des bürgerlichen Staats zu zerschlagen; es muß vielmehr ein Staat neuen Gepräges aufgebaut werden, in dem der staatliche Apparat eng mit den Massen verschweißt sein und sich allmählich in die wesenseigene Organisation der Massen verwandeln soll. Jeder Arbeitszweig muß erstens derart gestaltet sein, daß jeder Arbeiter seinen Unternehmungsgeist im Höchstmaße betätigen kann; zweitens muß dafür gesorgt sein, daß Unternehmungslust und schöpferische Tätigkeit jedes einzelnen Arbeiters nicht spurlos verloren gehen, die Initiative des Einzelnen muß zur allgemeinen Kenntnis gelangen und so die allgemeine Arbeit befruchten. Es handelt sich mit anderen Worten um die Organisation der kollektiven Arbeit.

Ich nehme ein mir bekanntes Arbeitsgebiet: die Arbeit auf dem Gebiete der Volksbildung. Mit jedem Jahr nähern wir uns mehr und mehr dem kollektiven Arbeitsverfahren. Wie, z. B., kamen die Schulprogramme zustande? Anfangs arbeitete das Unterrichtsministerium Programmschemata aus, in denen der grundlegende Inhalt der Programme plastisch herausgehoben war. Diesen Schemata gemäß sollte den Kindern die Kenntnisse vermittelt werden, die sie brauchten zu einem bewußten tätigen Verhalten der umgebenden Wirklichkeit und den laufenden Ereignissen gegenüber. Die Schemata sind durchtränkt vom Geiste des Marxismus; bei ihrer Aufstellung, wurden die Errungenschaften der heutigen Pädagogik in Rechnung gezogen. Sie wurden einer ganzen Reihe von pädagogischen Organisationen und Lehrkonferenzen zur Beratung vorgelegt und taten ausgezeichnete agitatorische Dienste. Allüberall ging man mit elementarem Schwung an die Ausarbeitung neuer Programme auf Grund der von einer Reihe von Konferenzen angenommenen Schemata. Die ausgearbeiteten Programme wurden dem Unterrichtsministerium zugesandt und gaben ein sehr reiches Material zur Aufstellung der endgültigen Programme.

Die Programme sind vom Unterrichtsministerium festgesetzt, geben aber nur einen bestimmten Rahmen und lassen dem Lehrer eine große Selbständigkeit für ihre Anpassung an die örtlichen Verhältnisse. Zugleich wird eine ungeheure kollektive Arbeit geleistet, um aus den Erfahrungen bei der praktischen Durchführung der Programme die Lehre zu ziehen und Vorschläge zu ihrer weiteren Verbesserung, zu gewinnen. Die Lehrerschaft tut ihre Arbeit mit großer Begeisterung. Wie wenig gleicht das alles der Art, wie in der guten alten Zeit Programme aufgestellt und angewandt wurden.

Eine solche kollektive Arbeit gibt allen, die an ihr teilnehmen, außerordentlich viel. Sowjetrußland lernt kollektiv zu arbeiten. Seit der Novemberrevolution haben wir sehr viel gelernt, sehen aber, daß wir unaufhörlich, unermüdlich weiterlernen müssen.

Natürlich sind wir Russen ein zurückgebliebenes kulturloses Volk, und wissen oft selbst nicht die einfachsten Sachen.

Wie wird es in vorgeschrittenen Ländern sein, wenn die Arbeiter dort die Macht ergreifen? Wird es ihnen leichter werden, ihr neues Leben aufzubauen? Ich weiß es nicht. Natürlich werden sie nicht so elementare Dinge lernen müssen wie wir. In den vorgeschrittenen kapitalistischen Ländern hat das ganze Volk eine gewisse Bildung und Kultur. Aber . . . die Bourgeoisie hat den arbeitenden Massen die Kultur nicht umsonst gegeben. Die Schule hat zugleich mit der Bildung in die Köpfe der Proletariatkinder die eigene bourgeoise Ideologie hineingehämmert, hat die Proletariatkinder gelehrt, jede Erscheinung mit den Augen der Bourgeoisie anzusehen. Wenn wir, die Russen, noch lernen müssen, so wird das Proletariat der kapitalistischen Länder noch viel, sehr viel umlernen müssen, — und die Arbeiterinnen werden in noch höherem Maße umlernen müssen als die Arbeiter: ihre Schule ist in der bourgeoisen Gesellschaft noch mehr verkrüppelt als die der Arbeiter, da sie aus ihnen nicht nur Sklaven des Kapitals macht, sondern auch Sklaven ihrer Männer.

Wir wissen nicht genau, wann die sozialistische Weltrevolution ausbrechen wird, aber wir wissen, daß sie unvermeidlich ausbrechen und den Arbeitern und Arbeiterinnen Aufgaben von außerordentlicher Wichtigkeit und Schwierigkeit stellen wird. Darum muß die Arbeiterin sogleich, ohne einen Augenblick zu verlieren, daran gehen, zu lernen, um möglichst Klarheit zu gewinnen über alle Verhältnisse und Beziehungen und eine möglichst bewußte Schöpferin der Revolution und der künftigen neuen Gesellschaft zu werden.

Sterben für die Sache des Proletariats kann man auch ohne zu lernen, aber um zu siegen und das Leben aufzubauen — dazu muß man beharrlich lernen.

N. Krupskaja, Moskau.

## **Heran an die Arbeiterinnen!\*)**

### **Zur Internationalen Diskussion.**

Je mehr man die schweren Niederlagen der kommunistischen Parteien gegenüber dem Angriff der Konterrevolution in Italien, Bulgarien, Spanien und Deutschland im Zusammenhang betrachtet, um so klarer zeigt sich, daß die Ursache dieser Niederlagen in erster Linie in der fehlerhaften Struktur der Parteien selbst liegt.

Ideologisch haben wir die Sozialdemokratie überwunden. Organisatorisch noch nicht. Schwerwiegender als die quantitative Schwäche unserer Parteien ist die Tatsache, daß ihr Aufbau selbst der Sozialdemokratie entlehnt ist.

Wir können aber nur siegen, wenn wir auch organisatorisch das neue, leistungsfähigere Prinzip verkörpern, das der Gang der wirtschaftlichen Entwicklung vorschreibt: den Aufbau nach Produktions-, statt nach territorialen Einheiten.

\*) Dieser Artikel soll die Diskussion anregen, wie alle Beiträge dieses Heftes.

Schon der dritte Weltkongreß hat die Umstellung der K. P. vom Wohnbezirk auf die Betriebszelle beschlossen. Das Präsidium der Exekutive der K. I. hat im Januar 1924 diesen Beschluß wiederholt. Das Direktorium der KPD. hat auf Grund der deutschen Erfahrungen die unabwiesbare Notwendigkeit seiner Durchführung bestätigt.

Diese Umgruppierung der gesamten kommunistischen Armee mitten im feindlichen Feuer stellt eine Aufgabe ungeheuren Ausmaßes dar.

Nicht dennoch, sondern deshalb muß sie sofort in Angriff genommen, muß sie überall, von der kleinsten Ortsgruppe bis zur Internationale — die ihrerseits auch noch auf der territorialen Einheit der Landeszentralen beruht, erst nach allen Seiten hin gründlich klargestellt, dann rücksichtslos ausgeführt werden.

Praktische Vorschläge zur Durchführung dieser Umstellung für einen Sektor der kommunistischen Armee für die Frauen zu machen, ist der Zweck dieser Zeilen.

### Zahl der erwerbstätigen und organisierten Frauen in 15 Ländern.

|                              | Erwerbstätige<br>Frauen (nächst-<br>Landwirtschaft<br>u. häusl. Dienste)<br>(Vor d. Kriege) | Davon gewerkschaftlich<br>organisiert<br>(1. Januar 1922) | In Prozenten<br>aller erwerbs-<br>wirtschaftlich<br>Organisierten |
|------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|
| Belgien . . . . .            | 889.672                                                                                     | 50.373                                                    | 7,2                                                               |
| Dänemark . . . . .           | 463.109                                                                                     | 44.068                                                    | 1,8                                                               |
| Deutschland . . . . .        | 9.492.881                                                                                   | 1.777.971                                                 | 24                                                                |
| Frankreich . . . . .         | 7.719.014                                                                                   | 80.260                                                    | 8                                                                 |
| Großbritannien . . . . .     | 5.851.831                                                                                   | 1.035.000                                                 | ca. 20                                                            |
| Italien . . . . .            | 5.121.162                                                                                   | 151.539                                                   | —                                                                 |
| Niederlande . . . . .        | 540.987                                                                                     | 12.696                                                    | 5,6                                                               |
| Oesterreich . . . . .        | 6.317.943                                                                                   | 261.540                                                   | 22                                                                |
| Rußland . . . . .            | 5.276.112                                                                                   | 1.449.056                                                 | 25,5                                                              |
| Schweden . . . . .           | 611.660                                                                                     | 26.142                                                    | 11,5                                                              |
| Schweiz . . . . .            | 604.413                                                                                     | 42.334                                                    | 18,75                                                             |
| Vereinigte Staaten . . . . . | 8.075.772                                                                                   | 700.000                                                   | —                                                                 |
| Japan . . . . .              | 824.300<br>(Landwirte)                                                                      | —                                                         | —                                                                 |
| Indien . . . . .             | 46.000.000                                                                                  | 100.000                                                   | —                                                                 |
| Kanada . . . . .             | 365.000                                                                                     | 20.000                                                    | —                                                                 |

Schon diese wenigen Ziffern zeigen, daß es sich um kein geringfügiges Teilgebiet handelt. Wenn irgendwo, so gilt hier das Wort: Heran an die Massen!

Gleichzeitig zeigen sie, welcher geringe Prozentsatz der Frauen bisher gewerkschaftlich erfaßt worden ist. Wenn auch durchschnittlich 15 bis 25% der erwerbstätigen Frauen als Selbständige oder Angehörige freier Berufe für die gewerkschaftliche Organisation in Wegfall kommen, so bleibt doch ein krasses Mißverhältnis bestehen.

Dabei hat die Zahl der organisierten Arbeiterinnen sich seit 1922 fast überall prozentual noch stärker als die der Männer vermindert. Die

Zahl der erwerbstätigen Frauen dagegen hat sich gegenüber den obigen Ziffern, die aus den letzten amtlichen Volkszählungen der Vorkriegszeit stammen, fast überall vermehrt.

Von der Gesamtzahl der Erwerbstätigen machen die Frauen heute 20 bis 50% — in neukapitalistischen Ländern wie Japan sogar über 50% — von der Gesamtzahl der Organisierten dagegen nur 5 bis 25% aus.

In der chemischen Industrie Frankreichs stellen z. B. die Frauen 50% der Beschäftigten, aber nur 3% der Organisierten. Auf dem letzten deutschen Gewerkschaftskongreß 1922 gab es unter 892 Delegierten 7 Frauen. Ähnliche Beispiele lassen sich aus allen Ländern anführen.

Noch schlechter als um die gewerkschaftliche steht es um die politische Organisation.

Dennoch ist die Erfassung der Arbeiterinnen von entscheidender Bedeutung, nicht nur wegen ihrer Masse allein.

Passiv bilden sie den stärksten Hemmschuh des Klassenkampfes, die Bresche, durch die der Unternehmer immer wieder in die Arbeiterfront einbricht, durch die er immer wieder die Gesamtarbeiterschaft zurückwirft, ihre Löhne kürzt, ihre Rechte mindert, seine Profitrate erhöht.

Aktiv sind sie — die Geschichte aller großer Umwälzungen beweist es, vom Zug der Pariser Proletarierinnen nach Versailles 1789 über die Kommune-Kämpferinnen bis zum Aufmarsch der Petersburger Proletarierinnen im Oktober 1917, bis zu den letzten Ereignissen in Deutschland — der stärkste Hebel der Revolution.

Das von der Kommunistischen Partei begonnene Werk — sagt Lenin — kann nur mit Hilfe der Millionen Arbeiterinnen und Bäuerinnen zu Ende geführt werden."

Was ist bisher in dieser Richtung geschehen? Soweit uns bekannt, hat bisher keine einzige KP., mit Ausnahme der russischen, nennenswerte Erfolge in der Erfassung der Arbeiterinnen erzielt. Von den durchschnittlich 10% weiblichen Mitgliedern besteht überall weitaus die Mehrzahl aus Hausfrauen und Intellektuellen.

Überall, sogar in den Ländern mit selbständiger revolutionärer Gewerkschaftsbewegung, wie Frankreich, Holland, Bulgarien, ist die Arbeiterinnenagitation ihrer Natur nach rein gewerkschaftlich, ihrem Umfang nach minimal.

Auch in Deutschland wurden auf diesem Gebiete bisher keine Fortschritte gemacht. Erst die Erfahrungen der letzten revolutionären Periode: die spontane revolutionäre Aktivität der Arbeiterinnen auf der einen Seite — das totale Versagen der Partei in der Nutzbarmachung dieser Aktivität auf der andern — haben das Berliner Frauensekretariat zu radikaler und systematischer Umstellung auf die Betriebsarbeit geführt.

Es wurde hier in den letzten sechs Monaten ein Stamm von revolutionären Betriebsfunktionärinnen zusammengefaßt, in den hauptsächlich Industriegruppen wurden Arbeiterinnenausschüsse gebildet, erfolgreiche Referentenkurse für Betriebsfunktionärinnen wurden abgehalten. Eine öffentliche Arbeiterinnenfeier — die einzige derartige Veranstaltung zur Zeit der Illegalität — vereinte 1700 Arbeiterinnen zu einer machtvollen kommunistischen Kundgebung. Eine Zeitung: „Die Arbeiterin“ erscheint, die ausschließlich von den Arbeiterinnen selbst geschrieben wird und

die sich selbst finanziert. Die erste Nummer (5000 Exemplare) war innerhalb vier Tagen vergriffen. Als Resultat der Arbeit zeigt sich eine starke Aktivität der Betriebe mit weiblicher Belegschaft. So haben im Januar-Februar 500 Berliner Strohhutüberinnen sechs Wochen lang zur Verteidigung des Achtstundentages im Streik gestanden, die Arbeiterinnen zweier Textilgroßbetriebe sieben Wochen lang. Anfang April trat in einer Reihe von Betrieben die weibliche Belegschaft geschlossen für Lohnerhöhung in Streik, darunter 500 Arbeiterinnen des chemischen Großbetriebes von Görz. Die Männer folgten teils nach, teils blieben sie im Betrieb. Wo immer eine größere Anzahl Arbeiterinnen kämpft, üben die kommunistischen Hausfrauen des Bezirkes durch Sammlung von Geld und Lebensmitteln, Herausholen von Streikbrechern usw. aktive Solidarität.

Das alles bedeutet natürlich nur den ersten Anfang dessen, was die russische Partei seit einem Jahrzehnt in grandioser Weise verwirklicht.

Trotz aller Erfolge, und trotz der gewaltigen anderen praktischen und erzieherischen Aufgaben, die sie heute nach der Revolution zu lösen haben, stellten auch die russischen Genossinnen auf der V. allrussischen Konferenz der Leiterinnen der Frauenabteilungen der KP. im Januar sich wiederum als Zentralaufgabe die Arbeit in den Betrieben.

Aus ihren Erfahrungen, aus den Erfahrungen der letzten Monate in Berlin, aus dem wenigen, was in dieser Hinsicht von anderen Ländern bekannt ist, ergeben sich die folgenden Vorschläge zur Durchführung der Betriebsarbeit unter den Frauen.

Die Einreihung der Arbeiterinnenmassen in die revolutionäre Armee des Proletariats ist ein wesentlicher Bestandteil der Zentralaufgabe der kommunistischen Parteien: der Organisation der Revolution.

Sie ist für die nächsten Monate die Zentralaufgabe der kommunistischen Frauensekretariate.

### **Erfassung im Betriebe.**

1. Der Schwerpunkt der Arbeiterinnenagitation liegt unmittelbar in den Arbeiterinnenmassen selbst: im Betriebe.

2. Nicht die Gewerkschaft, die selbst nur einen Bruchteil der Arbeiterinnen erfaßt, die Betriebszelle, als Grundlage der KP., als Grundlage der revolutionären Industrieverbände, ist auch die Grundlage der Arbeiterinnenagitation.

3. Der Betrieb ist zu erfassen.

a) von innen, durch Betriebsfunktionäre: mittels des Zellenobmannes, des revolutionären Betriebsrates oder Funktionärs ist Verbindung mit kommunistischen oder sympathisierenden Arbeitern herzustellen. Mit Hilfe der Parteiorganisation haben diese eine Zelle zu bilden oder, wo eine solche besteht, die Frauen im Betriebe für die Zelle zu mobilisieren. Sie haben sich zur Bearbeitung des Betriebes (mündliche Propaganda, Literaturvertrieb, Führung in Lohnkämpfen, Berichterstattung) möglichst in jeder Abteilung eine Mitarbeiterin heranzuziehen;

b) von außen, durch Wohnbezirk: mittels Agitation der kommunistischen Frauen vor dem Betriebe bei Ein- und Ausgang der Belegschaft, Delegationen in Betriebsversammlungen, praktische Solidarität bei Streiks usw.

Zu diesem Zweck hat jeder Wohnbezirk der Partei eine Betriebsagitoratorin zu ernennen. Tüchtige Genossinnen sind als Zellenorganisatorinnen den Großbetrieben zuzuteilen.

### Schaffung eines Funktionärinnenkaders.

1. Die Sozialdemokratie, die in der Verwirklichung des Sozialismus selbst eine nebelhafte Utopie sieht, kann nebelhafte utopische Parolen, wie Erziehung der Massen zum Sozialismus, ausgeben.

Wir, für die die proletarische Revolution eine von der jetzt lebenden Generation zu lösende praktische Aufgabe ist, müssen auch gangbare Wege dahin zeigen.

Jede Arbeiterin weiß, daß es in der kapitalistischen Welt, wo auf jeden Tropfen kommunistischer Propaganda ein Kübel bürgerlicher Lügen kommt, unmöglich ist, alle Arbeiterinnen im Betriebe aufzuklären. Aufklärung der Massen ist erst möglich nach der Revolution, wenn das Proletariat Staat, Schule und Presse in der Hand hat.

Jede Arbeiterin weiß aber auch, daß es wohl möglich ist, im Betriebe eine Kerntruppe der besten und aufgeklärtesten Arbeiter und Arbeiterinnen zu schaffen, der die Masse der Belegschaft folgt.

„Wie der Betriebsobmann, so der Betrieb.“

Ziel der Arbeit ist nicht Gewinnung der Arbeiterinnenmassen zum Eintritt in die Partei — Ziel der Arbeit ist Schaffung eines kommunistischen Stoßtrupps in den Betrieben.

Um die Betriebe mit weiblicher Belegschaft zu aktionsfähigen Kampfeinheiten zu machen, muß ein festes Kader von revolutionären Betriebsfunktionärinnen geschaffen werden.

Durch die revolutionären Betriebsfunktionäre ist Verbindung mit kommunistischen oder sympathisierenden Arbeiterinnen in allen wichtigen Betrieben aufzunehmen. Mit Hilfe der Parteiorganisatorinnen haben diese die Zellenarbeit aufzunehmen.

2. Die revolutionären Betriebsfunktionärinnen sind zusammenzufassen durch industriegruppenweise Bildung von Arbeiterinnen-ausschüssen.

Diese Ausschüsse haben innerhalb des Rahmens der Fraktion lokal, distriktweise und national die Frauenagitation in den Betrieben ihrer Industrie zu leiten, der Kampf dieser Betriebe zu vereinheitlichen und die Verbindung mit den sonstigen revolutionären Organen herzustellen. In größeren Städten wählen sie aus ihrer Mitte Ortsausschüsse der revolutionären Arbeiterinnen.

3. Die revolutionären Betriebsfunktionärinnen sind zu schulen.

a) durch regelmäßige Belieferung mit Informationsmaterial;

b) durch Kurse, die gleichzeitig durch ihr Thema („Wie leite ich einen Streik?“, „Arbeitsrecht in Rußland“, „Gewerkschaftsfrage“) praktische Kenntnisse wie durch ihre Methode (seminaristisch) praktische Übung im Reden vermitteln.

„Jede Köchin muß lernen, einen Staat zu regieren.“ (Lenin.)

### Mehr Selbsttätigkeit!

Die Betriebsfunktionärin muß handeln lernen dadurch, daß sie ein Amt übernimmt — erst in der Zelle: als Berichterstatterin, Verhandlungs-

leiterin, Delegierte — dann im Betriebe: als Betriebsrätin, Gewerkschaftsfunktionärin usw.

Sie lernt reden dadurch, daß sie in jeder Zellenzusammenkunft, in jeder Werkstatt- und Betriebsversammlung das Wort ergreift.

Sie lernt schreiben dadurch, daß sie ihre eigene Zeitung herausgibt.

Was in Rußland in jeder größeren Industriestadt möglich ist; was in Berlin innerhalb weniger Wochen verwirklicht wurde: eine Zeitung, geschrieben und finanziert von den revolutionären Arbeiterinnen selbst, das muß in allen Industriezentren durchgeführt werden.

### Mehr Aktion!

Die Arbeiterin, die täglich mit dem Kapitalisten um ihre Existenz kämpft, ist wenig für schöne Worte empfänglich.

Wenn die revolutionäre Betriebsfunktionärin es versteht, für die weibliche Belegschaft eine Lohnerhöhung von 65 auf 75% der Männerlöhne herauszuschlagen, so wiegt das schwerer wie hundert Reden von „gleichem Lohn für gleiche Arbeit“.

In dieser Periode des sich immer verschärfenden Klassenkampfes ist es wichtiger, Streikleiterinnen als Versammlungsrednerinnen auszubilden.

### Bündnis Arbeiterin-Hausfrau.

Jede Arbeiterfrau ist durch ihren Mann, der im Betriebe steht, direkt an den Betriebsvorgängen interessiert.

Jeder Kampf der Arbeiterinnen ist auch ihr Kampf, denn die Männerlöhne steigen und fallen mit den Frauenlöhnen.

Wo auch immer im Bezirk ein Betrieb mit weiblicher Belegschaft im Streik steht, müssen deshalb die kommunistischen Hausfrauen planmäßig den Streikenden zu Hilfe kommen: durch Sammlung von Geld und Lebensmitteln, durch Aktionen gegen die Streikbrecher und zur Stilllegung der noch arbeitenden Betriebe, durch Solidaritätskundgebungen in den Streikversammlungen usw.

### Schwesternschaften.

Der alte Vorschlag der russischen Genossinnen auf Aufnahme direkter brieflicher Verbindung zwischen den Schwestergrößbetrieben der verschiedenen Länder blieb bisher auf dem Papier stehen, weil seine Vorbedingung: die aktive Betriebszelle fehlte.

Er wird und muß von dem Augenblick an, wo die Arbeiterinnenagitation praktisch durchgeführt wird, in größtem Maßstab verwirklicht werden.

Die Stepperin, die Metallwicklerin, die Zigarettenarbeiterin in Berlin hat mehr gemeinsame Interessen mit der Stepperin, der Metallwicklerin, der Zigarettenarbeiterin in London oder Paris wie mit der berufsfremden Kollegin am Orte.

Wo die Aufnahme der Verbindung durch den ganzen Betrieb nicht sofort möglich ist, muß sie vorläufig durch die Zelle oder die revolutionäre Funktionärin erfolgen.

Direkte Verbindung mit den Schwesterbetrieben der anderen Länder, vor allem Rußlands, ist nicht nur von unberechenbarer propagandistischer Wirksamkeit bei der täglichen Kleinarbeit im Betriebe.

Sie ist gleichzeitig praktische Pionierarbeit für die kommenden internationalen revolutionären Industrieverbände, die Nachfolger der absterbenden reformistischen Gewerkschaften und Träger der kommenden Revolutionen.

Die gesamte Arbeiterinnenagitation ist durchzuführen in enger Zusammenarbeit mit den Betriebsfunktionären der Partei und den revolutionären Gewerkschaftsorganen.

Für die Agitation unter den erwerbslosen Arbeiterinnen, den Heimarbeiterinnen und Landarbeiterinnen sind besondere Arbeitspläne aufzustellen.

\*     \*

Die Erfassung der Arbeiterinnen wird für die Kommunistischen Parteien nicht nur einen objektiven Machtzuwachs bringen.

Wie der Industriearbeiter, im Gegensatz zu allen anderen proletarischen Schichten, so ist die Industriearbeiterin, die mitten in der Masse, mitten in der Feuerlinie des Klassenkampfes steht, durch ihre Daseinsbedingungen selbst die berufene Trägerin der Revolution.

In allen Großbetrieben gibt es heute Arbeiterinnen, die an sachlicher Kraft und revolutionärer Energie nicht hinter den besten Männern zurückstehen, die Massen zu führen und dem Klassenfeind die Stirne zu bieten vermögen. Es fehlt ihnen nur die klare Erkenntnis des Weges, nur die Verbindung mit der proletarischen Armee.

Diese Hunderte und Tausende tüchtiger Klassenkämpferinnen, die jetzt, ohne gemeinsame Marschroute, ihre Kräfte zersplittern, zu gewinnen und mit ihnen die Betriebe selbst für die Revolution zu erobern — das ist die nächste große entscheidende, aber durchführbare Aufgabe der kommunistischen Frauen.

Leonhard.

## **Die Arbeiterin in der Gewerkschaftsbewegung des Bundes der Sowjetstaaten.**

Die neue Wirtschaftspolitik hatte einen teilweisen Rückgang der Frauenarbeit in einzelnen Industriezweigen zur Folge und auch eine gesteigerte Ausbeutung der Frauenarbeit in den Privatbetrieben. Diese Umstände stellten die Gewerkschaften vor die Notwendigkeit, die Arbeit zur Heranziehung der Frauen an die Gewerkschaftsbewegung und zum Schutze ihrer Arbeitsbedingungen und Interessen zu vertiefen und zu steigern. Die geringe Beteiligung der Arbeiterinnen an der Organisation und ihre verhältnismäßige Rückständigkeit auf dem Gebiete der politischen Entwicklung verstärkten die Notwendigkeit.

Diese Arbeit trug bis zum V. Allrussischen Kongreß der Gewerkschaften, im September 1922 keinen systematischen Charakter. Sie wurde jedoch eifrigst betrieben, und der V. Gewerkschaftskongreß konnte konstatieren, daß „die zunehmende Anzahl von Frauen, die sich in den wählbaren Verbandsorganen betätigen, davon zeugt, daß die von den Gewerkschaften unter Beteiligung von Arbeiterinnenvertreterinnen be-

triebene Heranziehung der Frauen zur Verbandstätigkeit günstige Ergebnisse gezeitigt hat." Der V. Gewerkschaftskongreß gab für die Frauenarbeit folgende Richtlinien: „Die neuen wirtschaftlichen Verhältnisse und insbesondere die Erstarkung des Privatkapitals in solchen Betrieben, in denen besonders viel Frauen beschäftigt sind, stellen die Gewerkschaften vor die Aufgabe, die Arbeit zum wirksamen Schutz der Frauenarbeit und zur Steigerung ihrer aktiven Betätigung an der Gewerkschaftsbewegung intensiver zu gestalten. Diese Arbeit soll mit der Gesamtstätigkeit der Verbände auf das engste verknüpft sein. Sämtliche Fragen, die die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Lebenshaltung der Arbeiterin betreffen, sollen Angelegenheiten des Verbandes im Ganzen sein und in den Vollversammlungen der Betriebe eine eingehende Behandlung finden.“

Welche Fortschritte sind seit dem V. Gewerkschaftskongreß auf dem Gebiete der Verwirklichung seiner Direktiven für die Arbeit unter den Frauen zu verzeichnen? Was hat vor allen Dingen in dieser Beziehung der Allrussische Zentralrat der Gewerkschaften geleistet?

Der Allrussische Zentralrat der Gewerkschaften betraute mit der nötigen besonderen Tätigkeit einen Genossen, der die Arbeit unter den Frauen in einer Reihe von Bezirken untersuchte. Der Zentralrat hat für die Angelegenheiten, die die Arbeiterinnen betreffen, Vertreter in folgenden Organen: in der Frauensektion des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, in dem beim Volkskommissariat für das Gesundheitswesen bestehenden Komitee für die Bekämpfung der Prostitution; in dem Amt für Mutter- und Säuglingsschutz und in einer ganzen Reihe anderer Körperschaften. Gemeinsam mit dem Zentralkomitee der Gewerkschaften wurden zahlreiche Konferenzen veranstaltet, die verschiedene Fragen behandelten, die Existenzbedingungen der Arbeiterinnen betreffend. So die Hebung der Lebenshaltung, Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Eintreten für besondere Forderungen der Arbeitsbedingungen in die Kollektivverträge usw. In der gleichen Richtung wirkten die Zentralkomitees der einzelnen Gewerkschaften und die Spitzenorganisationen.

Zieht man die Gouvernementsabteilungen der Gewerkschaften in Betracht, so erhält die bessere Ausgestaltung der Arbeit unter den Frauen aus der nachstehenden Tabelle:

#### Angaben aus 52 Gouvernements-Abteilungen der Gewerkschaften.

|                                                                                                   | 1922 | 1923 |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------|------|------|
| Anzahl der für die Arbeit unter den Frauen ernannten besonderen Organisatoren, Männer und Frauen: | 43   | 52   |
| Weibliche Delegierte, Vertreterinnen der Arbeiterinnen                                            | 3    | 26   |
| Ferner:                                                                                           |      |      |
| Delegierten-Versammlungen                                                                         | —    | 11   |
| Arbeiterinnenversammlungen für eine ganze Stadt                                                   | 3    | 34   |
| Konferenzen parteiloser Frauen                                                                    | —    | 4    |

Diese Tabelle zeigt klar, daß in der letzten Zeit die Arbeit unter den Frauen sich sehr stark belebt hat. Grund hierfür ist die Zunahme der eigenen Organisatoren und Organisatorinnen für die Arbeit unter den Frauen und die wachsende Anzahl weiblicher Delegierten.

Die Betätigung der Frauen auf dem Gebiete der Produktionsorganisation weist ebenfalls eine Zunahme auf. Frauen nehmen die Posten von Betriebsdirektoren ein und bekleiden vielerlei andere leitende Stellungen in der Wirtschaft.

Die Bildungstätigkeit unter den Arbeiterinnen entfaltet sich ebenfalls rege. Es wird energisch dafür gearbeitet, das Analphabetentum zu beseitigen, die Arbeiterinnen in Fachschulen, Lehranstalten, Kurse zu entsenden, sie für die Mitarbeit in den Arbeiterklubs zu gewinnen usw.

Die Frauen stellen in den Gewerkschaften einen sehr guten Prozentsatz der Mitglieder. Nach den Ausweisen für den 1. Juni 1923 betrug der Prozentsatz der Frauen in den Gewerkschaften der Bekleidungsindustrie 63,1 Prozent; der Arbeiter in die öffentliche Verpflegung 60 Prozent; der Bildungsarbeiter 59,4 Prozent; der Arbeiter des Volksgesundheitswesens 50 Prozent; der Textilarbeiter 54,1 Prozent; der Kunsttätigen 34,8 Prozent; der Post-, Telegraphen- und Telephon-Arbeiter 31,5 Prozent; der Metallarbeiter 14,4 Prozent; der Eisenbahner 11,1 Prozent; der Bauarbeiter 8 Prozent. Insgesamt zählten nach Angaben am 1. Juni 1923 die Gewerkschaften 1449056 weibliche Mitglieder. Der Prozentsatz der Frauen in den verschiedenen Gewerkschaften ist ein verschiedener.

Die Beteiligung der Frauen an den Vertretungs-Organen der Gewerkschaften, von den Zentralkomitees bis zu den Betriebsräten, nimmt allmählich immer mehr zu. Gegenwärtig zählen wir in sämtlichen Zentralkomitees 23 weibliche Mitglieder. Der Prozentsatz der weiblichen Mitglieder der Betriebsräte ist leider noch nicht besonders hoch, er beträgt gegenwärtig im Durchschnitt 14,4 Prozent.

Besondere Beachtung schenken die Gewerkschaften der Arbeitslosigkeit unter den Frauen. Auf Grund der Ausweise für den 1. September 1923 gab es in den 50 Gouvernements der RSFSR., in der Ukraine und Weißrußland 210132 erwerbslose Frauen, das ist 47,4 Prozent der Gesamtzahl der Arbeitslosen. Die Gewerkschaften bekämpfen besonders beim Abbau, daß vorwiegend Frauen entlassen werden, welter die Verlagerung Frauen einzustellen unter dem Vorwande ihrer physischen Schwäche oder geringen Leistungsfähigkeit, alles Mißstände in den noch nicht geregelten Wirtschaftsbehörden, Mißstände infolge deren die Arbeitslosigkeit unter den Frauen unstreitig gefördert wird.

In dem Bestreben, die Arbeitsbedingungen und die Lebenshaltung der Arbeiterinnen nach Möglichkeit zu verbessern, sagen sich die russischen Gewerkschaften Dieses: Eine vollständige ideale Verwirklichung der weitestgehenden Forderungen bezüglich des Schutzes der Frauennarbeit ist gegenwärtig unmöglich. Die Grundgesetze jedoch über die Arbeitszeit, über Beurlaubung infolge von Mutterschaft und Stillpausen müssen gewissenhaft eingehalten werden. Besondere Beachtung ist der strengen Durchführung der Arbeitsschutzgesetzgebung Sowjetrußlands hinsichtlich jener Frauen zu schenken, die in Klein- und Privatbetrieben, sowie in Handelsbetrieben, Speisehäusern, Restaurants usw. beschäftigt sind. Die Gepflogenheit ist zu bekämpfen, unbegründeter Weise Frauen leichter zu entlassen als Männer. Besondere Aufmerksamkeit muß auf die staatliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter den Frauen gerichtet werden,

wie der Organisierung staatlicher Fürsorge und Unterstützung an erwerbslosen Frauen. Und das abgesehen von der Erhöhung von Geldunterstützungen, der Errichtung von Speisehäusern, von gemeinschaftlichen Wohnungen, Kinderheimen usw., d. h. abgesehen von allen Methoden zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die bereits in Anwendung sind. Ferner wird der Mutter- und Säuglingsschutz in den Vordergrund der gewerkschaftlichen Bestrebungen zu Gunsten der Arbeiterinnen gerückt. Sodann erhalten es die Gewerkschaften für erforderlich auf alle mögliche Weise die Organisierung von allerlei Einrichtungen zu fördern, die den Frauen die Hauswirtschaft erleichtern, wie z. B. die Errichtung öffentlicher Bäckereien, von Werkstätten für die Anfertigung und Ausbesserung von Kleidungs- und Wäschebestücken usw. Schließlich sollen die Gewerkschaften energisch auftreten gegen die sogar im Arbeitermilieu noch vorhandenen Ueberbleibsel der alten Familieneinrichtungen und Gewohnheiten, wie des unamerikanischen Verhaltens gegen die Frauen.

Diesen Aufgaben gemäß wirken die Gewerkschaften im Bunde der Sowjetrepubliken für die Frauen und für ihre Heranziehung zur gewerkschaftlichen Tätigkeit. Sie wirken im klaren Bewußtsein von der Bedeutung ihres Werks, und sie wirken mit Erfolg. Hand in Hand mit den Frauenabteilungen der Kommunistischen Partei und dieser selbst, wie den Genossenschaften und aller Organe der Sowjetmacht. Denn all diese Organe und Organisationen sind wirkende Teile eines großen Ganzen, des Proletariats, das auf dem Boden der Sowjetordnung Frauen wie Männern den befreienden Kommunismus verwirklichen will.

N. N. Moskau.

## Aus der kommunistischen Frauenbewegung.

### Soziale und revolutionäre Kämpfe in China.

China wird in steigendem Maße ein Schauplatz wirtschaftlicher, sozialer Kämpfe modernster Art. Der europäische Kapitalismus — allen voran der Englands — hat sich in dem weiten ostasiatischen Reich alter, eigenartiger Kultur zuerst lohnende Absatzmärkte gesucht für Waren, später reich zinsende Konzessionen für die Errichtung großer Fabrikbetriebe, für die Anlage von Bergwerken, Eisenbahn- und Telegraphenlinien etc., kurz für die Plünderung der Naturschätze und die Ausbeutung der armen Bevölkerungsmassen, dank der fortgeschrittensten Produktionsmittel und Wirtschaftsmethoden. Mit den Kapitalisten Europas sind die der Vereinigten Staaten und Japans in Wettbewerb getreten. Die Weltbourgeoisie umlauert den „chinesischen Hirsch“, wie eine chinesische Redensart lautet, als eine riesenhafte fette Beute und ist bereits an die Zerfleischung gegangen.

Der Kapitalismus konnte sich nicht in dem „Reich der himmlischen Mitte“ einnisten und ausbreiten, ohne daß dort aus den alten Klassen der Besitzenden und Herrschenden eine moderne Bourgeoisie hauptsächlich von Handelskapitalisten sich zu entwickeln begann, wie am anderen sozialen Pol aus den Schichten der armen Bauern, kleinen Hand-

werker, Kulis etc. ein modernes Proletariat entstand. Die junge chinesische Bourgeoisie strebte nach der Umwälzung der alten Gesellschafts- und Staatsformen, die ihre wirtschaftliche Entfaltung binden. Wie überall, so bedarf sie auch im Reiche der Mandarinen und des Zopfs der politischen Macht und Herrschaft, und darum fehlt es ihr nicht an Schwärmern für den „Parlamentarismus“ und die „Demokratie“. In revolutionären Kämpfen wurde die regierende Mandschudynastie gestürzt, das mit ihr herrschende Mandchu-Junkertum zurückgedrängt, anstelle des despotischen Kaisertums trat die Republik und eine parlamentarische Regierung. Die Bewegungen und Kämpfe, die zu diesem Ziele führten, waren nicht nur bürgerlichen, politischen Wesens, sie hatten starke soziale, proletarische Beimengungen. Die ausgebeuteten Massen kündeten sich als rebellierendes Element an.

Die eingeborene Bourgeoisie Chinas haßt als Konkurrenten der Goldpresserei den ausländischen Kapitalismus und namentlich seine reifste Form: den eroberungslüchtigen Imperialismus, dem Absatzmärkte und Konzessionen nicht genügen, der nach geschlossenen kolonialen Herrschaftsgebieten trachtet. Sie stellt ihm das „Recht der Nation“ entgegen, d. h. ihr Recht auf alleinige Ausbeutung der besitzlosen Massen Chinas. Nicht bloß in diplomatischen Protesten und papierernen Proklamationen, auch in nationalistischen Kämpfen, wo breite Volksmassen ihre Gefolgschaft sind, namentlich solche, die von ausländischen Kapitalisten ausgesogen werden. Gleichzeitig aber paktiert die chinesische Bourgeoisie mit den ausländischen Kapitalisten, solidarisiert sich mit ihnen und ihrem Militär und stellt ihnen ihre staatlichen Gewalten zur Verfügung, sobald es sich um die Knebelung und Ausbeutung von Proletariern handelt, ganz besonders „meuternder“ Lohnsklaven.

Auf dem Boden der sich auflösenden altersgrauen wirtschaftlichen, sozialen, politischen Verhältnisse ringen geschichtliches Vergehen und Werden in den verschiedenartigsten Formen und unter den verschiedenartigsten Umständen miteinander. Der Umfang des Reichs, die Mannigfaltigkeit der natürlichen Umwelt spielen dabei eine wichtige, nicht selten eine entscheidende Rolle. Der wirtschaftlich fortgeschrittene, industriell entwickelte Süden ist „das Herz der Demokratie“, die Hochburg der nationalistischen Kou-Min-Tang-Partei, der Partei Sun-Yat-Sens, des bekanntesten Führers der ersten bürgerlichen siegreichen Revolution, die zu Beginn des Jahrhunderts das „wiedergeborene China“ schuf. Der Süden sucht die Vorherrschaft dem Norden streitig zu machen, der auch ohne das überragende Vorhandensein von Großgrundbesitz, vorwiegend agrarisch-feudalen Charakter trägt. Die Provinzen — nicht wenige davon größer und volkreicher als manche europäische Staaten, — ihre Verwaltungsbehörden, ihre militärischen Befehlshaber stehen in mehr oder minder offener Feindschaft, ja gelegentlich in beller Rebellion gegen die Pekingener Reichsregierung und ihren starren Zentralismus. Zumal die Generale und ihr Stab sind oft die wirklichen Regierungen der Provinzen und führen Krieg gegeneinander und gegen die Reichsregierung, wie es ihrer politischen Einstellung, ihrem Ehrgeiz und ihrem Geldhunger beliebt oder auch den Zielen einheimischer und ausländischer Kapitalistengruppen, imperialistischer Staaten. Die Studierenden und

Studierten — darunter immer mehr Frauen — zum großen Teil Kinder von kleinen und mittleren Beamten, lehnen sich wider den Dünkel, die Fortschrittsfeindseligkeit, die schweren Amtsmißbräuche, die Käuflichkeit der künftigen Gelehrtenklippen, wider Mandarinentum und Bürokratismus auf, die der freien Forschung, der Betätigung und Laufbahn der „Intelligenz“ unbarmherzig den Weg verlegen. Auch religiöse Gegensätze zerklüften China, von denen besonders jener zwischen Buddhisten und Mohammedanern hervortritt.

Tendenzen, Ziele der verschiedensten Art sind nicht selten in den Kämpfen miteinander verknäult, die China erschüttern, und Angehörige verschiedener sozialer Schichten treten in ihnen vereint als Revolutionäre auf. Ein hervorragend revolutionäres Element bildet die Studentenschaft. Und zwar nicht bloß im Lager der bürgerlichen Demokratie, vielmehr auch beim empordrängenden Proletariat. Die soziale Lage vieler Studenten wirkt mit dem Idealismus der Jugend zusammen. Bei den Arbeiterstreiks der letzten Jahre haben sich revolutionäre Studenten und Studentinnen hervorragend und rühmlich betätigt. Manche von ihnen neigten früher dem Anarchismus zu. Unter dem Einfluß der russischen Revolution und der Dritten Internationale ist jedoch in China eine kommunistische Partei entstanden, der Gruppen „roter Studenten“ angehören, die sich zu Bekennern des Marxismus durchgerungen haben. Die propagandistische Arbeit revolutionärer Studenten und Studentinnen hat ihr Teil zum Erwachen der chinesischen Proletarier beigetragen, das zu den charakteristischen Erscheinungen der Gegenwart gehört.

Es sind ungefähr zwei Jahre her, daß „rote Studierende“ der Universität Peking die Bildungs- und Organisationsarbeit unter den Proletariern mehrerer Industrie- und Verkehrszentren aufnahmen. Namentlich in den beiden Provinzen Hunan und Hupeh und unter den Eisenbahnern. Ziel der Bestrebungen war die Schulung von Agitatoren und Organisatoren aus den Reihen der Arbeiter selbst und die Hebung der proletarischen Arbeits- und Lebensbedingungen. Die kleine Gruppe der Pekinger „roten Studenten“ gründete Schulen für Arbeiter, sowie ein Arbeitersekretariat und veröffentlichte in Peking und Shanghai Wochenblätter. Zwei der Pioniere besiegelten ihr Wirken mit dem Tode. Bei einem Streik der Textilarbeiter in Tschangsa, Provinz Hunan, wurden sie auf Befehl des Gouverneurs grausam ermordet. Die in Fluß gekommene Bewegung ging weiter. Das bemerkenswerteste Ereignis war 1922 der große Ausstand der Hongkonger Seeleute. Trotz der härtesten Unterdrückungsmaßregeln der englischen Regierungsbehörden in Honkong endete er mit dem Sieg der Streikenden, die von der Partei Sun-Yat-Sen's unterstützt wurden, aus nationalistischen Gründen, wie in kluger Begönnerung der Gewerkschaften. Dieser Kampf gab das Signal zu einer stattlichen Reihe von Ausständen, bei denen sich die brutalste Gewalt der Behörden gegen die Arbeiter kehrte, die aber nichtsdestoweniger Lohnerhöhungen, das Geltenlassen der Gewerkschaftsorganisationen etc. brachten. So die Streiks der Textil- und Tabakarbeiter in Shanghai, der Metall-, Berg- und Oelarbeiter wie der Kulis in Hankau, der Eisenbahner verschiedener Linien.

Bedeutsam wurde Ende 1922 der Streik der 30000 Grubenprole-

tariar der Kailanbergwerke. Die englischen Behörden in Tientsin wollten englische Truppen „zum Schutze des Bergwerks“ schicken, d. h. der fetten Dividenden englischer Aktionäre. Sie veranlaßten später, daß chinesische Soldaten die Ausständigen niederwerfen sollten. Der Streik endete in der Folge nicht mit einem vollen Siege der Bergarbeiter, aber doch mit einem annehmbaren Vergleich. Während dieses Kampfes traten die Studenten der Ingenieurschule zu Tongschan in einen Solidaritätsstreik und organisierten eine großzügige Unterstützungsaktion, bei der sie sich an die Arbeiter der verschiedensten Berufe in allen Teilen des Reichs wendeten. Der Ausstand der Bergarbeiter des Kailanwerks wurde so zum ersten modernen Arbeiterkampf in China, der über die Grenzen einer Provinz und einer Berufsschicht hinausgriff. Er wirkte ganz besonders aufrüttelnd auf die Eisenbahner, die ihn in tatkräftiger Solidarität finanziell unterstützten, obgleich sie miserabel entlohnt waren. Für sie glog es in den 1923 ausbrechenden Kämpfen sowohl um Lohnaufbesserungen, wie um die Behauptung und Ausgestaltung ihrer zentralisierten Gewerkschaft, der Eisenbahner-Union, die von den ausländischen wie einheimischen Kapitalisten und Behörden bitter gehaßt wird.

Zuerst kam es zu einem Streik der Eisenbahner auf der Linie Hankau-Tschangaa. Die Ausständischen legten sich todesmutig über die Gleise, um die Abfahrt der Züge zu verhindern. Militär marschierte auf, Streikende wurden erschossen und verwundet, aber die Eisenbahner setzten doch höhere Löhne durch. Im Februar legten die Eisenbahner der Linie Peking-Hankau die Arbeit nieder. Die Pekingregierung wollte vermitteln, allein in Hankau hetzten die ausländischen Kapitalisten zu Gewaltmaßregeln. Ihr Einfluß auf den dortigen Gouverneur war sehr groß, und was sie forderten, entsprach dem Wünschen und Wollen des kommandierenden Generals Wu-Pei-Fu, ein „aufgeklärter Demokrat“, dem die Eisenbahner-Union ein Dorn im Auge war. Mit Waffengewalt sollte der Streik niedergeworfen werden, ein Schreckensmal für Proletarier, die wider die Kapitalsmacht meutern. In Hankau, dem Sitz der Streikleitung, wurden 11 Streikführer verhaftet, bei einer friedlichen Massendemonstration zu ihrer Befreiung fielen 5 Tote und 45 Verwundete. Das Lokal der Eisenbahner-Union wurde von Militär umzingelt, die Soldaten schleppten 20 Eisenbahner und 30 Textilarbeiter als Gefangene fort. Dem verhafteten und gebundenen Vorsitzenden der Hankauer Eisenbahnergewerkschaft wurde befohlen, seine Berufsgenossen zur Wiederaufnahme der Arbeit aufzufordern. Er lehnte das mit der Begründung ab, daß allein die Eisenbahner-Union über das Ende des Ausstands entscheiden könne. Zweimal noch wurde der Befehl wiederholt, und zweimal beharrte der Brave bei seiner Weigerung. Daraufhin wurde er vor den Augen der zusammengetriebenen Eisenbahner und anderer Proletarier enthauptet und sein Kopf auf einem Bambusstab aufgepflanzt. Sein jüngerer Bruder, Maschinist bei der Bahn, wurde aus seiner Wohnung gerissen und erschossen. Erschossen ward auch der Kommunist Sze-Yang, ein früherer Anarchist, der im Ausstand führend hervorgetreten war.

Die Greueltaten der „Ordnungstifter“ führten zu Proteststreiks der Arbeiter verschiedener Gewerbe in Hankau, der Eisenbahner auf

der Linie nach Kanton etc. Sie brachen unter blutigem Druck zusammen. Die Eisenbahnerunion mußte den Ausstand für beendet erklären, rief aber zur weiteren energischen Organisationsarbeit auf, damit der Tag der Abrechnung vorbereitet werde. Die meisten Gewerkschaften in Hankau wurden unter dem Terrorregime des „Demokraten“ Wu-Pei-Fu und seiner Kreaturen geschlossen. Jedoch unter der Asche glimmt das Feuer der Empörung weiter. Aus Hankau und aus der Provinz Hupeh zogen Delegierte durch ganz China. Sie sammeln Geld für die Unterstützung der Familien der ermordeten Proletarier, sie tragen den Geist der Auflehnung des proletarischen Klassenkampfes in alle Berufsschichten, sie predigen den Proletariern die Notwendigkeit des Lernens, des Organisierens, des Kämpfens. Ihr Aufruf zu helfender Solidarität wie ihre revolutionäre Ideensaat fällt auf fruchtbaren Boden. Wie in den Kämpfen der Eisenbahner und anderer Lohnsklaven, so stehen auch bei diesem Wirken die „roten Studenten und Studentinnen“ in treuer Bundesgenossenschaft zu den Ausgebeuteten. Wie diese erfahren sie allen Hass, alle Verfolgung, alle Gewalt der Besitzenden und ihrer Behörden. Sie haben Blutzugen ihrer revolutionären Gesinnung gestellt, und nicht wenige schmachten in Gefängnissen und sind unstete Flüchtlinge. Die Machthaber wollen mit den „roten Studierenden“ vor allem die Kommunistische Partei treffen, der sie meist angehören oder als „Sympathisierende“ nahestehen.

Die Kommunistische Partei Chinas hat trotz ihrer Jugend und Schwäche die Ausstände tapfer, aufopfernd unterstützt. Die Bourgeoisie läßt durch die klassenstaatlichen Gewalten ihre Rache dafür nehmen und hofft zugleich, durch gewaltsame Unterdrückung der „Umsturzpartei“ proletarische, revolutionäre Kämpfe im Keim zu ersticken. In Peking erging ein Haftbefehl gegen 11 Genossen, die Redakteure und Mitarbeiter des kommunistischen Wochenblattes, es erfolgte dessen Verbot und das „roter Zeitungen“ für die Hauptstadt überhaupt. Ueber den chinesischen Teil von Shanghai wurde der Belagerungszustand verhängt und das dort erscheinende kommunistische Wochenorgan verboten. Die Reichsregierung in Peking machte die „roten Studenten“ und die Kommunisten im allgemeinen für die „Arbeiterunruhen“ verantwortlich. Der Ministerpräsident denunzierte als solche „Aufstandstifter“ wegen ihrer kommunistischen Gesinnung die Professoren Li und Tschan an der Universität Peking, er forderte ihre Verhaftung und Tötung. Die „roten Studenten und Studentinnen“ organisieren sich wie die gehetzten Arbeiter in kleinen illegalen Gruppen, die durch Flugblätter und Manifeste agitieren. Den drakonischen Maßregeln zum Trotz erscheint das kommunistische Wochenblatt in Shanghai weiter. Proletarischer und studentischer Opfermut macht das möglich. Auf dem Hintergrund der gedrängt aufgezeigten Verhältnisse muß der Aufruf der Ostabteilung unseres Internationalen Frauensekretariats gewürdigt werden, der an anderer Stelle erscheint. Nicht daß die vorstehenden Ausführungen Inhalt und Charakter der sozialen und revolutionären Kämpfe in China erschöpfen. Jedoch werden sie zu dem Verständnis von Erscheinungen beitragen, die vermelden, daß nicht bloß das alte China, sondern daß die Welt des Kapitalismus von geschichtlichen Riesenkräften umgewälzt wird.

## Geschichtliches und Feuilleton.

### Ode an die Lerche.

Heil dir, Geist der Lieder!  
Vogel bist du nicht,  
Der vom Himmel nieder  
Aus dem Herzen schlicht

Mit ungelerner Kunst in muntern Weisen spricht.

Feuerwolken gleich,  
Hoch und höher schwingest  
In der Lüfte Reich  
Du Dich auf, und klingest,

Und singend steigst du stets, wie steigend stets du singest.

In der Abendsonne  
Goldner Strahlenpracht  
Schwebst du voller Wonne  
Hin und wieder sacht,

Gleich körperlicher Lust, die lind das Herz entfacht

In die Purpurwellen  
Tauchst du sanft hinein; —  
Gleich dem Stern beim hellen,  
Klaren Tagesschein,

Steht man dich nicht, doch hör' ich deine Melodein.

Wie der Silbersterne  
Strahlenschimmer sprüht.  
Dessen Licht, das ferne,  
Morgens schnell verglüht,

Und doch fortleuchtet, ob der Blick es kaum mehr sieht.

Deiner Lieder Reigen  
Erd' und Licht durchschwillt,  
Wie in nächt'gem Schweigen  
Einer Wolke mild

Des Mondes Licht, das rings den Himmel hellt, entquillt.

Aehnlich dir an Segen  
Nichts die Welt umschließt  
Nie so goldner Regen  
Bunter Wolk' entfließt,  
Wie deiner Lieder Flut harmonisch sich ergießt.

Wie ein Dichter, singend,  
Was sein Herz empfand,  
Jede Brust bezwingend,  
Bis die Welt entbrannt  
In Furcht und Hoffnung, die sie früher nicht gekannt.

Wie im abendleuchten  
Tal des Glühwurms Licht,  
Des ätherisch Leuchten  
Durch die Gräser bricht,  
Doch siehst das Tierchen du vor Blüt' und Blättern nicht;

Wie die Ros' in Lüften  
Wiegt ihr Blumenhaupt,  
Bis der West in Dülten  
Ihr den Kelch zerklaut,  
Daß trunken wird der Dieb, der ihr den Honig raubt.

Frühlingsregens Fließen  
Auf dem grünen Hang,  
Taufall auf den Wiesen,  
Nichts die Welt entlang,  
Das frisch und fröhlich ist, gleicht deinem hellen Sang.

Dein Empfinden lehr' uns,  
Vogel oder Geist!  
Nie ein Lied so behr uns  
Wein und Liebe preist,  
Wie deins im Götterrausch die Seele aufwärts reißt.

Bräutliche Gesänge,  
Siegesliederklang  
Sind nur hohle Klänge  
Gegen deinen Sang —  
Ein fehlend Etwas spürt der Geist in ihnen bang.

Ach, was mag die Quelle  
 Deiner Lieder sein?  
 Anger, Berg und Welle?  
 Wolkenflucht und Hain?  
 Der Liebesinbrunst Macht? Unkenntnis aller Pein?

Nie verzehrt Ermatten  
 Deine frohe Brust,  
 Dampfen Ekels Schatten  
 Trübt dir nie die Lust;  
 Du liebst, doch ist dir nie der Liebe Leid bewußt.

Dir in Schlaf und Wachen  
 Muß des Todes Welt  
 Lichterfüller lachen,  
 Als sie uns sich bellt —  
 Wie tönte sonst dein Lied so rein vom Himmelszelt?

Uns zerquält das Morgen  
 Oder Gestern heut,  
 Uns wird, ach! durch Sorgen  
 Jede Lust entweiht,  
 Und unser schönstes Lied, es spricht von tiefstem Leid.

Doch wenn fremd uns wären  
 Furcht und Stolz und Haß;  
 Würde nie von Zähren  
 Uns das Auge naß,  
 So ließ' uns deine Lust wohl kalt ohn' Unterlaß.

Besser als geschraubter  
 Melodien Brust,  
 Besser als verstaubter  
 Bücher Weisheitsdunst,  
 Du Erdverächter, wär' dem Dichter deine Kunst.

Halb nur deine Lust  
 Wolle mit mir tauschen: —  
 Dann aus meiner Brust  
 Sollt' ein Lied entauschen,  
 Dem würde, wie ich dir gelauscht, die Erde lauschen.

Von Percy Bysshe Shelley.

# **Die Kommunistische Fraueninternationale**

**Monatschrift**

Herausgegeben im Auftrag der Exekutive der Dritten  
Internationale und des internationalen kommunistischen  
Frauensekretariats in Moskau von Clara Zetkin



**Juli 1924**

**Jahrgang 4**

**Heft 7**



Verantwortlich für die Redaktion: Clara Zetkin, Stilenbach.  
Druck: Druckerei-Genossenschaft e. G. m. b. H. - Stuttgart.

### **Inhaltsverzeichnis:**

#### **A) Artikel:**

Die Ergebnisse der Dritten Internationalen Kommunistischen Frauenkonferenz.  
Von Clara Zetkin.

#### **B) Thesen und Beschlüsse der Dritten Internationalen Konferenz der Kommunistinnen in Moskau.**

Die Arbeit der Kommunistischen Parteien unter den werktätigen Frauen  
Kommunistische Arbeit unter den schaffenden Frauen in den kapitalistischen  
Ländern des Westens und die Tätigkeit des Internationalen Frauen-  
sekretariats.

---

Die fehlenden Hefte 2 und 4—6 können ausserordentlicher Umstände wegen  
erst später erscheinen.

Die Redaktion.

# Die Kommunistische Fraueninternationale

Heft 7

Monatschrift

Juli 1924

## Die Ergebnisse der Dritten Internationalen Kommunistischen Frauenkonferenz.

Die Dritte Internationale Konferenz der Kommunistinnen stand von vornherein im Schatten. Nachdem sie früher für den September in Aussicht genommen worden war, mußte sie überraschend schnell für Juli einberufen werden. Bei der inneren Verbindung mit dem Weltkongreß der Kommunistischen Internationale besagte dies, daß die wichtigsten Vorarbeiten für unsere Tagung bereits vor dessen Eröffnung im Juni abgeschlossen sein, und daß die meisten zu ihr delegierten Genossinnen und Genossen entsprechend zeitig nach Moskau abreisen mußten. Es liegt auf der Hand, daß die Vorbereitung der Konferenz darunter gelitten hat. Das war um so unvermeidlicher, als in keinem Lande — von dem Bund der Sozialistischen Räterepubliken abgesehen — die Kommunistischen Parteien sich die Organe für die Arbeit unter den Frauenmassen vollständig eingegliedert haben, und als in Italien, Deutschland, den Balkan- und Baltikumstaaten, Finnland usw. halbe oder ganze Illegalität und weißer Terror die Schwierigkeiten unserer Betätigung außerordentlich steigern. Die engste Verknüpfung unserer internationalen Konferenz mit dem Weltkongreß der Kommunistischen Internationale war jedoch unter den vorliegenden Umständen so unerläßlich, daß wir die Nachteile eines überstürzten Stattfindens der Tagung mit in den Kauf nehmen mußten.

Nicht günstig war es dieser dann, daß gleichzeitig mit ihr der Kongreß der Roten Gewerkschafts-Internationale und die Konferenz der Jugend-Internationale tagten. Zumal auf dem Kongreß der Roten Gewerkschafts-Internationale wurden Fragen von größter grundsätzlicher und praktischer Bedeutung für die Kommunistische Internationale umkämpft und entschieden, Fragen, die das Werk des fünften Weltkongresses fortsetzten und zum Abschluß brachten. Nach dort gravitierte das leidenschaftliche Interesse aller, für die die Weltrevolution kein entschwindender Traum ist, sondern zu erreichende Wirklichkeit. In der Folge trat die Konferenz der Kommunistinnen nicht stark demonstrativ in die Erscheinung. Zwar ging es bei ihr um die gleichen großen Ziele, zwar ward sie vom gleichen heißen Herzschlag bewegt, und es redete der gleiche unerschütterliche Wille, wie auf dem roten Gewerkschaftskongreß. Allein bei unserer heurigen Konferenz

war kein harter, klirrender Zusammenprall der Geister im Ringen um grundsätzliche und taktische Erkenntnisse zu erwarten. Sie war deshalb nur ein Anziehungspunkt für jene Genossinnen und Genossen, die sich über die planmäßigen Bestrebungen, die praktischen Formen und Methoden unterrichten wollten, die die großen grundsätzlichen revolutionären Erkenntnisse zur Tat auch der breitesten schaffenden Frauenmassen machen sollen. Die Zahl dieser Genossinnen und Genossen war erfreulich groß, und die anhaltende Aufmerksamkeit, mit der sie unseren Verhandlungen folgten, bezeugte ihr waches Bewußtsein dafür, daß ohne die überzeugte Beteiligung der werktätigen Frauen an Kampf und Arbeit des revolutionären Proletariats der Kommunismus nicht verwirklicht werden kann.

Die Verhandlungsgegenstände und damit die Aufgaben unserer Konferenz waren umgrenzt und eingestellt worden, getreu unserer grundsätzlichen Auffassung von der einen kommunistischen Bewegung. Ihre Festlegung war davon ausgegangen, daß in der vorliegenden Situation der fünfte Weltkongreß der Kommunistischen Internationale die grundsätzlichen und taktischen Richtlinien und die nächsten großen Aufgaben für Arbeit und Kampf der revolutionären Vorhut des Weltproletariats aufzeigen und beschließen werde. Es war platte Selbstverständlichkeit, daß der Weltkongreß dabei auch die Auswirkungen der wirtschaftlichen und politischen Weltlage auf die schaffenden Frauen berücksichtigen mußte — die große Hälfte der Werktätigen! —, wie die Tragweite ihrer Stellung zu den revolutionären Kämpfen und dem revolutionären Aufbau des Proletariats und den daraus erwachsenden Aufgaben aller Kommunisten. Soweit das nicht genügend bewußt, klar und bestimmt geschehen sein würde, waren insbesondere die weiblichen Delegierten des Kongresses verpflichtet, die richtige grundsätzliche Würdigung und praktische Schlußfolgerung durchzusetzen. Unter diesen Voraussetzungen konnte sich die Internationale Kommunistinnen-Konferenz darauf beschränken, sich das grundsätzliche Ergebnis des Weltkongresses zu eigen zu machen, es in seinem Zusammenhang mit den Interessen der werktätigen Frauen zu beleuchten, wie mit den dadurch gegebenen Aufgaben der Kommunistischen Parteien; Kern und Stern der Konferenzberatungen mußte die Durchführung in der Praxis sein. Die Tagung hatte Antwort auf die Frage zu geben: Wo und wie erfassen, halten und schulen wir am erfolgreichsten breite Frauenmassen, namentlich die Arbeiterinnen, als revolutionäre Kämpferinnen, als Erbauerinnen des Kommunismus? Welches sind die besten Formen und Methoden der kommunistischen Arbeit unter ihnen?

Die einschlägigen Beschlüsse des Weltkongresses schließen sich daher mit denen der Frauenkonferenz zum Ring. Sie sind nach ihrem Wesen, ihrem Ziel zusammen als ein Ganzes, als ein Ergebnis zu werten. Der innere Sachverhalt hat seine äußere Bestätigung, seinen formalen Ausdruck gefunden. Die Beschlüsse der Kommission des Weltkongresses über die Aufgaben der kommunistischen Arbeit unter den Frauenmassen und

über die feste Eingliederung der Organe dieser Arbeit in die Kommunistischen Parteien wurden von der Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Frauenkonferenz überwiesen, und deren gesamte Beschlüßfassungen sind vom Präsidium unserer Internationale im Namen des Weltkongresses bestätigt worden. Nicht bloß die Dritte Internationale Kommunistinnen-Konferenz steht also hinter den gesamten Beschlüssen, vielmehr die Autorität des fünften Weltkongresses der Kommunistischen Internationale. Diese wichtige Tatsache — in Verbindung mit der gründlichen Durchberatung der Verhandlungsgegenstände in Kommissionen, wie im Plenum der Konferenz entschädigt dafür, daß die äußere Aufmachung nicht glänzender, die unmittelbare agitatorische Fernwirkung unserer Tagung nicht stärker gewesen ist. Was ihr an äußerem Glanz und rascher, explosiver Ausstrahlung gebrach, das wird aufgewogen durch ruhige, stete Auswirkung von Dauer. Diese Konferenz war kein schnell verpuffendes Brillantfeuerwerk, sie glich einem guten Hausfeuer, das lange wärmt.

\* \* \*

Die vor der Internationalen kommunistischen Frauentagung stehenden Aufgaben begriffen in sich eine unbefangene, objektive Ueberprüfung der seitherigen kommunistischen Arbeit für die Revolutionierung der breiten Frauenmassen. Die Kritik an dieser Arbeit in den kapitalistischen Ländern war vor Kongreß und Konferenz reichlich und scharf zum Wort gekommen. Die Fortschritte dagegen waren fast unerwähnt geblieben, obgleich sie nicht unerheblich sind und sich in den einzelnen Ländern neben der Entwicklung und Aktion der Partei und der proletarischen Massen sehen lassen können. Unbestritten, daß unter den Genossinnen noch hier und da frauenrechtlerische, neumalthusianische, opportunistische und linksradikale Tendenzen herumspuken, jedoch ebenso unbestreitbar, daß ihre politische Orientierung zugenommen hat, namentlich was an der Oberfläche liegende Tageslosungen anbelangt. Der Prozentsatz der politisch und gewerkschaftlich organisierten Genossinnen ist noch keineswegs befriedigend, allein er steigt, und die noch vorhandenen Ueberreste selbständiger kommunistischer Frauenorganisationen sind verschwunden.

Der Einfluß der Kommunistischen Parteien auf die werktätigen Frauen ist unzweifelhaft gewachsen. Vom Ruhrgebiet bis nach Indien und Aegypten haben sich größere Massen von ihnen als je in der Vorkriegszeit an den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen der revolutionären Vorhut des Proletariats beteiligt, und das zumeist trotz halber oder ganzer Illegalität, trotz Faschismus, Militärdiktatur und Justizterror. So in Deutschland, Polen, Bulgarien, Italien, Norwegen, England und Frankreich. Bei Arbeit und Kampf haben sich neue Agitations-Methoden herausgebildet, um Frauenmassen zu mobilisieren, und neue Organisationsformen, um die Mobilisierten zusammenzuhalten und mit den Kommunistischen Parteien zu verbinden. So besonders in Deutschland. Hier sind unter regster aktiver Betätigung von Frauen

im Kampfe gegen den Lebensmittelwucher Kontrollausschüsse entstanden, im Kampfe gegen den Raub des Achtstundentages und die Hungerlöhne Belehrungs- und Ernährungskommissionen, Betriebs- und Streikversammlungen der Arbeiter mit Beteiligung der Hausfrauen usw. Dieses entscheidende Vorwärts im Verständnis und Handeln des weiblichen Proletariats ist unstrittig das Verdienst der Genossinnen und Genossen — und zwar vor allem der Genossinnen — die ungeachtet geringer Unterstützung seitens ihrer Partei, ja manchmal auch ohne sie, unermüdlich unter den Proletarierinnen für die Kämpfe geworben haben. Jedoch alles Erreichte ist zwerghaft, gemessen an der Größe der Aufgaben, die die Situation mit ihren revolutionären Möglichkeiten uns stellt. Und daß gerade die Genossinnen den Abstand schwer, schmerzlich empfanden, daß sie zuersf und am schärfsten die Fehler und Mängel des kommunistischen Wirkens zur Revolutionierung der schaffenden Frauenmassen erkannten, ist eine Bürgschaft für die baldige Ueberwindung der Fehler und Mängel und den kräftigen Aufschwung dieses Wirkens.

Abgesehen von Entgleisungen und Schwächen im Einzelnen waren in den kapitalistischen Ländern besonders zwei Grundfehler hervorgetreten. Die nicht genügend feste und konsequente organisatorische Einbeziehung der Arbeit unter den Frauenmassen in die allgemeine Parteitätigkeit, anders gesagt, die ungenügende Verbindung der Organe dieser Arbeit mit den allgemein arbeitenden und führenden Organen der Partei und als Folge davon nicht bloß „Unstimmigkeiten“ der Praxis zwischen den einen und anderen, sondern auch eine schwache Politisierung der Bestrebungen, das weibliche Proletariat zu erfassen. Die durchaus unzulängliche Verbindung mit den Massen der werktätigen Frauen selbst und — in erster Linie — mit ihren Kerntruppen: den Lohnklavinnen jeder Art. Beide Schwächen waren zum Teil gleichsam als der Arbeit unter den Frauen anhaftende „weibliche Erbfehler“ und als „persönliches Verschulden“ der Genossinnen betrachtet worden. Allein vorurteilslos prüfende Genossen mußten zugeben, daß es sich dabei letzten Endes um ideologische, politische und organisatorische Schwächen und Fehler der Kommunistischen Parteien im allgemeinen handelte. Aus verständlichen Gründen machten sich diese auf dem Gebiet des Wirkens unter den Frauen besonders stark geltend.

Im Widerspruch zu den Organisationssatzungen der Kommunistischen Internationale und zu wiederholten Beschlüssen ihrer Kongresse haben nur die weitaus wenigsten nationalen Sektionen bereits den Erfolg ihrer Betätigung zur Revolutionierung der Frauenmassen dadurch gesichert, daß sie die dafür nötigen Organe geschaffen und sich organisatorisch fest und systematisch von unten bis oben eingegliedert haben. Ebenso ist die beschlossene Umstellung unserer Parteiorganisationen auf die Betriebe in den meisten Ländern ein frommer Wunsch geblieben oder steckt noch in den ersten bescheidenen Anfängen. Angesichts dieses Tatbestandes war es geradezu zwangsläufig, daß es der Arbeit unter den Millionen ausgebeuteter und unterdrückter Frauen, die der Kapitalismus auf das schonungsloseste zerfleischt, und die des-

halb seine glühendsten Bekämpferinnen sein müssen, an politischem Zusammenhang mit dem Leben und Weben der Kommunistischen Parteien, an politischem Feuer und politischer Kraft fehlte. Ebenso auch, daß diese Arbeit häufig genug nur unter Ach und Krach, von unerquicklichen, unfruchtbaren Reibungen begleitet vorwärts ging. Der Blick für die unabweisbare Notwendigkeit wurde getrübt, mit unserem Wirken in die tiefen Schichten der Arbeiterinnen, der berufstätigen Frauen zu dringen und sie planmäßig zusammengefaßt und gerüstet in die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe ihrer Klasse zu führen, solange die Kommunistischen Parteien nicht mit verzehrender Energie dabei waren, für diese Kämpfe „jeden Betrieb in eine Festung zu verwandeln“.

Soweit die organisatorischen Unterlassungsgründen der Kommunistischen Parteien die Arbeit unter den Frauenmassen beeinflussten, lag ihnen jedoch ein anderes zugrunde, als nur die mangelhafte Einschätzung der Bedeutung, die den betreffenden Organisationsformen zukommt. Eine falsche, schiefe grundsätzliche Einstellung zu dieser Arbeit selbst, eine Einstellung, die letzten Endes ein Ueberbleibsel sozialdemokratischer Auffassung ist. In der Tat! Die Vernachlässigung der organisatorischen Maßnahmen spiegelt die alt eingessessene Meinung wider, daß die Arbeit zur Revolutionierung und Schulung der proletarischen und proletarisierten Frauenmassen für die Klassenkämpfe des Proletariats eine Nebenaufgabe der Kommunistischen Parteien sei, die parallel zu deren Hauptaufgaben und nur lose mit ihnen verbunden von den Genossinnen allein zu erfüllen sei.

„Wenn wir nur erst die Mehrzahl der proletarischen Männer für uns haben, dann werden wir auch bald die meisten Proletarierinnen in unserem Lager sehen, die nötige Energie entfalten, sie dorthin zu führen.“ Dieser alte Singsang, der trotz dem Bekenntnis zur Gleichberechtigung der Geschlechter und zur Bedeutung der Frauen als Mitkämpferinnen das Denken und die Praxis der meisten in der Zweiten Internationale beherrschte, erklang auch in den Sektionen der Dritten Internationale weiter. Es wurde hier von Vielzuvielen vergessen, daß Text und Melodie aus der Zeit stammen, wo der Aberglaube an die allein seligmachende Macht des Parlamentarismus, an die alles bezwingende Sieghaftigkeit des Stimmzettels die Einstellung der organisierten Arbeiter im Bann hielt. Als Nichtwählerin hatte die Frau damals keinen Kurswert auf dem Markt des politischen Schachers. Es war die Zeit der „friedlichen“ Evolution des Imperialismus — siehe die Kolonialexpeditionen und Kolonialmetzeleien! — wo die aus „wilden“ Völkern „zivilisiert“ herausgeschundenen Extraprofite den kapitalistischen Herren in den „Kulturnationen“ kleine Zugeständnisse an ihre Lohnsklaven als gutzinsende Anlage erscheinen ließen. Die wirtschaftlichen und politischen Klassenkämpfe griffen nicht so einschneidend in das Leben großer Massen und der einzelnen Proletarier ein, daß die einsichtsvolle Beteiligung der Frauen daran allgemein als zwingende Notwendigkeit erkannt wurde.

Muß es nicht unbegreiflich dünken, daß der alte Schlendrian des Denkens und Handelns sich so lange, so zäh in den Reihen der Kom-

munistischen Internationale erhielt? Ist diese doch der lebendige historische Ausdruck der Tatsache, daß die Eroberung der Staatsgewalt durch die russischen Arbeiter die Periode der proletarischen Weltrevolution eingeleitet hat, und daß die Zeit gewaltige, tiefwühlende Kämpfe in ihrem Schoße trägt. Das Unbegreifliche wird als Ereignis verständlich, wenn man es in seinen Verknüpfungen erfaßt. Es entpuppt sich als vulgäre kleinbürgerliche Auffassung von der Frau und ihrer Stellung in der Gesellschaft, ihre Beziehungen zum Manne inbegriffen. Durchaus nicht allen Kommunisten ist schon jene Erkenntnis zu Fleisch und Blut geworden, die Lenin nicht müde wurde, wieder und wieder zu betonen. Nämlich, daß der Kommunismus nur verwirklicht werden kann, wenn seine Aufrichtung auch das Ziel, die Tat von Millionen und Abermillionen Frauen ist, die zusammen mit den Proletariern für ihn kämpfen und um sein Aufblühen sich mühen. Den Kommunismus verwirklichen, begreift als Werk der schaffenden Massen in sich, das Fühlen, Denken, Wollen, Handeln ungezählter Millionen in kommunistischem Geiste zu revolutionieren. Die dementsprechende geschichtliche, soziale Wertung der Frau aber hat die tiefste und gründlichste revolutionäre Umpflügung des Bewußtseins zur Voraussetzung. Denn die bürgerliche Wertung von heute hat ihre letzte, festeste Wurzel im Eigentumsbegriff. Noch vor dem Sklaven ward die Frau zum Eigentum. Es handelt sich um eine bewußte und unbewußte Mentalität, deren Keime weit zurück in der Menschheitsgeschichte liegen.

In der Kommunistischen Internationale müssen wir uns völlig klar darüber sein, daß jede Maßnahme zur konsequent durchgeführten Einbeziehung unserer Arbeit zur Mobilisierung der breiten Frauenmassen für die proletarischen Tages- und Machtkämpfe, und später für die kommunistische Aufbauarbeit über ihr unmittelbares Ziel hinausgeht. Sie bedeutet die Niederringung einer altersgrauen Auffassung, die der Entfaltung des Kommunismus als gesellschafts-gestaltender Weltanschauung im Wege steht. Maßnahmen dieser Art setzen sich in der Folge sehr schwer durch, aber sie sind auch in ihrer Auswirkung weitreichend. Sie erfüllen nicht bloß das Gebot politischer, revolutionärer Notwendigkeit, sondern sind an sich ein Stück Revolution im unscheinbaren Gewande organisatorischer Formen.

In der Kommission des Weltkongresses und auf der Kommunistinnen-Konferenz sind nur nebenbei Streiflichter auf den hervorgehobenen Zusammenhang der Dinge gefallen. Allein es scheint mir nötig, ihn an dieser Stelle stark zu unterstreichen. Nicht etwa nur aus Liebe für „die schönen Augen“ der marxistischen Theorie, die uns kommunistische Weltanschauung gibt. Vielmehr auch im Hinblick auf die Praxis der revolutionären Machtkämpfe und der revolutionären Aufbauarbeit. Gewiß! Die politische Notwendigkeit hämmert den Kommunisten in den kapitalistischen wie in den kolonialen und halbkolonialen Ländern die Einsicht ein, daß das Proletariat die nahenden entscheidungsschweren Machtkämpfe mit der Bourgeoisie nur erfolgreich durchzuhalten vermag, wenn seine Einheitsfront auch die schaffenden Frauen einschließt. Die Erfahrung hat ihnen gezeigt, daß sie für die

Herstellung der Einheitsfront mit den Frauen besonderer Organe bedürfen, deren Tätigkeit ein wesentlicher Bestandteil des gesamten Parteiwirkens sein muß. Allein erheblich anders sieht die Praxis von Erkenntnis und Erfahrung aus, wenn sie mit innerem Widerstreben, mit süßsaurem Empfinden geschieht, oder aber wenn freudige Zustimmung höchste Energie entfesselt. Es bedarf aber der freudigen Zustimmung und der höchsten Energie Aller in der Kommunistischen Internationale, wenn das Ergebnis unserer Dritten Frauen-Konferenz sichergestellt und für die Beschleunigung der Weltrevolution fruchtbar gemacht werden soll. Und zwar handelt es sich dabei nicht lediglich um das Einzelergebnis, betreffend die organische und organisatorische Verbindung der Arbeit unter den Frauenmassen und der allgemeinen Parteitätigkeit. In Weiterwirkung müssen dadurch alle Entscheidungen der Konferenz beeinflusst werden, deutlicher ausgesprochen: alle Bemühungen, die Millionen werktätiger Frauen aus passiven Zuschauerinnen oder gar verständnislos-verräterischen Helferinnen der Gegenrevolution in bewußte, hingebungsvolle, kühne Trägerinnen der Revolution zu verwandeln. Für die Auffassung und Praxis der Kommunistischen Parteien in dieser Beziehung darf die Vergangenheit der Laubei und Flauheit nicht hemmende Gegenwart bleiben. Die Weltlage läßt jede Unterlassung im proletarischen Klassenkampf in eine Sünde, ein Verbrechen umschlagen.

\* \* \*

In der Bewertung der Weltlage, die die sichere Grundlage unserer Praxis sein muß und die von Genossin Zetkin gegeben wurde, herrschte bei den Konferenzteilnehmerinnen die vollste grundsätzliche Uebereinstimmung. Die Auffassung darüber war klar, bestimmt, ohne schillernde Zweideutigkeit nach rechts oder links. Die Profit- und Machtinteressen der einzelnen Kapitalisten und kapitalistischer Riesengruppen, die Gegensätze in der kapitalistischen Wirtschaft zerstören die Ansätze zu deren Wiedergesundung und Befestigung und vernichten in ihrer Auswirkung mit jedem Tage mehr die geschichtliche Existenzberechtigung der Bourgeoisie als herrschende Klasse. Wohl treten Tendenzen auf zu einer vorläufigen weiteren Entwicklung des Kapitalismus, jedoch dicht neben ihnen und mit ihnen ringend zeigen sich auch unauffalttsame, mächtige Tendenzen zu seiner fortschreitenden Zerrüttung, starke und tiefe, dauernde objektive Revolutionsantriebe. Die Bourgeoisie behauptet ihre Herrschaftsstellung nicht mehr auf Grund ihrer geschichtlichen Leistungen, ebenso nicht dank ihrer Machtmittel, wie gewaltig diese auch sind. Sie hält sich an der Macht und beutet aus, ja steigert die Ausbeutung und Verknechtung der werktätigen Massen, weil das Proletariat in seiner Mehrzahl noch davor zurückschreckt, in revolutionären Kämpfen mit sieghafter Faust die Macht an sich zu reißen. Reformistischer Kleinglaube für seine eigene, weltumstürzende Kraft, für die befreiende, schöpferische Macht der Revolution und reformistische Illusionen über die Demokratie als Freiheitsweg vergiften und lähmen den Willen zur Tat.

Not bricht Eisen. Sie wird auch den reformistischen Kleinmut und Wahnglauben der ausgebeuteten Massen bezwingen und die Geister empfänglich machen für die kommunistischen Ideen, für die Lehren der russischen Revolution. Heute kämpfen die Lohnsklaven der Großbourgeoisie nicht mehr für armselige Fetzen von Lebensannehmlichkeiten, sie verteidigen im buchstäblichen Sinne des Wortes ihre nackte Existenz, die nackte Existenz der Ihrigen. Große, zähe, leidenschaftliche Kämpfe in der Wirtschaft kündigen sich an. Sie müssen zwangsläufig zum Ringen um die politische Macht zwischen Bourgeoisie und Proletariat werden. Die nahenden Kämpfe können sich nicht auf die Stammsitze des Kapitalismus beschränken, sie werden die Kolonial- und Halbkolonialstaaten ergreifen, wo die Ausgesogenen und Unterdrückten zu erwachen beginnen. Sie werden das Geschick der Sozialistischen Räte-Republiken beeinflussen, deren Aufbauarbeit offen und heimlich von dem Haß der bürgerlichen Mächte gehemmt, deren Existenzsicherheit durch die kapitalistische Ausbeutungsgier bedroht wird. Die Kommunistischen Parteien müssen sich bereit machen, in diesen entscheidungsschweren Kämpfen die Führung des klassenbewußten Proletariats, aller Rebellen wider die Großbourgeoisie zu übernehmen, müssen die sich gegen die kapitalistische Herrschaft Aufbäumenden bereit machen, zu kämpfen und durch die vereinigte und vereinigende Macht der Ideologie und Organisation zu siegen. Das in stetem Gerüstetsein, von der Abwehr in kühnem Vorstoß zum Angriff vorzudringen, dabei aber erfüllt von überlegener Geduld, die Kraft zum Aushalten verleiht.

Die Verhandlungen und Beschlüsse der Konferenz brachten zum Ausdruck, daß die kommunistische Arbeit unter den breiten schaffenden Frauenmassen dem Gebot der Stunde entsprechend orientiert und durchgeführt werden soll. Gründliche Kenntnis der Lage der schaffenden Frauen und innigstes Mitgefühl für sie muß ihr die Kraft verleihen, Millionen zu wecken und um das kommunistische Banner zu sammeln, so daß sie mit ihren Brüdern des Mühens und der Not zusammen an den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen teilnehmen. Mit Nachdruck wurde unterstrichen, daß alle Schlachtfelder des proletarischen Klassenkampfes, daß alle seine Formen und Kampfesmittel auch Schlachtfelder, Kampfesformen und Kampfesmittel der schaffenden Frauenmassen werden müssen. Von dem Betrieb, wo es um ein paar Pfennige Lohnerhöhung und eine kurze Sklavenrast geht, bis zu der Straße, wo um die Eroberung der Staatsgewalt gekämpft wird, von dem Streiksuppenkochen und dem Samariterdienst der „Roten Schwester“ bis zum Schuß, der verwundet und tötet.

Was die politischen revolutionären Einzelaufgaben anbelangt, die unsere Betätigung unter den Frauenmassen stellt, so trat die Konferenz dem Beschlusse der Kongreß-Kommission bei, erweiterte und ergänzte ihn jedoch seinem Inhalt und Ziel gemäß. Sie war für die weiteste Ausdehnung der Kampfesfront des Proletariats und forderte deshalb auch planmäßige Agitations- und Organisationsarbeit unter den weiblichen Erwerbslosen, den Heimarbeiterinnen,

Hausangestellten und proletarischen wie kleinbürgerlichen Hausfrauen. Sie befürwortete zur Mobilisierung und Schulung der werktätigen Frauen eine scharfe grundsätzlich gehaltene revolutionäre Ausnutzung des Parlamentarismus, namentlich der kommunalen Vertretungen. Sie betonte mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit, die Frauen in der Zeit der legalen Kampfmöglichkeiten auf die Illegalität vorzubereiten, zu allen illegalen Arbeiten heranzuziehen und sie an der Tätigkeit zur Zersetzung der bewaffneten gegenrevolutionären Streitkräfte zu beteiligen. Kurz, sie ließ keinen Zweifel darüber, daß unsere Arbeit in den Frauenmassen unbeugsame Kampfbestimmtheit, aber auch höchste ideologische und organisatorische Kampfbestimmtheit entfalten soll.

Die Augen fest auf dieses Ziel gerichtet, wertete die Konferenz die organisatorische Verbindung der Organe dieser Arbeit mit den allgemeinen Führungs- und Arbeitsorganen der Kommunistischen Parteien. Sie nahm daher ohne jede Aenderung die einschlägigen Beschlüsse der Kongreß-Kommission an. Das regelnde Prinzip ist die vollkommene Einheitlichkeit der Leitung und Durchführung der Arbeit unter den Frauenmassen mit der allgemeinen Leitung und Durchführung der Parteitätigkeit. Auf allen Stufen der Parteiorganisation, von der Betriebszelle oder Ortszelle bis zum obersten Vollzugsausschuß, ist ein Mitglied der führenden Körperschaften — eine Genossin oder ein Genosse — verantwortlich damit beauftragt, die kommunistische Arbeit unter den Frauen zu organisieren, zu leiten und durchzuführen, und zwar nicht als „Frauensache“, sondern als Parteisache. Die einzelnen Organe und Träger der Arbeit zur Mobilisierung der Frauenmassen werden durch die Parteiorganisation in horizontaler und vertikaler Richtung mit einander verknüpft. Das oberste Arbeitsorgan für das Wirken unter den Frauen ist ein Landes-Frauensekretariat, eine Reichs-Frauen-Agitations-Kommission oder eine ähnliche Körperschaft, die in Verbindung mit den verantwortlichen Ressortleitern der Partei-Zentrale arbeitet. In diesem Arbeitsorgan muß mindestens eine fest angestellte und besoldete Kraft tätig sein, eine Sekretärin oder ein Sekretär. Jede Kommunistische Partei wird es begrüßen, wenn sie dieses Amt einer geschulten und erfahrenen Genossin anvertrauen kann, aber nicht in jedem Land steht ihr eine solche zur Verfügung. Deshalb kann auch ein Genosse den Posten bekleiden, Hauptsache ist und bleibt, daß die vorliegende Arbeit mit Sachkenntnis und Energie durchgeführt wird.

Die festgesetzte Regelung ist eine Wiederholung früherer Bestimmungen, die jedoch bis jetzt nur von der Kommunistischen Partei im Bund der Sozialistischen Sowjet-Republiken konsequent durchgeführt worden sind. Ihre allgemeine Praxis wird nicht nur die organisatorische Geschlossenheit der nationalen Sektionen vergrößern, vielmehr auch ihren Einflußkreis unter den Frauen erweitern, Summa summarum ihre Aktionskraft steigern. Die ideologische Bedeutung der organisatorischen Form wurde bereits gewürdigt. Wird diese mit der Umstellung

der Parteiorganisation auf den Betrieb allgemein und einheitlich angewendet, so kann eine ansehnliche Machtstärkung der Kommunistischen Parteien nicht ausbleiben, ebensowenig aber auch ein stärkeres Regen und Bewegen der Massen. Der politische Betätigungsgrad der Genossinnen erhält mit den neuen, verantwortungsschweren Pflichten neue, kraftvolle Antriebe. Ungezählte Arbeiterinnen werden aus ihrem politischen Dämmerzustand emporgerüttelt und zur Selbstbetätigung gerufen, erzogen. Eine Fülle von frischen Kräften und Energien wird sich sozial, politisch auswirken. Die klare Einsicht und der unerschütterliche Wille großer Frauenheere werden dazu beitragen, daß die Kraft der Revolution schwillt. • • •

Die Konferenz wäre ohne Berechtigung gewesen, hätten sich ihre Arbeiten darin erschöpft, sich mit der Einstellung des Weltkongresses der Kommunistischen Internationale zu der geschichtlichen Situation zu solidarisieren und die daraus von seiner Kommission abgeleiteten politischen und organisatorischen Forderungen für die Weiterentwicklung unserer Arbeit unter den Frauen zu überprüfen. Das alles hätte auch auf dem Weltkongreß geschehen können. Allein die Konferenz hatte betreffs dieser Arbeit ihre eigene bestimmte Aufgabe, deren gründliche Erörterung im Rahmen der großen Tagung kaum möglich gewesen wäre. Dazu kam noch, daß dabei Genossinnen und Genossen mitwirken mußten, denen große Erfahrung auf dem besonderen Tätigkeitsgebiet eignet, die aber infolge ihres geringeren Hervortretens im allgemeinen Leben der Kommunistischen Parteien nicht zahlreich zu den Weltkongressen delegiert werden, namentlich nicht, wenn es dort um scharfe Meinungsgegensätze geht. Eigenste Aufgabe der Konferenz war es, Klarheit zu schaffen über die sozialen Frauenschichten, die revolutioniert werden müssen und mit Erfolg revolutioniert werden können; die Möglichkeiten und Bedingungen dafür zu untersuchen; die in Betracht kommenden, Erfolg versprechenden Agitationsmethoden und Organisationsformen festzustellen. Sowohl die Erfahrungen in der Vergangenheit wie in den einzelnen Ländern hatten dabei ein gewichtiges Wort mitzusprechen, ganz besonders die Genossinnen der Sowjetstaaten mit ihrem Schatz an Erfahrungen und Lehren aus der Zeit vor und während der Revolution.

Die Fragen der Praxis drängten sich naturgemäß bereits bei der Besprechung der wirtschaftlichen und politischen Weltlage und unseren Aufgaben in den Vordergrund. Die Beratungen wurden dadurch bereichert, erhielten Frische und Lebhaftigkeit. Nicht daß grundsätzliche Meinungsunterschiede die Gemüter streitbar erhitzen hätten, aber es zeigten sich Nuancen in der Bewertung einzelner Teile der Arbeit und im Vertrauen auf die vorhandenen Kräfte, als notwendig Erkanntes zum Möglichen zu machen. Die Auffassung war einmütig, daß vollste Kraft darauf konzentriert werden müsse, die Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten in den Betrieben zu erfassen und in Wertung ihrer bedeutsamen Rolle in der Wirtschaft als eine Elitetruppe des

Proletariats in dessen Kämpfe zu führen. Eine abweichende Stellung wäre gleichbedeutend gewesen mit dem Schließen der Augen vor wichtigsten Wirklichkeiten. Dagegen fehlte es nicht an Stimmen, die unser Wirken zurzeit einzig und allein auf die Werbung der Arbeiterinnen beschränkt wissen wollten. Keine besondere Agitations- und Organisationsarbeit, so erklärten sie, unter den Heimarbeiterinnen, Hausangestellten, den Beamtinnen, Lehrerinnen usw. Lassen wir die Hausfrauen in der Enge ihres Heims und ihrer spießbürgerlichen Gedankenwelt. Sie sind erst und nur während großer Kämpfe zu mobilisieren. Es wäre gewiß schön, neben den Arbeiterinnen auch die übrigen Schichten des weiblichen Proletariats und die proletarisierten Kleinbürgerinnen in unsere Kampfesreihen zu ziehen. Allein unsere Kräfte und materiellen Mittel reichen dazu nicht aus.

Die große Mehrzahl der Konferenzdelegierten pflichtete Ansichten dieser Art nicht bei. Sie behielt im Auge, daß die Arbeiterfrau von heute sehr häufig gestern Arbeiterin war und vielleicht morgen schon wieder Arbeiterin sein wird; daß ihre Existenz, daß das Leben der Familie aufs engste mit der Arbeit des Mannes im Betrieb verknüpft ist; daß die Hausmutter einen starken, oft den entscheidenden Einfluß auf ihren Gatten und ihre Kinder ausübt. Sie vergaß nicht, daß gegenwärtig die kapitalistische Profitsucht die Zahl der Heimarbeiterinnen auf Kosten der Zahl der Fabrik- und Werkstättenarbeiterinnen auffallend vermehrt. Ihr waren die wertvollen Dienste gegenwärtig, die Hausangestellte, die Angestellten und Beamtinnen im Bankwesen, im Post-, Telegraphen- und Telephonwesen usw. der Sache der Revolution leisten können. Sie würdigte vor allem die schwere Gefahr im Rücken der kämpfenden Proletarier, die ungeheuer große Armee dieser Frauenmassen — die Arbeiterfrauen bilden noch immer bei weitem die Mehrzahl des weiblichen Proletariats — unaufgeklärt, ohne Kampfesverständnis und Kampfesenergie zurückzulassen, nicht bloß ein verhängnisvolles Hindernis für das Ringen an der Front, auch ein ausgedehntes Rekrutierungsfeld für die Gegenrevolution. Die geschickte, außerordentlich rührige Propaganda der Faschisten, Klerikalen, Nationalisten, Reformisten, kurz aller Gegenrevolutionäre ist Wegweiser und Zwang zu dem, was wir tun müssen. Die Kräfte und Mittel werden mit der frischen, hingebungsvollen Inangriffnahme unserer Arbeit wachsen. Aus den zu weckenden Frauenkreisen selbst entwickeln sich begabte Agitatorinnen und Organisatorinnen, neue Quellen der Energie und Opferfreudigkeit beginnen zu strömen. Die proletarischen Hausfrauen haben während der großen wirtschaftlichen Kämpfe in Deutschland, England, den Vereinigten Staaten und anderwärts, haben wie die Bäuerinnen in Bulgarien während des Aufstandes bewiesen, daß sie revolutionäre Kämpferinnen sein wollen und sein können. Ihr Hervortreten bei Streiks für den Achtstundentag und Lohnerhöhungen, in den Kontrollausschüssen gegen den Lebensmittelwucher bekundete Initiative, Solidaritätsgefühl, Mut, Ausdauer, agitatorische und organisatorische Fähigkeiten. Also kein Verzicht, stärkste Anspannung unserer Kraft.

Referate, Debatten, Beschlüsse stellten nachdrücklichst fest, daß die Revolutionierung der Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten vor allem im Betrieb geschehen müsse. Hier hat unsere Tätigkeit jede einzelne Arbeiterin zu erfassen, mit Kampferwillen zu erfüllen und zur Kampfstetigkeit zu erziehen. Die geistig regsamsten und energischsten Mädchen und Frauen werden bei einem sich darbietenden Anlaß — und an solchen fehlt es in keinem Betrieb — zu einem Arbeiterinnen-Ausschuß zusammengeschlossen, der Wortführer und Interessenverteidiger der gesamten weiblichen Belegschaft ist, gemeinsames Vorgehen vorbereitet, durchführt, leitet. Selbstredend muß die beauftragte Genossin die Seele dieses Ausschusses sein und dessen Mitglieder zu zielbewußter Aktivität schulen. So wird eine wachsende Zahl von Arbeiterinnen befähigt, ihrerseits unter ihren Schicksalsgenossinnen als Agitatorin, Organisatorin und Führerin zu wirken, nicht bloß als Betriebs- und Versammlungsrednerin, nein, auch als Streik- und Kampfleiterin. Dieses Ziel begreift in sich, daß in der Auffassung der Arbeiterinnen jeder Hang zur Passivität und alle Spuren und Ansätze des reformistischen Illusionsglaubens ausgetilgt werden. Nur dadurch wird der Weg freigelegt für Kampf und Sieg. Unsere Arbeit hat ihren Mittel- und Stützpunkt wie ihre Leitung in der kommunistischen Betriebszelle. Von ihr aus wird planmäßig und im Zusammenhang mit den jeweiligen allgemeinen Aufgaben der Zelle im Denken und Wollen der Arbeiterinnen die Grundlage geschaffen für ihre bewußte, entschlossene und opferfreudige Beteiligung an allen Kämpfen ihrer Klasse.

Diese Grundlage ist der Ausgangspunkt, ist Vorbereitung für die weiter durchzuführende Arbeit im Betrieb, die in zwei Richtungen erfolgt: für die Eingliederung der Arbeiterinnen in die Kommunistische Partei und ihre Einreihung in die Gewerkschaft. Es versteht sich, daß auf jedem dieser beiden Tätigkeitsgebiete im Betrieb eigens beauftragte und verantwortliche Kräfte wirken, aber ebenso selbstverständlich ist es, daß dies in engster Verbindung miteinander geschieht, zusammengehalten und geleitet von dem übergeordneten Organ der Partei. Unsere Politisierungsarbeit im Betrieb hat ihre Ausläufer unter den weiblichen Erwerbslosen, die früher dort beschäftigt waren, unter den Heimarbeiterinnen und Hausfrauen. Sie muß Erwerbslose und Heimarbeiterinnen fest mit den Arbeiterinnen ihres Berufes im Betriebe verbinden, die Hausfrauen mit den Arbeitsgenossinnen ihres Mannes. Der Betrieb muß für alle diese Proletarierinnen zum Sammel- und Aufmarschplatz bei Bewegungen und Kämpfen werden, zur Stelle, woher sie Aufklärung, Zusammenschluß, Mut, Führung empfangen.

Die Wertung des Betriebs als Kraftzentrum für die Verteidigung der Lebensinteressen der breitesten Frauenmassen muß gleichbedeutend sein mit unerschütterlichem Vertrauen zu der Kommunistischen Partei, als der verstehenden, klugen, kühnen und treuen Führerin der Enterbten und Ausgebeuteten im Kampfe gegen alle gesellschaftlichen Mächte, die diesen feindlich sind. Solches Vertrauen will natürlich

erworben sein. Voraussetzung dafür ist die tiefste, auf gründlicher Kenntnis beruhende, mitempfindende Einfühlung in das tagtägliche Leben der Frauenmassen mit seinen Bedürfnissen, Sorgen, Nöten, Wünschen und Forderungen und als praktische Schlußfolgerung davon im Kleinen wie im Großen kraftvolles, selbstloses Eintreten für jeweilig im Vordergrund stehende Fragen. Das eroberte und gerechtfertigte Vertrauen der Arbeiterinnen eines Betriebes zu den unter ihnen tätigen Kommunistinnen und Kommunisten öffnet rasch den Weg in andere Ausbeutungsstätten. Was in dieser Beziehung Genossinnen verschiedener Länder — zumal die deutschen Delegierten — von den Anfängen ihrer Praxis berichteten, wurde voll ausgereift anschaulich geschildert von den Genossinnen aus den Sowjetrepubliken, und das verdient besondere Beachtung: zum Teil auch aus der vorrevolutionären Zeit, als der Zarismus mit eisernem Druck auf der jungen Arbeiterklasse lastete.

\* \* \*

Bei der Diskussion sind neben dem Delegiertensystem andere Formen und Methoden unserer Agitations- und Organisationsarbeit unter den parteilosen, den nichtkommunistischen werktätigen Frauen leider etwas knapp weggekommen. Bedauerlicherweise auch ohne daß die Behandlung dieser umstrittenen Frage sachlich über den Rahmen des bereits Gesagten hinausgeführt und vertieft worden wäre. Es erklärt sich das zumeist aus Einseitigkeiten und Uebertreibungen derer, die die Uebertragung des Delegiertensystems in die kapitalistischen Länder mit größtem Nachdruck befürworteten und zwar, nach der Meinung der meisten Konferenzdelegierten, ohne dabei die geschichtlich gegebenen tatsächlichen Verhältnisse dort genügend zu berücksichtigen und zu würdigen, was die Genossinnen bereits geleistet haben, um die breiten Frauenmassen zu revolutionieren und unter kommunistischer Führung der proletarischen Klassenkampffront einzureihen.

So fiel z. B. die mehr als gewagte Behauptung, die Durchführung des Delegiertensystems überall sei „die einzige positive Idee“, um die Schwächen und Fehler der bisherigen Arbeit zu überwinden, die schaffenden Frauenmassen zu erfassen und unter kommunistischem Einfluß zu halten. Der Augenblicksstimmung entsprechend wurde das auch als „das einzige Mittel zur Bolschewisierung der Arbeiterinnen“ gepriesen. Abgesehen von der irtümlichen geschichtlichen Auffassung der „Methode“ und ihres Verhältnisses zum „Ziel“ übernahm diese Meinung, daß in England Frauenrechtlerinnen, Gewerkschafterinnen, Genossenschaftlerinnen der „Frauengilden“, reformistische Sozialistinnen jeder Spielart seit langem schon in den verschiedenen Frauenausschüssen für bestimmte, eng umgrenzte oder auch allgemeinere Zwecke Organe geschaffen haben, die ihrem Wesen nach in ähnlicher Weise die breiten Frauenmassen mit wirtschaftlichen Organisationen, mit verschiedenen politischen Parteien verbinden, namentlich mit der Labour Party, wie dies die Delegiertenveranstaltungen in den Sowjetstaaten tun. Was in dem imperialistischen England ihrer Tätigkeit fehlt, ist die Arbeit ihrer Mitglieder als „Praktikantinnen“ in den Or-

ganen des Staates, der Gemeindeverwaltung usw. Immerhin sind auch diese Ausschüsse, die je nach Zweck und Umständen längere oder kürzere Zeit bestehen, Schulen sozialer Arbeit für ihre Mitglieder, und Arbeiter- wie Frauen-Organisationen, Regierung und Behörden berufen gern aus ihren Kreisen Frauen in Ämter, insbesondere solche sozialer Art. Jedoch wie verwandt nach Form und Methode diese Frauenausschüsse dem Delegiertensystem sind, sie sind alles, nur nicht „Methoden zur Bolschewisierung der Proletarierinnen“, ganz im Gegenteil. „Die Kutte macht nicht den Mönch“. Jedenfalls haben sich aber solche Frauenausschüsse in England als erfolgreiches Mittel bewährt, werktätige Frauenmassen aus ihrer politischen Dumpfheit emporzurütteln und als sozial, politisch Fordernde in die Öffentlichkeit zu führen. Aus dieser Tatsache haben wir zu lernen.

Grundsätzliche Gegnerschaft wider die Einfügung des Delegiertensystems in das Arsenal unserer Werbe- und Schulungsformen wurde nicht laut. Genossin Hertha Sturm und andere Genossinnen beleuchteten nur hell die Unterschiede der Tatsächlichkeiten, die für unsere Praxis zufolge des Besitzes oder Nichtbesitzes der Staatsgewalt durch das Proletariat geschaffen werden. In den Sowjetrepubliken ist das Proletariat dank der eroberten Staatsmacht die diktierende Klasse und die Kommunistische Partei die regierende Partei. In den kapitalistischen Ländern hingegen steht die Arbeiterklasse unter dem Diktat der Bourgeoisie, und die Kommunistischen Parteien müssen im heißen Wettstreit mit den bürgerlichen und reformistischen Organisationen, verfolgt, gebetzt, häufig unter den Schwierigkeiten und Gefahren der Illegalität um die Arbeiterinnen, die schaffenden Frauen werben. Die Genossinnen dürfen nicht blind an diesem Stand der Dinge vorübergehen, denn es verändert erheblich die Bedingungen für das Zustandekommen, die Tätigkeit, die politische Verbindung usw. der Delegierten-Ausschüsse, er besagt hier Förderung, dort schwere, allseitige Hemmung. Die Entsendung von „Praktikantinnen“ in öffentliche Organe ist z. B. in den bürgerlichen Staaten eine Unmöglichkeit. Es versteht sich, daß in jedem einzelnen dieser Länder Delegiertenwahlen, -Ausschüsse und -Versammlungen den konkreten Umständen angepaßt werden und sich im steten, zähen Kampf mit allen kapitalistischen Gewalten durchsetzen müssen.

Die Genossinnen, die das berücksichtigt wissen wollten, wendeten sich lediglich und mit Recht, gegen die allzu mechanische Uebertragung des Delegiertensystems aus den Staaten der proletarischen Diktatur in die Reiche der Bourgeois-Herrschaft. Sie waren auch im Recht, wenn sie unter Berufung auf ihre seitherigen Arbeiten, Erfahrungen und Erfolge feststellten, daß dieses System nicht „die einzige Methode zur Erfassung und Bolschewisierung der Proletarierinnen“ sei. Und sie hatten zum drittenmale Recht, wenn sie verlangten, daß die in einzelnen Ländern bereits bestehenden, bei Kämpfen geschaffenen Arbeiterinnen-Ausschüsse, Kontroll-Ausschüsse der Hausfrauen und ähnliche Organe zur Mobilisierung und Organisation der Frauenmassen unter dem Feldgeschrei: „Das Delegiertensystem allein ist

Aktivität, ist Bolschewismus", nicht kurzerhand beiseite geschoben, vielmehr im Sinne dieser Agitations- und Organisationsform ausgestaltet werden sollten. Was über die Arbeit in den Betrieben und die Formen und Methoden der Agitation und Organisation in den Sowjetrepubliken dargelegt wurde — sowohl in den Referaten wie in der Diskussion — bestätigte die Berechtigung solcher Auffassung. Es bewies unwiderleglich, daß das Delegiertensystem eine sehr wertvolle, aber keineswegs die einzige Form und Methode der Arbeit unter den breiten, nichtkommunistischen Frauenmassen ist. Ferner, daß das System sich allmählich, mit Anpassung an gegebene konkrete Verhältnisse entwickelt, diesen entsprechend auch Veränderungen erfahren hat und heute in manchen Gebieten noch in den Anfängen der Entwicklung steht, nicht überall in allen Einzelheiten mechanisch gleich angewendet werden kann. Schließlich von welch entscheidendem Einfluß für Durchführung, Charakter und Ergebnis des Delegiertensystems es ist, daß das Proletariat im Besitz der Staatsmacht ist und diese dazu gebraucht, die Wirtschaft und ihren ideologischen Ueberbau in der Richtung zum Kommunismus umzuwälzen. Jede in dieser Beziehung berichtete Einzelheit war mithin ein Ansporn für den Willen zur Eröberung der politischen Macht.

Von dem Delegiertensystem konnte nicht berichtet werden, ohne daß sein großer positiver Wert hell hervortrat. Er erschöpft sich durchaus nicht darin, daß das Delegiertensystem durch die Wahlen, die konsequente, sachkundige Tätigkeit der Erwählten, ihre Berichterstattung vor den Wählerinnen, ihre stete persönliche Verbindung mit diesen und alle mit dem Ganzen verbundenen Veranstaltungen und Einrichtungen organisierte, engste, planmäßige, dauernde Verbindung der Kommunistischen Partei mit den werktätigen Frauenmassen herstellt. Diese Verbindung vermittelt der Partei gründlichstes Vertrautwerden mit den Arbeits- und Existenzbedingungen, mit der Psychologie dieser Frauenmassen, lehrt also auf das Genaueste das Arbeitsfeld kennen, das sie für den Kommunismus zu bestellen hat. Sie erfüllt die werktätigen Frauenmassen mit Vertrauen zu dem kommunistischen Tun und Handeln, das ihr eigenstes Interesse und das der Ihrigen berührt. Nach dem Bibelwort: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, führt die Tat, die Politik der Kommunistischen Partei zum Verständnis ihrer Lehre und des unzerstörbaren Zusammenhanges zwischen dem Einzelschicksal und der großen sozialen Gemeinschaft. Die Sympathie für die kommunistische Politik entfaltet sich bei den erfaßten Frauenmassen zum Bekenntnis des Kommunismus.

Dieser Prozeß des inneren Werdens und Reifens vollzieht sich in fester Verschlingung mit der Erziehung der Frauenmassen zur sozialen Aktivität, zu sozialer Arbeit und Pflichtleistung. Und das sowohl bei den Delegierten wie bei den Delegierenden. Die Gewählten eignen sich Sachkenntnis, vollständige Beherrschung bestimmter gesellschaftlicher Arbeitsgebiete an, die Wählerinnen werden zu solidarischem Erkennen, Verstehen, Wollen, Handeln erzogen, zum Bewußtsein, wie unerläßlich Selbstbetätigung jedes Einzelnen im Rahmen der Gemein-

schaftsbetätigung ist. So werden die breitesten Massen der schaffenden Frauen zu einem unermesslichen Reservoir von Kräften, die in solidarischer Betätigung an der revolutionären Umwälzung der Gesellschaft mitbelfen, und aus deren Reihen die an erster Stelle stehenden Kämpfenden, Erobernden, Aufbauenden hervorgehen. Zuerst nur Hunderte, beträgt heute die Zahl der Delegierten von Proletarierinnen und Bäuerinnen in den Sowjetstaaten 145 000, und ein stattlicher Teil von ihnen sind als „Praktikantinnen“ in den verschiedensten Sowjetorganen tätig.

Zusammengefaßt: Das Delegiertensystem als Mittel zur revolutionären Erweckung, Organisation, Betätigung und Erziehung ist von so großer Bedeutung, daß die Konferenz sich nicht mit einer platonischen grundsätzlichen Anerkennung begnügen durfte. Sie hat die Verpflichtung ausgesprochen, daß die Arbeiterinnen-Ausschüsse — je nach den tatsächlichen Umständen unter Führung der kommunistischen Ortsleitung zu Ortsausschüssen vereinigt — dieselben Aufgaben zu erfüllen haben, wie die Delegiertenversammlungen in vorrevolutionärer Zeit in Rußland, „wenn auch in anderer, der vorrevolutionären Periode angepaßter Form“. Sie haben „eine Brücke zu sein zwischen der Partei und den unorganisierten Arbeiterinnenmassen“ und müssen diese zu „aktiven Trägern der Revolution“ machen. So erklärt die von der Konferenz einstimmig angenommene Resolution zu den Referaten des Genossen Kanatschikow und der Genossin Moirowa. Im gleichen Sinne bezeichnen die Thesen dieser Genossin das Delegiertensystem als „Treibriemen zwischen der Partei und den Frauenmassen“.

Die Konferenz hat einen ersten vorsichtigen Schritt getan, damit das Delegiertensystem dem verschiedenen geschichtlichen Boden und dem Charakter der Zeit entsprechend international zur Anwendung kommt. Allein dieser erste Schritt verpflichtet oder anders gesagt: er treibt über sich hinaus. Die kommunistische Arbeit unter den Hausfrauen und ganz besonders jene unter den Bäuerinnen wird in den kapitalistischen Staaten zu Agitationsmethoden und Organisationsformen führen, die mutatis mutandis — die nötigen Veränderungen vorausgesetzt — nach ihrem Kern dem Delegiertensystem entsprechen. Dieses wird seine Vorzüge gerade bei der Erweckung, Zusammenfassung, Aktivisierung und Schulung der schaffenden Frauen und Mädchen bewähren, die nicht gleich den Betriebsarbeiterinnen in Gruppen, ja in Massen an der Arbeitsstätte vereinigt sind, sondern durch ihre Tätigkeit von einander räumlich isoliert werden und in der Folge schwerer zum Bewußtsein ihrer Solidarität untereinander und mit der Gesamtheit der Ausgebeuteten und Unterdrückten gelangen. Leider haben die Genossinnen aus den kapitalistischen Ländern diese Seite der Frage unberücksichtigt gelassen, obgleich das Referat der Genossin Moirowa und Ausführungen sowjetistischer Delegierten ihre Bedeutung hervortreten ließen. Da jedoch die Konferenz keinen Zweifel darüber gelassen hat, wie bitter not planmäßiges kommunistisches Wirken auch unter den Hausfrauen und Bäuerinnen usw. tut, werden auch die ein-

schlägigen starken Anregungen und Beispiele in den Räterepubliken sich fruchtbar weiter entwickeln. Arbeit und Kampf sind beste Lehrmeister.

Die Darstellung der Agitationsmethoden und Organisationsformen in den Arbeiter- und Bauernstaaten hat überhaupt eine Fülle von Anregung und frischer Regsamkeit vor unsere Tagung gebracht. Sie zeigte eine erstaunliche Mannigfaltigkeit der Methoden und Formen, die an alle gegebenen äußeren wie psychologischen Tatsachen anknüpfen, alle Ereignisse ausnützen, sich frei von der Schablone und Routine halten, reich, wechselnd sind, wie das Leben selbst. Der festgefügte Organisations- und Arbeitsapparat der Kommunistischen Partei sorgt dafür, daß die bunte Mannigfaltigkeit nicht zum Chaos wird, vielmehr in strenger Einheitlichkeit und Konsequenz dem einen Ziele dient: die werktätigen Frauenmassen zu tätigen Kräften der sozialen Umwälzung zu erheben. Sinnenfällig trat dabei der Einfluß zutage, den die proletarische Diktatur auf die Möglichkeiten der Agitations- und Organisationsarbeit ausübt. Sie erlaubt nicht nur die volle praktische Auswertung aller Möglichkeiten, ihre Organe regen dazu an und fördern sie. In der Folge auch auf diesem revolutionären Arbeitsgebiet eine Entfesselung, ein freudiges Regnen der Kräfte, ausgedehnte persönliche Initiative, die Gemeinschaftstätigkeit wird. Die Verhältnisse in den Ländern unter bürgerlicher Klassenherrschaft verwehrt es der Konferenz, alle in Betracht kommenden Erfahrungen aus den Sowjetstaaten in international bindende Beschlüsse zu fassen. Jedoch diese Erfahrungen werden ohne Zweifel unsere Arbeit unter den breitesten werktätigen Frauenmassen bereichern und ihr manchen neuen, starken Impuls geben. Von besonderer Wichtigkeit sind dafür die Ausführungen über die bolschewistische Parteiarbeit unter den Proletarierinnen in der vorrevolutionären Periode. Diese Arbeit ist ein glorreicher Beweis für das, was in dieser Hinsicht auch bei Illegalität und härtesten Verfolgungen geschehen kann.

\* \* \*

Dem Zusammenhang der Dinge gemäß mußte die Dritte Internationale Kommunistische Frauenkonferenz Stellung nehmen zur Beteiligung in den Gewerkschaften, die ein wesentlicher Teil unserer Bestrebungen ist, die Arbeiterinnen zu aktiven revolutionären Klassenkämpferinnen zu machen. Hier handelte es sich für die Tagung in der Hauptsache darum, in fester Geschlossenheit mit dem Weltkongreß und dem Kongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale Inhalt, Ziel, Charakter unserer Gewerkschaftsarbeit unter den Lohnsklavinnen festzustellen. Nicht Selbstzweck sind uns die Losungen, die wir für die Arbeiterinnenmassen mit Leben und Kraft zu erfüllen haben: „Hinein in die Gewerkschaften! Einheitlichkeit der Gewerkschaften!“ Sie sind uns Mittel zum Zweck, die proletarische Revolution zu beschleunigen und zu organisieren, die Arbeiterinnen sollen Trägerinnen, die Gewerkschaften Organisationen des revolutionären proletarischen Klassenkampfes werden. Gewiß dürfen wir nicht

vernachlässigen, den Willen der Arbeiterinnen darauf zu richten, durch den Zusammenschluß in den Gewerkschaften die Offensive der Kapitalisten zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zurückzuschlagen und ihrerseits mit ihren Brüdern zusammen vorzustößen, um höheren Lohn, kürzere Arbeitszeit und andere Verbesserungen zu erringen. Allein von diesen Forderungen des Alltags ausgehend, müssen wir ihr unablässiges Sinnen und Trachten auf das große Ziel, auf das proletarische Klassenziel hinlenken: die politische Macht der Bourgeoisie niederzuwerfen und die proletarische Diktatur zu schaffen. Wie jeder Betrieb, so muß auch jede Gewerkschaft zu einer Festung der Revolution werden, und ohne die Politisierung der Arbeiterinnen ist das unmöglich.

Die Politik der Arbeitsgemeinschaft und des Bürgerfriedens der reformistischen Führer hat die Gewerkschaften als Schutzbastionen an das Unternehmertum, an die kapitalistische Profitwirtschaft ausgeliefert. Auch die Arbeiterinnen und gerade sie leiden schwer unter dem schändlichen Verrat. Denn weil sie von den Herren Gewerkschaftsführern wie von den Herren Kapitalisten als sozial Schwächere gewertet werden — d. h. letzten Endes als die sozial Einsichtsloseren, Kampfesunwilligen und Kampfesuntüchtigen — hat die gewerkschaftliche Verratspolitik in erster Linie dem Vitzliputzli des kapitalistischen Profits die Arbeiterinneninteressen geopfert. Die Hungerlöhne der Arbeiterinnen allein schon erheben vernichtende Anklage. Die Arbeiterinnen haben daher doppelten und dreifachen Grund, endlich auf die schimpfliche Rolle zu verzichten, durch ihre Gleichgültigkeit, ihren Stumpfsinn oder auch als leitungsgetreues „Stimmvieh“ die reformistische Gewerkschaftsbükratie zu stützen und damit die Organisationen selbst ihrem Klassenkampfszweck zu entfremden. Deshalb muß unsere Gewerkschaftstätigkeit zur Mobilisierung der Arbeiterinnen vor allem unerbittlicher Kampf sein gegen die reformistischen Gewerkschaftsführer, ihre bürgerlichen Schlagworte, ihre kapitalistenfromme Politik. Die Forderungen, die uns mit den Arbeiterinnenmassen verbinden, sind bekannt. Auch bei unserem Wirken in den Gewerkschaften und für die Gewerkschaften haben wir das Schwergewicht darauf zu legen, die Arbeiterinnen zur Selbstbetätigung zu erziehen. Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß unsere Arbeit nur einen Teil der Tätigkeit der kommunistischen Gewerkschaftsfraktionen und der betreffenden kommunistischen Parteiorgane bildet. Ohne Debatten und Widerspruch solidarisierte sich die Konferenz mit dem zielklaren Referat der Genossin Isa Straßer und den entsprechenden Debatten und Richtlinien zur Gewerkschaftsarbeit.

Ueberzeugend kam auf unserer Internationalen Konferenz zum Ausdruck, welch weites und günstiges Tätigkeitsfeld zur Revolutionierung der größten schaffenden Frauenmassen die Genossenschaften darstellen. Auch hier muß die Revolutionierung der Frauen gleichbedeutend sein mit der Revolutionierung der Genossenschaften selbst, muß zu einem einheitlichen Prozeß der Umwälzung

und Erneuerung werden. Ebenso wie die Gewerkschaften, ja in noch höherem Maße als sie, sind die Genossenschaften reformistischen und nackt bürgerlichen Wesens geworden. Weiter und weiter haben sie sich von dem Ziele entfernt, das die Rochedaler Textilarbeiter in der Seele trugen, als sie die ersten Arbeitergenossenschaften gründeten als Kampforganisationen gegen den sich mächtig emporreckenden Kapitalismus. Nur wenn die Genossenschaften in rücksichtslosem Klassenkampfe die Interessen der schaffenden Frauen als Verbraucherinnen, als Hausmütter gegen die nimmersatte Raffgier der Kapitalisten, ihrer Truste, Syndikate und anderer Plünderungsorganisationen verteidigen, können sie dauernde Anziehungspunkte für die Hausfrauen der werktätigen Massen werden, starke Stützpunkte ihrer Organisation und kommunistischen Schulung. Aber diese Umwandlung, die klare, feste Herausbildung ihres Wesens, muß auch das Werk der Schaffenden selbst sein und ganz besonders der schaffenden Frauen. Durch ihr zahlreiches Einströmen in die Genossenschaften und ihre zielbewußte revolutionäre Betätigung in ihnen müssen sie den Wandel herbeiführen helfen.

Dank dem Einfluß und unter hervorragender Betätigung ihrer weiblichen Mitglieder sollen die Genossenschaften bei wirtschaftlichen und politischen Kämpfen der Ausgebeuteten wider ihre Peiniger mehr leisten, als nur Kredit gewähren, großzügige Unterstützungsaktionen organisieren, gemeinsame Kinderhilfe, Speisungen der Kämpfenden und ihrer Familien usw. Alle Talente, Neigungen, Vorzüge der „guten Hausfrauen“ können sich dabei auswirken zu Nutz und Frommen einer großen Gemeinschaft und einer großen Sache, statt zum Vorteil einer Familie allein. So schlägt unsere kommunistische Arbeit in den Genossenschaften eine Brücke, über die hunderttausende Frauen mit ihrem Empfinden, Denken, Handeln aus dem Heim auf das historische Schlachtfeld des revolutionären Klassenkampfes kommen. Inmitten des Schlachtgetümmels dort erhebt sie die Genossenschaft zu einer Hochschule für Praxis und Theorie der Solidarität, und zwar nicht bloß für die Proletarierinnen, sondern auch für weite Kreise von Beamtenfrauen, Kleinbürgerinnen jeder Art, vor allem aber der Bäuerinnen.

Unsere Genossenschaftsarbeit darf sich nicht damit bescheiden, werktätige Frauenmassen unter dem kommunistischen Banner in die proletarischen Klassenkämpfe zu führen. Sie muß Erziehung dieser Massen für den Kommunismus sein im Sinne jenes Wortes von Lenin, daß der Sozialismus die Anwendung des Prinzips der Genossenschaftlichkeit auf allen großen sozialen Gebieten ist. Die Konferenz hat den Blick und Willen der Kommunistischen Parteien aller Länder auf die Genossenschaften gelenkt, als ein vorzügliches Mittel zur Revolutionierung breiter Frauenmassen. Sie beleuchtete ihre Bedeutung als solches sowohl für die Periode der Machtkämpfe zwischen Proletariat und Bourgeoisie als für die Zeit der schöpferischen Aufbauarbeit in den Sowjetstaaten. Das nicht zum mindesten auch in den östlichen und südlichen Räterepubliken, wo die Eingliederung der Frauen in das

soziale Sein und Wirken fest verwurzelte Wirtschafts- und Lebensformen, uralte Traditionen zu überwinden hat.

Der Arbeit unter den Bäuerinnen ist die Internationale Kommunistinnenkonferenz sehr viel schuldig geblieben. Es ist dies außerordentlich zu bedauern. Gewiß! Die tagenden Genossinnen und Genossen haben die Notwendigkeit und Bedeutung dieser Arbeit anerkannt. Sie wurde in dem Bericht über die Weltlage und die Aufgaben unserer Betätigung gewürdigt, ebenso in den Referaten über die Agitationsmethoden und Organisationsformen in den Sowjetrepubliken und über die Genossenschaften. In den Debatten nahmen mehrere Genossinnen aus dem „Rätebund“ Bezug auf sie. Allein es ist keine eingehende Erörterung der Mittel und Wege erfolgt, um durch unser systematisches Wirken die Bäuerinnen mit der Erkenntnis zu erfüllen, daß Proletariat und Kleinbauernum einen gemeinsamen Feind haben, dessen Macht sie in gemeinsamen Kämpfen zerschmettern müssen. Was die Internationale Frauenkonferenz unterlassen hat, ist ein charakteristischer Ausdruck der Tatsache, daß die Kommunistischen Parteien in den kapitalistischen Ländern sich noch nicht durchgerungen haben zur vollen klaren Wertung der Rolle des Kleinbauernums während der revolutionären Machtkämpfe des Proletariats und nach der Aufrichtung seiner Diktatur. Trotz der eindringlichen Lehren der russischen Revolution und der Agrarkrise, die sogar in den Vereinigten Staaten Millionen Farmer expropriert, ohne eine höhere landwirtschaftliche Betriebsform zu schaffen.

Daß unsere Dritte Internationale Konferenz die Frage der sozialen Erziehung behandelte, ist ein Gradmesser für das wachsende Verständnis der Genossinnen, daß die vollkommensten Methoden und Formen unserer Arbeit unter den Frauenmassen nur lebendige Kraft gewinnen, wenn sie von Menschen angewendet werden, deren ganzes Wesen selbst durch den Kommunismus revolutioniert worden ist. Für den Kommunismus ergreifen, ihn zum Lebensinhalt und Willensziel vieler machen, kann nur, wer selbst vom Kommunismus ergriffen ist, von ihm Lebensinhalt und Willensziel empfängt. Die Ueberwältigung des Kapitalismus, seine Ausrottung in allen sozialen Verhältnissen, die Verwirklichung des Kommunismus, einer neuen Welt der Zustände und Beziehungen — diese gewaltigste, tiefgehendste aller Revolutionen kann einzig und allein das Werk der Massen sein.

Kraft zu solchem Riesenvollbringen hat zur Voraussetzung, daß die Massen selbst in ihren Gefühlen und Gedanken durch und durch kommunistisch sind. Sie müssen beseelt sein von der Ueberzeugung, daß der Kommunismus zur seiner Durchführung fordert die höchste Entfaltung aller Talente und Kräfte jedes Einzelnen in hingebungsvoller, gemeinschaftlicher Arbeit für das gemeinschaftliche Wohl. Diese Ueberzeugung muß das Wollen, das Tun jedes Einzelnen beherrschen. Sie kann nicht über Nacht mit dem Parteimitgliedsbuch erworben werden, denn sie steht in unversöhnlichem Widerspruch zu dem kapitalistischen Milieu von heute, wie den durch die Jahr-

tausende vererbten eigenständigen Instinkten und Trieben, die mit der Herrschaft und Machtentfaltung des Privateigentums geil ins Kraut geschossen sind. Die soziale Erziehung muß die werktätigen Massen — Frauen wie Männer — für den Aufbau des Kommunismus vorbereiten und befähigen. Ihrem Ziel dient gemeinschaftliche Arbeit, Betätigung für die große Gemeinschaftssache des Proletariats. Die soziale Erziehung darf nicht bis nach der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat verschoben werden, wo dieses unmittelbar vor den verwickelten und folgenreichen Aufgaben der Durchführung des Kommunismus steht. Sie muß Hand in Hand mit den revolutionären Kämpfen für die proletarische Diktatur gehen und deren Wucht und sieghafte Unwiderstehlichkeit steigern. Denn diese Kämpfe selbst sind wertvollste soziale Erzieher, die durch die Einforderung jedes Willens- und Kraftatoms für solidarisches Handeln revolutionierte, kommunistische Menschen schaffen.

Die werktätigen Frauenmassen, die von der Geschichte zur Mitarbeit an dem kommunistischen Zerstörungs- und Aufbauwerk berufen sind, bedürfen in besonderem Maße der sozialen Erziehung. Ihre Stellung und Wertung in der Gesellschaft haben sie bisher überwiegend von den großen gesellschaftlichen Gemeinschaften abgetrennt. Ihr Gemeinschaftssinn, ihr Solidaritätsempfinden reicht meist nicht über die nächsten Familienangehörigen hinaus. Sie müssen zur Solidaritätserkenntnis mit der großen Gemeinschaft des kämpfenden und aufbauenden Proletariats erzogen werden, das als internationale revolutionäre Klasse mit ihrem Ziel die Befreiung und Emporentwicklung der Menschheit vertritt. Auf allen Gebieten, wo die Proletarier, die Ausgebeuteten und Unterdrückten, ihre Interessen im Ringen mit den Ausbeutenden und Herrschenden zur Geltung zu bringen suchen, werden die Frauen durch ihre Beteiligung an Arbeit und Kampf sozial erzogen. So wird das Leben selbst zu einer großen erzieherischen Kraft. Jedoch das Leben allein genügt nicht. Zur praktischen Betätigung muß sich für die Frauen die soziale Erziehung durch die Theorie gesellen. Ohne die klare, Ziel und Wegweisende Theorie kann die Praxis gemeinschaftlicher Arbeit in die Irre gehen, auf Abwege geraten, die ins bürgerliche Lager führen. Der Reformismus ist ein Beispiel dafür, das vor der Vernachlässigung der Theorie schreckt. Theorie und Praxis müssen in steter lebendiger Wechselwirkung die breitesten Frauenmassen — die Führenden wie die Geführten — sozial erziehen, damit sie vollwertige Kräfte sind, heute und hier im Kampfe für die proletarische Diktatur, morgen und dort für die Umwälzung der Gesellschaft zum Kommunismus. Der Beifall, den Genossin Krupskaja für ihre Ausführungen zu diesem Gedankengang empfing, war mehr als Stimmungs Ausdruck, war Gelöbnis des Handelns.

Zwei geschichtlich besonders bedeutsame Umstände erinnerten die Tagenden daran, wie zwingend das Gebot der Stunde ist, alle Kraft an das höchste „Bereitsein“ für Machteroberung und Aufbauarbeit zu setzen. Der eine davon: der Ort der Tagung, das „rote Moskau“ und die Ausführungen der Genossinnen aus dem

Sowjetbund, Ausführungen, die insgesamt im Zeichen siegreich durchgeführte Kämpfe und mutvoll, zielklar aufgenommener kommunistischer Aufbauarbeit standen. Der andere dieser Umstände: die rege Beteiligung von Genossinnen aus dem Orient an den Arbeiten der Konferenz. Während bei dieser leider Delegierte aus der Schweiz und aus Holland fehlten, hatten die kommunistischen Organisationen in der Türkei, in China, Japan, Persien und Korea eigene Vertreterinnen bzw. Vertreter entsendet.

Unbestritten! Auch auf internationalen Tagungen bürgerlicher Frauenrechtlerinnen waren Orientalinnen anwesend, die in den besitzenden und herrschenden Schichten ein Erwachen der Frauen meldeten, den Beginn einer Frauenrechtsbewegung. Sicherlich! Schon auf der Zweiten Internationalen Kommunistischen Frauenkonferenz erschien eine zahlreiche Delegation von Frauen aus dem Osten, um feierlich zu erklären, daß ungezählte Schwestern des arbeitenden Volks ihr Menschenrecht und Menschentum begehren und im Kampfe für die Revolution erstreiten wollen. Allein die heurige Tagung hörte nicht bloß Erklärung und Gelöbnis, sie erhielt die Mitarbeit von Orientalinnen. Rege und mit Verständnis beteiligten sich Genossinnen aus dem nahen und fernen Osten an den Kommissionsarbeiten, den Debatten im Plenum. Ihre Reden fügten dem reichen und eindringlichen Tatsachenmaterial des Berichts der Genossin Kasparowa weitere Beweise hinzu, daß die schaffenden Frauenmillionen des Orients in revolutionäre Bewegung geraten sind. Der in ihre Heimat einbrechende Imperialismus und ganz besonders die russische Revolution haben sie aus ihrem Schlafe emporgescheucht. Menschenrecht heischend rütteln sie an den Toren ihrer sozialen Kerker. Sie beteiligten sich an den nationalrevolutionären Bewegungen ihrer Heimat, an den sozialrevolutionären Kämpfen der Ausgesogenen und Versklavten gegen ihre Blutsauger und Herren. Ihr Emporbäumen ist ein Anzeichen mehr, daß die alte Welt der Herrschaft des toten Besitzes über den lebendigen Menschen unterminiert ist, und daß die unter ihrer Oberfläche um sich greifenden revolutionären Glut nicht auf die Dauer zu bändigen sind.

Die Konferenz mußte darauf verzichten, die für ihre Tagesordnung früher vorgesehene Frage zu behandeln: „Die Erwerbslosigkeit der Frau.“ Diese Frage ist so viel als möglich bei anderen Verhandlungsgegenständen berücksichtigt worden. Die Debatten über die Weltlage und unsere Aufgaben, die drei instruktiven Berichte des Internationalen Frauensekretariats und die Methoden und Formen unserer Agitations- und Organisationsarbeit konnten dafür um so ausgedehnter und gründlicher sein. Und das tat dringend not. Allzu lang war die Zeitspanne, in der keine allgemeine internationale Beratung der Genossinnen stattgefunden hatte, die in den einzelnen kommunistischen Parteien sich im besonderen der Werbe- und Schulungsarbeit unter den ausgebeuteten und verknechteten Frauen widmen. Die Zweite Internationale Kommunistische Frauenkonferenz hatte im Sommer 1921 getagt, die letzte Konferenz der Internationalen

Korrespondentinnen im Oktober 1922. Die Besprechungen von Genossinnen und Genossen über brennende Fragen unserer Arbeit unter den Frauenmassen anlässlich des Vierten Kommunistischen Weltkongresses waren sicher nicht ergebnislos und haben anregend, orientierend gewirkt. Allein sie konnten keineswegs eine besondere internationale Konferenz ersetzen, zu der die Sektionen die tätigsten und erfahrensten Vertreterinnen und Führerinnen des Wirkens zur Mobilisierung der Frauen entsenden.

Was in der Folge in den einzelnen Ländern versäumt wurde oder nur schleppend vorwärts ging, konnte durch die Tätigkeit des Internationalen Frauensekretariats allein nicht wettgemacht werden. Ihm fehlte die nötige systematische, regelmäßige Mitarbeit der einzelnen Parteileitungen; Illegalität, Justiz- und Faschistenterror in Italien, Bulgarien, Deutschland, Rumänien und anderen Ländern lähmten die kommunistische Frauenbewegung und zerrissen oder erschwerten wenigstens die internationalen Verbindungen und planvolles internationales Handeln. Obgleich Genossinnen in einzelnen nationalen Sektionen aufopfernd bemüht waren, die Tätigkeit des Internationalen Frauensekretariats zu unterstützen, hatte dieses doch nicht die gewünschte politische Auswirkung. Ein weitschichtiger Beratungstoff war in der Folge angehäuft, und auch manche Mißverständnisse hatten sich festgesetzt.

So mußten sich z. B. die deutschen Genossinnen wiederholt gegen die irrümliche Meinung wenden, als sei in Deutschland seitens der Kommunistischen Partei überhaupt nichts für die Erweckung der werktätigen Frauen und ihre Einbeziehung in die proletarischen Kämpfe geleistet worden, als habe die Tätigkeit der Genossinnen sich darin erschöpft, Hausfrauen mit kleinbürgerlichen Neigungen für die Partei zu gewinnen, und sei selbst dadurch opportunistisch angesteckt worden; als habe es an jeden Bemühungen gefehlt, die Arbeiterinnen in den Betrieben für die Revolution zu erziehen. Die Delegierten aus dem Bund der Sozialistischen Sowjetrepubliken legten bei Beurteilung der Verhältnisse in den kapitalistischen Ländern häufig die Maßstäbe ihrer Heimat an und waren ohne genaue Kenntnis und ohne volles geschichtliches Verständnis für die Bedingungen, unter denen die Genossinnen, die kommunistischen Parteien dort wirken und kämpfen müssen. Die Genossinnen aus den kapitalistischen Staaten waren zwar voller Anerkennung, ja Bewunderung für die Leistungen ihrer sowjetistischen Schwestern, jedoch klang im Unterton ihrer Ausführungen gelegentlich eine nicht genügend starke Einschätzung der subjektiven Triebkraft der revolutionären Entwicklung an, des zielklaren, unerschütterlichen Willens und Handelns der Menschen. Das mächtige Wirken dieses Faktors ist gerade das charakteristische Merkmal der proletarischen Revolution auf dem Boden des alten Rußland und gibt auch der Betätigung unserer Genossinnen daselbst den höchsten Schwung und die stürmende, unberwindliche, ausdauernde, beispielgebende Kraft.

\* \* \*

Die Konferenzdebatten haben unzweifelhaft in beiden Richtungen zu einem besseren gegenseitigen Verstehen beigetragen. Sie werden auch von Einfluß darauf sein, daß sich ein gewisses hohes Durchschnittsniveau in der geschichtlichen Erkenntnis und Reife der Genossinnen herausbildet. Sie zeigten heuer noch eine auffallende Unausgeglichenheit in der theoretischen Auffassung der Genossinnen und damit auch in ihrer Einstellung zu Problemen der Praxis. Neben reifer theoretischer Schulung und vielseitiger praktischer Erfahrung kam nicht selten die größte politische und soziale Naivität zu Wort. So mahnte die Konferenz in mehr als einer Beziehung daran, wie viel noch zu tun ist, um einen zahlreichen Stamm von Genossinnen heranzubilden, die theoretisch und praktisch auf hoher Stufe der Entwicklung und des Leistungsvermögens stehend, größten werktätigen Frauenmassen aus der kapitalistischen Knechtschaft in das gelobte Land der kommunistischen Freiheit vorausgehen können, Voranschreitende im Kampf und bei der Aufbauarbeit, die diese Frauenmassen lehren, in solidarischer Selbstbetätigung zusammen mit den kommunistischen Parteien unter Leitung der Kommunistischen Internationale ihre eigenen Führerinnen zu werden. Denn so wichtig, so unabweisbar es ist, daß die mit dem revolutionären Proletariat kämpfenden Frauenmassen an Umfang, an Zahl erheblich zunehmen, so wichtig und unabweisbar notwendig ist es, daß die geschichtliche Einsicht, der opferbereite, entschlossene Wille und die hingebungsvolle Aktivität dieser Massen wachsen. Mit der Quantität zusammen wird die Qualität der kämpfenden und aufbauenden Frauenmillionen für den Sieg des Proletariats über die Bourgeoisie und die Verwirklichung des Kommunismus entscheidend sein.

Die Kommunistische Internationale kann überzeugt sein, daß die Dritte Internationale Konferenz der Kommunistinnen von bestem Nutzen dem Einfluß darauf sein wird, daß die Zahl und die revolutionäre Kraft der schaffenden Frauen wächst, die unter ihrer Führung in der ganzen Welt mit dem Proletariat zusammen kämpfen. Die Beschlüsse der Tagung verpflichten die kommunistischen Parteien aller Länder gleich der führenden Bruderpartei in den Sowjetrepubliken die planmäßige Arbeit unter den werktätigen Frauen als wesentlichen Teil der gesamten Parteitätigkeit, als Vorbedingung für den Sieg der Revolution dem Parteiganzes organisatorisch eng einzugliedern und die für diese Arbeit nötigen Organe zu schaffen. Sie stellen scharf umrissen die nächsten wichtigsten Aufgaben fest, die erfüllt werden müssen, damit die breitesten Frauenmassen danach drängen, bei allen revolutionären Kämpfen des Proletariats in den vordersten Reihen zu stehen. Sie schärfen die Pflicht ein, mit größter Energie und Konsequenz die Arbeiterinnen, die berufstätigen Frauen und Mädchen aufzuklären, zu organisieren und zu Mitträgerinnen der Kämpfe ihrer Klasse zu machen. Sie verstärken damit die Gründe, die dafür sprechen, daß der Betrieb die unzerstörbare Basis der Parteiorganisation sein muß. Sie zeigen die erfolgversprechendsten Methoden und Formen der Agitations- und Organisationsarbeit unter den schaffenden Frauen und

geben Anregungen und Fingerzeige, bei sorgfältiger Prüfung der konkreten Verhältnisse neue Wege zu beschreiten, um die kommunistischen Parteien mit den zu aktivisierenden Frauenmassen zu verbinden. Sie unterstreichen, daß der Kampf gegen den Reformismus und Opportunismus ein wichtiger Teil des Kampfes gegen den Kapitalismus ist. Sie betonen angesichts der Weltlage die Notwendigkeit steter Kampfbereitschaft und zähen Durchhaltens. Sie rufen die Genossinnen auf, sich durch unablässiges Lernen in Theorie und Praxis zu rüsten für die höchste Pflichterfüllung im Kampf für die Eroberung der Staatsgewalt wie für die kommunistische Aufbauarbeit nach der Aufrichtung der proletarischen Diktatur. Sie sehen Mittel und Maßnahmen vor, um die kommunistische Arbeit unter den Frauenmassen international und durch Internationalität auf dem Boden jedes einzelnen Landes zu fördern und die erstrebte Aktivisierung der Frauenmassen als internationale revolutionäre Kraft zur Geltung zu bringen.

Zugegeben, daß die sinnvollsten Beschlüsse keinen Pflifferling wert sind, wenn sie nur eine papierne Existenz führen. Daß dies nicht das Los der Beschlüsse unserer jüngsten Internationalen Konferenz werde, dafür bürgt der Charakter und Verlauf der Tagung, bürgt der ernste, feste Wille der Genossinnen, die beraten und beschlossen haben und das volle Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit vor der Kommunistischen Internationale. Wille und Bewußtsein wird als international vorwärtstreibende Kraft zusammengeballt werden durch die Tätigkeit des Internationalen Frauensekretariats der Kommunistischen Internationale. Die beschlossene Verlegung seines Sitzes von Berlin nach Moskau besagt wahrlich mehr als einen Ortswechsel, der die technischen und organisatorischen Möglichkeiten der internationalen Verbindung für die kommunistische Arbeit unter den schaffenden Frauen befestigt und verbessert. Die Neuerung begreift in sich engere, festere innere Verknüpfung der Tätigkeit des Frauensekretariats mit der Exekutive der Kommunistischen Internationale und damit auch der Leitung aller kommunistischen Parteien. Sie muß in der Folge dieser Tätigkeit stärkeren Pulsschlag, kraftvollere Auswirkung in den Parteien geben. Wie Autorität der Exekutive, der gesamten Kommunistischen Internationale wird künftig hinter dem Wirken des Internationalen Frauensekretariats wie hinter allen energischen Anstrengungen zur Mobilisierung der proletarischen und proletarisierten Frauen stehen. Nicht etwa nur aus dem formalen Grunde, daß Beschlüsse des Weltkongresses dies fordern. Nein, vor allem kraft der zwingenden Gewalt geschichtlicher Notwendigkeit. Das Proletariat kann nicht ohne Willen und Tat, geschweige denn gegen Willen und Tat der großen Hälfte seiner Klassenangehörigen den Kapitalismus zerschmettern und den Kommunismus verwirklichen. Diese Erkenntnis verpflichtet.

Clara Zetkin.

## **Thesen und Beschlüsse der Dritten Internationalen Konferenz der Kommunistinnen in Moskau.**

### **Die Arbeit der Kommunistischen Parteien unter den werkstätigen Frauen.**

#### **I. Einleitung.**

Die weltwirtschaftliche und weltpolitische Lage eröffnet vor dem internationalen Proletariat den Ausblick auf Klassenkämpfe von ungeheurer Ausdehnung, langer Dauer und scharfer Zuspitzung. Das Ziel dieser Kämpfe ist die Eroberung der Staatsmacht durch das Proletariat und die Aufrichtung seiner Diktatur. Das internationale Proletariat muß in diese Klassenkämpfe das Höchstmaß seiner Energie, Wucht, Opferfreudigkeit und Geschlossenheit einsetzen. Die Bürgschaft für den Sieg des internationalen Proletariats ist die Bildung der Einheitsfront von unten und die Bundesgenossenschaft mit den breiten Massen der verelendeten und proletarischen Werkstätigen in Stadt und Land.

Proletarische Einheitsfront und Ausdehnung der Kampfeslinie sind nur möglich, wenn auch die werkstätigen Frauen — Proletarierinnen, schaffende Bäuerinnen und Kleinbürgerinnen — aktiv, entschlossen und hingebungsvoll an allen Kämpfen des Proletariats teilnehmen. Die Gegenrevolutionäre haben die große Bedeutung der Frauen für die Führung dieser Kämpfe erkannt. Sozialdemokraten und andere Reformisten, Faschisten und bürgerliche Strömungen jeder Art bemühen sich aufs eifrigste, um für ihre Zwecke die Frauen politisch auszunutzen. Angesichts dieser Tatsache ist es dringende Aufgabe der Kommunistischen Parteien, die breiten Frauenmassen dem gegenrevolutionären Einfluß zu entreißen und für den Kampf um den Kommunismus zu gewinnen.

Die Einbeziehung der Frauen des Nahen und Fernen Ostens in den internationalen Klassenkampf erhält durch die Weltlage eine besondere Bedeutung. Im Osten beginnen sich die unterjochten und ausgeplünderten Völkerschaften gegen ihre Peiniger zu erheben und für ihre nationale Unabhängigkeit zu kämpfen, sowie gegen Herrschaftsverhältnisse und Ausbeutung jeder Art. Damit treten auch die Frauen des Ostens aus dem Dunkel ihrer jahrtausendealten Versklavung hervor, ihre volle Gleichberechtigung als Anerkennung ihres Menschentums fordernd. Die Beteiligung der Frauen des Ostens an den Kämpfen gegen den Imperialismus führt der Revolution einen starken Strom frischer Energien von Millionen zu, die durch die sozialen Lebensbedingungen, Traditionen, Sitten und religiöse Vorurteile gebunden waren.

Nach der Eroberung und Sicherung der Staatsmacht in der Sowjetordnung durch das Proletariat muß dieses eine Riesenaufgabe erfüllen. Es hat den gesamten Gesellschaftsaufbau in der Richtung zum Kommunismus umzuwälzen, die wirtschaftliche Grundlage sowohl, wie den gesamten ideologischen Ueberbau. Auf keinem Gebiete des gesellschaftlichen Lebens kann dies geschehen, ohne die verständnisvolle

und opferwillige Mitwirkung der breitesten Frauenmassen. In den Sowjetrepubliken ist es zwingendes Gebot, die Millionenmassen der schaffenden Frauen dem Aufbauwerke des Proletariats zuzuführen und ihre Fähigkeit und Leistungstüchtigkeit dafür zu steigern.

Aus der Weltlage ergibt sich für die gesamte Internationale die Notwendigkeit, die Arbeit unter den Frauen des Proletariats, der Kleinbauern und des Kleinbürgertums viel kräftiger und planmäßiger zu betreiben, als bisher. Die Kommunistischen Parteien müssen die Frauen zu bewußten, aktiven Mitträgerinnen jeder Kampffraktion des revolutionären Proletariats machen. Die geschichtliche Erfahrung hat bewiesen, daß die im allgemeinen rückständigen Frauen mit Mut und Hingabe zu kämpfen verstehen, wenn sie von der Macht der revolutionären Idee erfüllt sind. Die Revolution in Rußland, die Kämpfe in Bulgarien und Deutschland haben dies bestätigt.

Der V. Weltkongreß erinnert deshalb alle Landessektionen der Kommunistischen Internationale an die Beschlüsse seiner Vorgänger, die die kommunistische Arbeit unter den Frauen betreffen. Er unterstreicht stark den Sinn dieser Beschlüsse: durch die Erweckung, Organisierung und Schulung breiter Frauenmassen die proletarische Weltrevolution zu beschleunigen. Er hebt mit allem Nachdruck hervor, daß die kommunistische Arbeit unter den Frauen durchaus nicht Nebenaufgabe der Kommunistischen Parteien ist, vielmehr einen wichtigen, ja einen ausschlaggebenden Teil ihrer Hauptaufgaben bildet, den Kampf und Sieg des revolutionären Proletariats zu organisieren und zu sichern. Der V. Weltkongreß ruft den Kommunistischen Parteien Lenins Wort ins Gedächtnis: „die proletarische Revolution kann nur dann siegen, wenn Millionen und aber Millionen werktätiger Frauen sich am Kampf beteiligen werden.“

## II. Aufgaben.

Die Aufgabe der Kommunistischen Parteien aller Länder, die schaffenden Frauen zu erfassen, gliedert sich in drei Teile: 1. Die Arbeit unter den Frauen in den kapitalistischen Ländern; 2. in den kolonialen und halbkolonialen Ländern; 3. in den Sowjetrepubliken.

1. Angesichts der Notwendigkeit, die Gesamtorganisation der Kommunistischen Parteien auf Betriebszellen umzustellen, betont der V. Weltkongreß auf das nachdrücklichste, daß die kommunistische Arbeit unter den Frauenmassen in den Industriezentren das Schwergewicht auf die Erfassung der Arbeiterinnen in den Betrieben legen muß. Die Tätigkeit der Kommunisten muß darauf gerichtet sein, in den Arbeiterinnenmassen jede Spur der Illusion zu vernichten, als ob auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft und mittels der Demokratie ein Ausweg aus ihrer elenden Lage zu finden sei. Hand in Hand mit der grundsätzlichen, politischen Erziehung zum Klassenbewußtsein hat die praktische Schulung der Arbeiterinnenmassen und ihre Organisierung für die aktive Beteiligung an allen wirtschaftlichen und politischen Kämpfen des Proletariats zu erfolgen. Unsere Arbeit muß auch die erwerbslosen Frauen erfassen und in enger Verbindung mit ihren Betrieben halten.

Die Arbeit zur Politisierung und Eingliederung der Proletarierinnen in die wirtschaftliche und politische Kampfesfront ihrer Klasse muß auch in den Gewerkschaften geleistet werden, und zwar sowohl unter den Industrie- wie unter den Landarbeiterinnen. Die gewerkschaftliche Organisation und politische Mobilisierung der Hausangestellten, häuslichen Arbeiterinnen und Heimarbeiterinnen darf durchaus nicht vernachlässigt werden.

Die Arbeit unter den schaffenden Bäuerinnen ist sofort und energisch in Angriff zu nehmen, vor allem in den Agrarländern. Als Ausgangs- und Stützpunkte für die Agitation unter den schaffenden Bäuerinnen und ihre Organisation kommen in Betracht: landwirtschaftliche Arbeiterinnen, besitzlose Bäuerinnen, Kriegerwitwen, Hausangestellte, Arbeiterfrauen vom Lande usw. Die Arbeit muß dort in enger Verbindung mit der Genossenschaftsbewegung geführt werden, die auch unter den proletarischen und kleinbürgerlichen Hausfrauen den kommunistischen Zielen voll nutzbar zu machen ist.

Die Kommunistischen Parteien müssen darnach streben, bürgerliche Einstellung der weiblichen Angestellten in den Betrieben, Büros und öffentlichen Verwaltungsstellen, der Lehrerinnen, Post-, Telefon- und Telegraphenbeamtinnen usw. zu zersetzen und diesen Hörigen des Großkapitals die Augen für ihre Lage als Ausgebeutete zu öffnen.

Die Gewinnung und Organisation der Arbeiterfrauen für ihre aktive Beteiligung an den Kämpfen der revolutionären Arbeiterschaft ist angesichts der Heftigkeit und Dauer der Kämpfe in der Nachkriegszeit von der größten Bedeutung. Die Aufklärung und Mobilisierung der Arbeiterfrauen muß diese fest mit der Belegschaft der Betriebe verknüpfen, in denen ihre Männer beschäftigt sind.

Unter anderem muß für die Lösung der vorliegenden Aufgaben auch die Tätigkeit der Kommunisten in den Mietervereinen und ähnlichen Organisationen verstärkt werden, in denen Massen proletarischer und kleinbürgerlicher Frauen zusammengefaßt sind.

Die revolutionäre Ausnützung des Parlamentarismus auf allen Gebieten ist durch die Einsicht, Wachsamkeit und Aktivität breiterer Frauenmassen zu steigern. Diese müssen durch ihre Forderungen an die Parlamente, durch ihre Kontrolle der Parlamente und ihre Demonstrationen gegen sie das parlamentarische Auftreten der Kommunistischen Fraktion unterstützen und den gegenrevolutionären Charakter aller Parlamente und aller bürgerlichen und reformistischen Parteien enthüllen. Besonders aufmerksam ist hierbei die Tätigkeit in den Gemeindeparlamenten zu verfolgen. Hier gerade ist die Gefahr politischer Entgleisungen sehr groß, und hier geht es um Fragen, die die Interessen der breitesten Frauenmassen unmittelbar berühren.

Die gegebene Situation macht es unabwendbar, daß die Kommunistischen Parteien in der Zeit der Legalität die Genossinnen für ihre regste Mitarbeit in der Zeit der Illegalität vorbereiten und schulen. Ferner, daß sie diesen vollen Anteil nehmen lassen an der Arbeit zur Zersetzung der bewaffneten Formationen jeder Art und zur politischen Ueberwindung des Faschismus wie an den Kämpfen zu dessen Niederbringung durch die bewaffneten Arbeiter.

2. Die geschichtlich gegebenen besonderen Umstände, unter denen die Arbeit des Nahen und Fernen Ostens erfolgt, setzen ihr auch bestimmte besondere Aufgaben, die von denen der anderen Länder sehr verschieden sind. Sie rücken den Kampf gegen Traditionen, Gebräuche und religiöse Vorschriften in den Vordergrund. Sie fordern besondere Arbeitsmethoden und Organisationsformen, damit die kommunistische Lehre unter die werktätigen Frauen dringt und Kämpferinnen für die Revolution wirbt.

3. In den Sowjetrepubliken ist von höchster Bedeutung, die Millionenmassen schaffender Frauen zu mobilisieren für die Stärkung der proletarischen Staatsmacht, für den Aufbau der gesellschaftlichen Wirtschaft, für die verständnisvolle Mitarbeit auf allen Gebieten und in allen Organen des Staats- und Gesellschaftlebens sowie für die soziale Erziehung der kommenden Generationen.

### III. Organisation.

Der V. Weltkongreß betont mit allem Nachdruck, daß die kommunistische Arbeit unter den Massen der werktätigen Frauen eine Aufgabe der Gesamtpartei ist. Sie ist enger als bisher mit der allgemeinen Parteiarbeit zu verknüpfen. Bei der gesamten Tätigkeit der Partei, bei allen Aktionen und Kampagnen muß von vornherein berücksichtigt werden, welche besonderen Maßnahmen zur Mobilisierung der werktätigen Frauen zu treffen sind. Um die kommunistische Arbeit unter den Frauen mehr als bisher zu politisieren, sind die Genossinnen ausnahmslos zu den allgemeinen politischen Parteaufgaben heranzuziehen. Die Schaffung besonderer Organe hat den Zweck, das Wirken der Partei unter den werktätigen Frauen möglichst einheitlich, planmäßig und kraftvoll zu gestalten und die Gesamtorganisation immer wieder auf ihre in dieser Beziehung vorliegende Verpflichtung hinzuweisen.

Der V. Weltkongreß verpflichtet jede Kommunistische Partei, die nachstehenden Maßnahmen ungesäumt durchzuführen:

1. Bei der Umstellung der Parteiorganisation auf Betriebszellen ist sofort in jeder Betriebszelle ein Genosse oder Genossin mit der Mobilisierung und der Organisierung der Arbeiterinnen verantwortlich zu betrauen; dasselbe gilt für jede Gewerkschaftsfraktion.

In allen Organisationen, in denen die Kommunistischen Parteien die Arbeit unter den Frauenmassen aufnehmen: Labour Party, Genossenschaften, Mieterorganisationen, Elternräte, Kriegshinterbliebenenvereine usw., ist ein Genosse oder eine Genossin für die Arbeit verantwortlich.

2. Die Leitung jeder Kommunistischen Partei hat in der allgemeinen Presse Frauenseiten, Frauenbeilagen zu schaffen, beziehungsweise regelmäßig einen bestimmten Raum für die Behandlung von Fragen der Fraueninteressen zur Verfügung zu stellen. Wenn irgend möglich, so muß ein besonderes Organ für die Arbeit unter den Frauen herausgegeben werden. Die Schaffung besonderer Arbeiterinnenzeitschriften ist anzuregen und zu fördern. In allen Parteiorganen, die der theoretischen und praktischen Schulung der Mitglieder dienen, ist

der revolutionären Erziehung der Genossinnen die nötige Berücksichtigung zu schenken.

Die Parteileitungen haben die nötigen Aufwendungen zu machen für eine gute Agitations- und Propagandaliteratur, Broschüren, Flugblätter, Plakate usw., die der Entwicklung, Sammlung und Schulung der breiten Frauenmassen dient.

3. In allen leitenden Parteikörperschaften, von der Ortsgruppenleitung bis zur Zentralleitung, ist ein Mitglied mit der Leitung der kommunistischen Arbeit unter den werktätigen Frauen verantwortlich zu betrauen.

4. Diesem Mitglied ist zur Unterstützung seiner Arbeit ein besonderes Komitee zur Seite zu stellen.

Bei jeder Landesparteileitung muß ein Frauensekretariat bestehen. In diesem muß zum mindesten eine festangestellte Kraft (Genosse oder Genossin) tätig sein.

5. Für die Ostländer muß eine besondere Arbeitsabteilung bestehen, die politisch und organisatorisch ein integrierender Bestandteil des Sekretariats für den Orient und die Kolonialländer ist und deren Leiterin dem Internationalen Frauensekretariat angehört.

Die Durchführung der vorstehenden Maßnahmen ist gegenwärtig von der größten Bedeutung, wo den kommunistischen Parteien die Aufgabe bevorsteht, die Parteiorganisationen auf den Betriebszellen aufzubauen, die Gewerkschaftsarbeit entsprechend ihrer Bedeutung fest in das Tätigkeitsgebiet der Partei einzuziehen und Millionen Arbeiterinnen, Angestellte, berufstätige Frauen aus geduligten Sklavinnen des Kapitals in zielklare Kämpferinnen gegen die kapitalistische Wirtschaft und den bürgerlichen Klassenstaat zu verwandeln.

Die Kommunistische Internationale fordert alle Sektionen auf, in dieser Hinsicht ihre volle Pflicht zu tun, in der Erkenntnis, daß die bewußte, aktive Beteiligung der schaffenden Frauen eine Voraussetzung für die Aufrichtung der proletarischen Diktatur und des kommunistischen Aufbaues ist.

### **Kommunistische Arbeit unter den schaffenden Frauen in den kapitalistischen Ländern des Westens und die Tätigkeit des Internationalen Frauensekretariats.**

#### **I. Die Arbeit in den Sektionen.**

1. Die III. Internationale Konferenz der Kommunistinnen anerkennt die Fortschritte, die zahlreiche Parteien mit der II. Konferenz auf ihrem Gebiete gemacht haben und die in folgendem bestehen:

a) Organisatorisch gelang es in Holland und Norwegen die Reste der Sonder-Organisationen kommunistischer Frauen zu liquidieren; in fast allen Sektionen Europas, außerdem in Kanada und Argentinien Organe für die Arbeit unter den schaffenden Frauen zu gründen; in vier großen und wichtigen Parteien: Frankreich, Polen, England und Norwegen Landessekretariate und in der Tschechoslowakei eine deutsche Sektion im Frauensekretariat zu schaffen; in Frankreich, Italien, Oesterreich, Schweiz und Polen kommunistische

Frauenzeitschriften und in anderen Ländern regelmäßige Frauenseiten in der Tagespresse zu schaffen.

b) Politisch wurde in mehreren Ländern mit Erfolg versucht, breitere Massen der schaffenden Frauen in die Aktionen der Arbeiterschaft einzugliedern und ihre Kräfte zur Steigerung der Kämpfe planmäßig einzusetzen, so vor allem in Deutschland in der Kontrollausschuß-Bewegung, den Oktoberkämpfen, den Streiks und Aussperrungen des Jahres 1924 im Ruhrgebiet, Ludwigshafen, Oberschlesien; ferner in Bulgarien, Polen und Norwegen, in Frankreich und England.

c) Innerparteilich wurde ein, wenn auch noch so schwacher Stamm von Funktionärinnen herangebildet, die wertvolle Arbeit für die Partei im allgemeinen leisten und insbesondere in der illegalen Arbeit sich hervorragend bewährt haben.

2. Die Konferenz muß jedoch offen aussprechen, daß die Arbeit überall noch große Mängel aufweist, die vor allem in folgenden Erscheinungen zutage treten:

a) Ideologisch zeigten sich unkommunistische (kleinbürgerliche, reformistische, opportunistische) Anschauungen und Tendenzen in der Frage der „Doppelexistenz“, der Beteiligung der arbeitenden Frauen an den proletarischen Hundertschaften, ihrer Eingliederung in die illegale Arbeit (Deutschland), feministische Strömungen vor allem in Frankreich; neumalthusische Strömungen in der Frage der Geburtenkontrolle und Abtreibung in Skandinavien, opportunistische Entgleisungen in der Frage der Einheitsfront (Schweiz, Tschechoslowakei).

b) Organisatorisch ist es noch nirgends gelungen, einen angemessenen Stamm weiblicher Mitglieder zu gewinnen. Der Prozentsatz beträgt nur selten 20 Prozent; in Deutschland 12 bis 13 Prozent, in Frankreich 2 Prozent der Gesamtmitgliederzahl. Selbst die wenigen weiblichen Mitglieder wurden nur zum geringeren Teil aktivisiert. Außerdem bestand in vielen Fällen eine ungesunde Trennung der Arbeit der Genossinnen, die sich auf die Gewinnung der Frauenmassen spezialisierten, von der allgemeinen Parteiarbeit.

c) Politisch war die Arbeit unter den Frauenmassen nicht immer genügend scharf orientiert, das heißt der allgemeinen Situation angepaßt und in die aktuellen Aufgaben der Partei und des Proletariats eingegliedert. Vor allem aber stützte sich die gesamte Arbeit der Parteien mit wenigen Ausnahmen (Polen, Bulgarien, Ostseerandstaaten) überwiegend auf die Hausfrauen, nicht aber auf die entscheidenden Schichten des weiblichen Proletariats, die Arbeiterinnen in den Betrieben und Gewerkschaften.

3. Die Konferenz stellt daher den Kommunistischen Parteien des Westens wie des Ostens die folgenden Aufgaben:

a) Zur ideologischen Klärung innerhalb der Parteien über die Bedeutung der Arbeit unter den Frauenmassen für die Revolution sind alle grundsätzlichen, politischen, taktischen und organisatorischen Fragen dieser Art auf die Tagesordnung der allgemeinen Parteiveranstaltungen und der allgemeinen Parteipresse zu stellen.

b) Um einen engen Kontakt zwischen der Arbeit unter den Frauen und der allgemeinen Parteiarbeit herzustellen, sind einerseits alle

Genossinnen zu stärkster Teilnahme an allgemeiner Parteiarbeit zu verpflichten, andererseits die Parteigenossen und Parteiorgane in ihrer Gesamtheit zur Durchführung der Arbeit unter den Frauenmassen praktisch heranzuziehen.

c) Durch energische Inanspruchnahme des Umbaus der Parteien auf Betriebszellen müssen die Parteien unter aktiver Beteiligung der Genossinnen die Grundlage schaffen, und die Kräfte organisieren für die Erfassung der Arbeiterinnen in den Betrieben.

## II. Die Tätigkeit des IFS.

1. Die Konferenz billigt die Tätigkeit des IFS., die unter ungünstigen Bedingungen durch Information, Austausch von Materialien, Beratung, Anregung, Kritik und praktische Anleitungen die Sektionen erfolgreich unterstützt hat beim Aufbau ihrer Arbeit. Insbesondere ist es dem IFS. gelungen, in den Jahren 1922, 1923 und 1924 den Internationalen Frauentag politisch einheitlich in so breitem Umfange und in so zahlreichen Sektionen durchzuführen, wie es nie zuvor geschehen war.

2. Die Konferenz betont jedoch, daß die bisherige Arbeit nur als eine Vorbereitung zu betrachten ist für größere Aufgaben, die in der nächsten Zeit zu lösen sein werden. Insbesondere muß das IFS. planmäßiger und stärker als bisher aktiv die Arbeit der Sektionen unterstützen und führen und die Aktionen und Kämpfe, in denen Massen von schaffenden Frauen des Westens und Ostens beteiligt sind, international miteinander verbinden.

Zu diesem Zwecke muß das IFS.: a) eine umfassende, gründliche und regelmäßige Berichterstattung der Sektionen an das IFS. durchsetzen; b) zu bestimmten wichtigen Fragen alles Material aus allen Sektionen planmäßig sammeln und sichten und zur Information und Anregung den Sektionen zugänglich machen; c) bei wichtigen Anlässen (Kampagnen, Konferenzen) durch eine Vertretung persönlich Fühlung nehmen mit den Parteien in ihrem eigenen Lande, um konkret praktisch an ihren Arbeiten teilzunehmen; d) regelmäßig alle sechs Monate Konferenzen der internationalen Korrespondentinnen (beziehungsweise der Leiterinnen der Landessekretariate oder Ausschüsse) veranstalten; e) ein regelmäßig erscheinendes internationales Preßorgan schaffen, das nicht nur den theoretischen, sondern auch den praktischen Bedürfnissen der kommunistischen Arbeit unter den Frauenmassen Rechnung trägt;

3. Die Konferenz begrüßt die Rückverlegung des IFS. nach Moskau an den Sitz der Exekutive der Komintern. Sie erwartet davon eine Förderung der engen Eingliederung der Arbeit unter den Frauenmassen national wie international in die allgemeine Parteiarbeit. Sie beauftragt das IFS., seine künftigen Arbeiten in noch engerem Einvernehmen mit der Exekutive der Komintern, ihren Mitgliedern aus den verschiedenen Sektionen, der Profintern, der Kooperativsektion, dem Internationalen Bauernrat und der Kommunistischen Jugend zu beraten, zu organisieren und gemeinsam mit diesen Stellen durchzuführen.

